



Raumordnerisches Entwicklungskonzept **Maxhütte**

Endbericht

30. April 2004

gefördert aus Mitteln der Europäischen Union



Arbeitsgemeinschaft:
**IDENTITÄT & IMAGE
Coaching AG**

OPLA
**Bürogemeinschaft für Ortsplanung,
Stadtentwicklung & Architektur**

INGEVOST
INGEneurbüro für
Verkehrsuntersuchungen
im Orts- und STadtbereich
Dipl.-Ing. Christian Fahnberg



Auftraggeber: Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur,
Verkehr und Technologie

Kommunen im Landkreis Amberg-Sulzbach

Auftragnehmer: Fachbereiche Wirtschaft, Gewerbe und Einzelhandel; Natur und
Landschaft
IDENTITÄT & IMAGE Coaching AG
Dipl.-Geogr. A. Obersteg
Dipl.-Ing. B. Niedermaier

Fachbereich Siedlungsentwicklung
OPLA – Bürogemeinschaft für Ortsplanung, Stadtentwicklung &
Architektur
Dipl.-Ing. W. Dehm, Dipl.-Ing. M. Voit

Fachbereich Verkehr
INGEVOST – Ingenieurbüro für Verkehrsuntersuchungen im
Orts- und Stadtbereich
Dipl.-Ing. C. Fahnberg
Bearbeiter - Ratioplan
Dipl.-Ing. Dr. C. Pingel

Fachbereiche Tourismus, Kultur, Bildung, soziale Infrastruktur
ARGE Fachhochschule Amberg-Weiden
Dr. W. Weber

Fachbereich Erneuerbare Energie
ARGE Fachhochschule Amberg-Weiden
Prof. Dr. F. Bischoff
Prof. Dr. M. Brausch

Fachbeitrag Best Practice und Chancenanalyse
IDENTITÄT & IMAGE Coaching AG
W. Grubwinkler

**Projektkoordination
und Moderation:** IDENTITÄT & IMAGE Coaching AG
Prof. Dr. M. Miosga
Dipl.-Geogr. M. Schmidt

F Integriertes Entwicklungskonzept und Maßnahmenkatalog

1 Grundlegende Überlegungen zur Entwicklungsstrategie

Bei der Erarbeitung des Handlungskonzeptes folgt das Gutachterteam folgenden Grundsätzen:

- die Strategie muss auf dem Vorhandenen (endogene Potenziale) aufbauen, Stärken gilt es auszubauen und systematisch zu einer eigenständigen Profilbildung zu schärfen,
- veränderte Rahmenbedingungen müssen offensiv genutzt werden, insbesondere die EU-Osterweiterung sollte als Chance aufgegriffen werden, neue Märkte zu erschließen und die räumliche Nähe für Kooperationsnetze zu nutzen, um vorhandene Strukturen zu stabilisieren,
- aus Belastungen (Stahlstandort, Altlastenprobleme) müssen Aktivposten gemacht werden (Kompetenz im Strukturwandel und in der Altlastenbeseitigung und Umweltvorsorge),
- Die Konzentration der Kräfte ist von entscheidender Bedeutung. Überragendes Ziel ist es, den wirtschaftlichen Strukturwandel zu bewältigen, neue Beschäftigungschancen und Erwerbsmöglichkeiten zu erschließen. Dabei gilt es die Aspekte einer nachhaltigen und ressourcenschonenden Entwicklung besonders im Blick zu behalten.

Die Strategie muss übergreifend und ganzheitlich und dabei mutig und visionär sein. Sie braucht Elemente des Besonderen, die sich abheben von den gängigen Erfahrungen und Bemühungen. Das bezieht sich auf die Inhalte der Ziele, aber insbesondere auf die Handlungsformen und Umsetzungsprojekte.

2 Potenziale und Chancenfelder im Untersuchungsraum

Das Anknüpfen an endogenen Potenzialen und das Nutzen von Chancen für die Region ist ein wesentliches Element des integrierten Entwicklungskonzeptes. Potenziale bezeichnen endogen vorhandene Stärken auf denen man aufbauen kann, Aktivitäten und Qualitäten an denen man anknüpfen kann, um den Strukturwandel und Imagewechsel zu schaffen. Chancenfelder dienen der tiefer greifenden Profilierung der Region. Sie ergeben sich durch eine Abschätzung der Wirksamkeit der jeweiligen Potenziale und sind die Grundlage für eine Konzentration der Bemühungen. Sie berücksichtigen in wie weit die Themenbereiche zu möglichen Alleinstellungen führen können und sich dort eine Unterscheidbarkeit der Region ergibt im Wettbewerb mit anderen.

Aus den Stärken und Schwächen, die im Rahmen der Fachbeiträge erarbeitet wurden, sind in verschiedenen Schritten Potenziale herausgefiltert worden. Grundlage dafür ist der Dialog zwischen den Fachgutachtern und den regionalen Akteuren, Expertinnen und Experten, der im Prozess der Arbeiten an dem ROEK aufgebaut worden ist.

- Im Rahmen der Fachbeiträge wurde in sog. Scoping-Gesprächen mit Fachleuten aus der Region und den Bürgermeistern die Gewichtung der Stärken und Schwächen abgestimmt.
- Mit der Denkwerkstatt am 28.05.2003 wurde die Stärken-Schwächen-Analyse mit eingeladenen Experten diskutiert und konsolidiert sowie nach Potenzialen gefragt, die sich aus den Stärken ergeben.

- Durch die Regionalkonferenz 1 am 23.07.2003 wurden die Potenziale einem breitem Publikum vorgestellt und nach den Realisierungschancen (Projektideen) gefragt. Dadurch wurden erste Hinweise auf Schwerpunktsetzungen deutlich und Chancenfelder in ersten Konturen erkennbar.
- Dabei zeichneten sich zwei Themenfeldern ab, die besondere Chancen für die Region beinhalten: Wirtschaft und Tourismus. In zwei Expertenwerkstätten wurden die Chancen vertiefend ausgelotet und intensiv über Ansätze diskutiert, wie diese Chancen durch konkrete Maßnahmen genutzt werden können.
- Die Ergebnisse der jeweiligen Schritte wurden von den Fachgutachtern gesichtet und zu einem Integrierten Entwicklungskonzept zusammengetragen, das der interessierten Öffentlichkeit am 9.12.2003 in einer zweiten Regionalkonferenz präsentiert wurde.
- Die Diskussion um die Standorte für interkommunale Gewerbegebiete, die parallel zu den Arbeiten am ROEK geführt worden ist und die zur Anfertigung der Standortanalyse geführt hat, gilt es bei der Erstellung des integrierten Entwicklungskonzeptes zu berücksichtigen. Durch die ins Auge gefasste intensive Kooperation der Kommunen eröffnen sich zusätzliche Perspektiven, die bei der Formulierung der Strategie berücksichtigt wurden.

Im Folgenden werden die Potenziale in einer tabellarischen Übersicht dargestellt (siehe TAB. F 1/1). Die Chancenfelder, die sich daraus ergeben, lassen sich zu einer integrierten Entwicklungsstrategie bündeln, die auf drei Bausteinen basiert (siehe Kap. F 3.1 und Kap. F 3.3) und durch zielgerichtet abgeleitete Maßnahmenbündel realisieren lassen (siehe Kapitel F 4)

2.1 Übersicht über die Potenziale des Untersuchungsgebietes

TAB. F 1/1 THEMENFELDER UND POTENZIALE

Themenfeld	Potenziale
Wirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Unternehmen mit Kompetenzen in den Bereichen Stahlerzeugnisse und Metallverarbeitung, Automatisierungstechnik und Spezialmaschinenbau, Technologieentwicklung und Umweltschutz ▪ Infrastruktur der Wissensproduktion und Wissensvermittlung: FH Amberg-Weiden, ATZ-EVUS, Gründerzentrum ▪ Bisherige Zusammenarbeit FH, ATZ, GZ, IHK, HWK, Arbeitsamt, Technologie-Transfer und Betriebsbörsen der Kammern ▪ Nähe zu osteuropäischen Märkten: Lage an künftiger Ost-West-Achse A6 ▪ Beratungsangebote zur Vorbereitung auf EU-Osterweiterung z.B. durch IHK, HWK; Ingenieurskompetenz für Osteuropa

Verkehr	<ul style="list-style-type: none"> ▪ BAB A6 als zukünftige europäische Wirtschaftsachse ▪ Allgemein gute Qualität des Autobahn- und Bundesstraßennetzes für eine künftige Gewerbeentwicklung ▪ Nähe zu FH, Flughafen Nürnberg (aber unbefriedigende ÖV-Anbindung) ▪ Erreichbarkeit weiterer oberzentraler Agglomerationsräume Nürnberg-Fürth-Erlangen, Regensburg, Bayreuth
Siedlungsentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Intakte Ortskerne in Märkten und Städten; intakte Ortsbilder in Dörfern ▪ (noch) intakte Infrastruktur (Schulen, Einzelhandel) ▪ Günstiges verfügbares Bauland in schöner Lage ▪ Nähe zu Zentren Nürnberg, Regensburg, Bayreuth: Potenzial für Ansiedlungen ▪ naturnahe Freizeitmöglichkeiten ▪ preisgünstige Lebenshaltungskosten ▪ attraktive, interessante Landschaft als Wohnumfeld und Lebensraum
Natur und Landschaft	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erlebnischarakter der Landschaft im Spannungsfeld vom trockenheitsgeprägten, stark bewegten Relief der Alb hin zum gewässergeprägten, sanft hügeligen Relief des Oberpfälzer Hügellandes („vom Klettern bis zum Kanufahren“) ▪ Hohe Bedeutung vieler Flächen für den Arten- und Biotopschutz ▪ Anbau und Vermarktung ökologischer Produkte: z. B. Ökozentrum Weißenberg ▪ Vorhandene Netzwerkstrukturen im Raum wie NEPOMUK, AOVE, ABSP-Umsetzungsprojekte, Landschaftspflegeverband, etc. ▪ Im Bereich des Naturschutzes und der Landschaftspflege engagierte ehrenamtliche Gruppen
Tourismus	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gemeinden und Anbieter mit langer touristischer Tradition und Erfahrung ▪ Preisgünstige Angebote in familiären Unterkünften ▪ Outdoor-Tourismus, Trendsportarten ▪ Nähe zu den Truppenübungsplätzen: US-Streitkräfte als Kundenpotenzial ▪ Inszenierung der Industriegeschichte z.B. Maffei-Festspiele, Maxhütte als neuer Ansatzpunkt

erneuerbare Energien	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erfahrungen in der landwirtschaftlichen Biomasseproduktion zur Nutzung als Energieträger. Forschungs- und Wissenspool an der FH und im ATZ EVUS. ▪ Erfahrungen mit Thermischer Nutzung von Biomasse, Biogasproduktion (KWK), Getreideverbrennung. ▪ Offenheit bei den Kommunen für den Einsatz erneuerbarer Energien ▪ Kompetenz im Bereich Energie und Bauen (an der FH, dem reg. EN e.V. und bei versch. Unternehmen im Untersuchungsraum, GWU-Solar, Grammer Solar und Bau, Ingenieurbüro Schönacher, Eisenreich, Weigl und PirkI)
Bildung, Kultur, soziale Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Landschaft der Kultur – vielfältige und vernetzte Angebote mit Niveau ▪ Heimat und Tradition – Pflege von Identität und Brauchtum ▪ Soziale Qualität – vielseitige soziale Infrastruktur ▪ Bildung und Qualifizierung – hochwertige Angebote sichern Chancen

2.2 Chancenfelder für einen Strukturwandel und Imagewechsel in der Region

Aus den vorgelegten Analysen lassen sich folgende Chancenfelder ableiten, die die Basis für eine Profilbildung der Region sein können und die im Integrierten Entwicklungskonzept eine besondere Berücksichtigung erfahren sollen:

- Im Bereich des metallverarbeitenden Gewerbes, der Stahl- und der Elektroindustrie gibt es in der Region einen nach wie vor strukturprägenden Bestand an Betrieben, den es zu sichern und auszubauen gilt. Insbesondere das Angebot an qualifizierten Arbeitskräften macht die Region interessant.
- Auf dem Feld der Technologien zur Umweltsicherung (Verfahrenstechnik, Filtertechnologie, Altlastensanierung, Entsorgung...) gibt es im Untersuchungsraum eine deutliche Kompetenz hinsichtlich Produktion und Entwicklung (an der FH, dem ATZ-EVUS und bei versch. Unternehmen im Untersuchungsraum: Firma Herding, Firma Protec und weitere Industriepartner). Diese Kompetenz wird vor dem Hintergrund des Beitritts der osteuropäischen Reformstaaten zur Europäischen Union zum zentralen Chancenfeld für die Region. Zum einen ist ein harter Strukturwandel der Stahlindustrien in Tschechien (und Polen und Ungarn) zu erwarten, der das Management von Altstandorten und Altlasten als Markt eröffnet, zum zweiten müssen die Staaten mit der Übernahme des „acquis communautaire“ der EU erheblich in Umweltschutzmaßnahmen investieren. Das technische Know-how, die Produkte und die Ingenieurskompetenz aus der Region dort anzubieten ist DIE Chance für die Region, die es zu nutzen gilt!
- Bei regenerativen Energien verfügt die Region über eine bemerkenswerte Tradition sowohl hinsichtlich vorhandener Initiativen, bestehender Betriebe und Forschungseinrichtungen (FH) als auch hinsichtlich der Bereitschaft bei einzelnen Kommunen vorbildlich und pilothaft zu handeln.
- Im Bereich der Automatisierungstechnik und des Sondermaschinenbaus gibt es Anzeichen einer Clusterbildung im Raum Amberg-Sulzbach, die in den Untersuchungsraum hineinstrahlt.
- Die Analyse der landschafts- und naturräumlichen Gegebenheiten und der städtebaulichen und ortsgestalterischen Qualitäten hat Potenziale für eine

touristische Nutzung offen gelegt, die bisher nicht in ausreichendem Maße ins Bewusstsein der lokalen und regionalen Akteure gerückt ist.

- Neben der touristischen Inwertsetzung bilden diese Qualitäten auch interessante Standortfaktoren für eine verstärkte innerörtliche Entwicklung und die Ansiedlung von wissens- und technologieintensiven Klein- und Mittelbetrieben aus dem Dienstleistungsbereich auch im Bestand.
- Die Qualität der naturräumlichen Ausstattung und der landschaftlichen Gegebenheiten bildet eine wichtige Säule für die Entwicklung eines attraktiven Wohn-, Lebens- und Erholungsraumes, den es zu sichern und hochwertig weiter zu entwickeln gilt.
- Die Qualität der Verkehrsinfrastruktur ist trotz Mängel im Öffentlichen Personenverkehr ein positiver Standortfaktor. Die Erreichbarkeiten sind auf einem guten Niveau. Nur in wenigen Gemeinden folgt aus der Belastung mit Durchgangsverkehren ein besonderer Handlungsbedarf.
- Die kulturellen Angebote und die sozialen Dienstleistungen der Kommunen haben ein erfreulich hohes Qualitätsniveau. In Verbindung mit der gestalterischen und naturräumlichen Attraktivität bieten diese Angebote eine gute Basis für die gezielte Entwicklung hin zu einem Raum mit hoher Wohn- und Lebensqualität.
- Das Niveau der Bereitschaft zur interkommunalen Kooperation hat sich in der letzten Zeit sehr positiv entwickelt und kann als gute Ausgangsbasis für eine konzertierte Vorgehensweise im Struktur- und Imagewandel angesehen werden. Die Konzentration der Anstrengungen im wirtschaftlichen Strukturwandel birgt die Chance zersplitterte Anstrengungen durch Kirchturmdenken und Bürgermeisterkonkurrenzen zu überwinden
 - Der Diskussions- und Klärungsprozess, der sich hinsichtlich der Anzahl und der Lokalisierung von interkommunalen Gewerbegebieten im Laufe der Arbeiten am ROEK ergeben hat, öffnet die Perspektive, die Anstrengungen für die Neuansiedlung von Unternehmen zu bündeln, räumlich auf eine begrenzte Anzahl von Standorten zu konzentrieren und den Landschaftsverbrauch zu stoppen.
 - Damit ist die einmalige Chance für eine kooperativ gestaltete räumliche Spezialisierung und Arbeitsteilung und somit eine hochwertige und qualitätvolle regionale Gesamtstruktur gegeben, die an den jeweiligen Eignungen der Mikrostandorte ansetzt und das grundlegende Leitmotiv der Raumordnung einer dezentralen Konzentration und nachhaltigen Entwicklung verwirklicht. Letztlich kann so der Imagewechsel von einer Stahlregion hin zu einer modernen, innovativen und interessanten Region geschafft werden.

3 Das Integrierte Entwicklungskonzept

3.1 Vernetzte strategische Bausteine mit positiven Wechselwirkungen: „Business“ – „Idylle“ – „Kooperation“

Ziel des Integrierten Entwicklungskonzeptes ist es, die sich ergebenden Chancen aktiv zu nutzen und die Kräfte zu konzentrieren einen wirtschaftlichen Strukturwandel anzustoßen, neue Erwerbsmöglichkeiten aufzuzeigen und systematisch zu erschließen und dies in Übereinstimmung mit den Grundsätzen einer nachhaltigen und dauerhaft ressourcenschonenden Entwicklung zu bringen. Die Leitvorstellungen der Raumordnung und Landesplanung sollen durch die vorgeschlagenen Maßnahmen und Projekte schrittweise verwirklicht werden. Zielkonflikte sind dabei nicht auszuschließen und müssen abgewogen werden im Sinne einer zukunftsfähigen Strategie für die Region. Der Imagewechsel von den rauchenden Schloten der Stahlproduktion hin zu modernen Arbeitsplätzen in einer idyllischen Umgebung und zu neuen Erwerbsquellen in einem attraktiven Umfeld steht im Zentrum der Entwicklungskonzeption. Dabei muss hervorgehoben werden, dass die wirtschaftsstrukturellen Ausgangsbedingungen schwierig sind. Impulse in der gewerblichen Wirtschaft werden von einer Imageverbesserung der Region insgesamt abhängig sein. Die Region muss in ihrer Gesamtheit interessant sein. Es muss eine Aufbruchstimmung vermittelt werden, die aufzeigt, dass diese Region die Herausforderungen offensiv und kraftvoll angeht. Gewerbeentwicklung, Siedlungsstrukturen und Landschaftsgestaltung, Landwirtschaft und Forst, Freizeit, Tourismus, Bildung usw. müssen gemeinsam auf das Ziel ausgerichtet werden, Impulse für die Region auszulösen.

Dafür ist ein konzertiertes Handeln aller strukturgestaltenden Akteure erforderlich. Ein positives Wirtschaftsklima ist dann die Resultante aus den gemeinsamen Anstrengungen der Image- und Strukturverbesserung. Ohne diese begleitenden Anstrengungen ist ein wirtschaftlicher Aufschwung „von alleine“ nicht zu erwarten. Ein isoliertes Angebot von Gewerbeflächen, ohne begleitende Entwicklungsstrategie der Region, wird wenig Erfolg bringen! In einer Zeit großer konjunktureller Probleme ist es wenig erfolgversprechend auf industrielle Großprojekte als Alternative zu hoffen! Eine isolierte Angebotspolitik von Gewerbeflächen für Großinvestoren ist eine trügerische Hoffnung! Die Entwicklung wird stärker kleinteilig und aus dem Bestand heraus und durch Neugründungen erfolgen.

Aus den Chancenfeldern und den endogenen Potenzialen ergeben sich drei tragende Säulen für eine integrierte Entwicklungsstrategie, die voneinander abhängig sind und sich gegenseitig selbst verstärken:

- Das offensive Ausnutzen der Chancen im Bereich des produzierenden Gewerbes und der produktionsbezogenen Dienstleistungen („**Business**“) auf der Basis der vorhandenen Fertigkeiten und Fähigkeiten, der Nutzung der neuen Märkte und Kooperationspotenziale in Osteuropa und die Konzentration der Ansiedlungsaktivitäten auf vier Standorte im Raum sowie auf eine Innenentwicklung in den Ortskernen.
- Die qualitätvolle Entwicklung der Orte zu einem attraktiven Wohnumfeld mit hoher Lebensqualität sowie die touristische Inwertsetzung der naturräumlichen Gegebenheiten („**Idylle**“) auf der Basis einer intensiven Kooperation.
- Die Bündelung der unterschiedlichsten Aktivitäten der Gemeinden in einer intensiven interkommunale Kooperation, um die Handlungsfähigkeit in der Region insgesamt zu steigern („**Kooperation**“).

Ziel der „Business-Vision“ ist es, dem Strukturwandel nicht mehr hinterher zu hinken sondern in den verschiedensten Bereichen: EU-Erweiterung, Wirtschaft und Gewerbe, Freizeit und Tourismus, Landwirtschaft und Energieversorgung voraus zu sein! Innovative Ansätze im Bereich der Umwelttechnologien, der erneuerbaren Energien und der Ost-West Kooperation werden ergänzt durch eine schrittweise Ansiedlung von Betrieben auf den vier Gewerbegebieten mit jeweils eigenem Profil. Nach dem Grundsatz: alle die kommen wollen finden etwas und zwar an dem am für sie besten geeigneten Standort. Die Region bildet gemeinsam ein Profil und vermarktet sich.

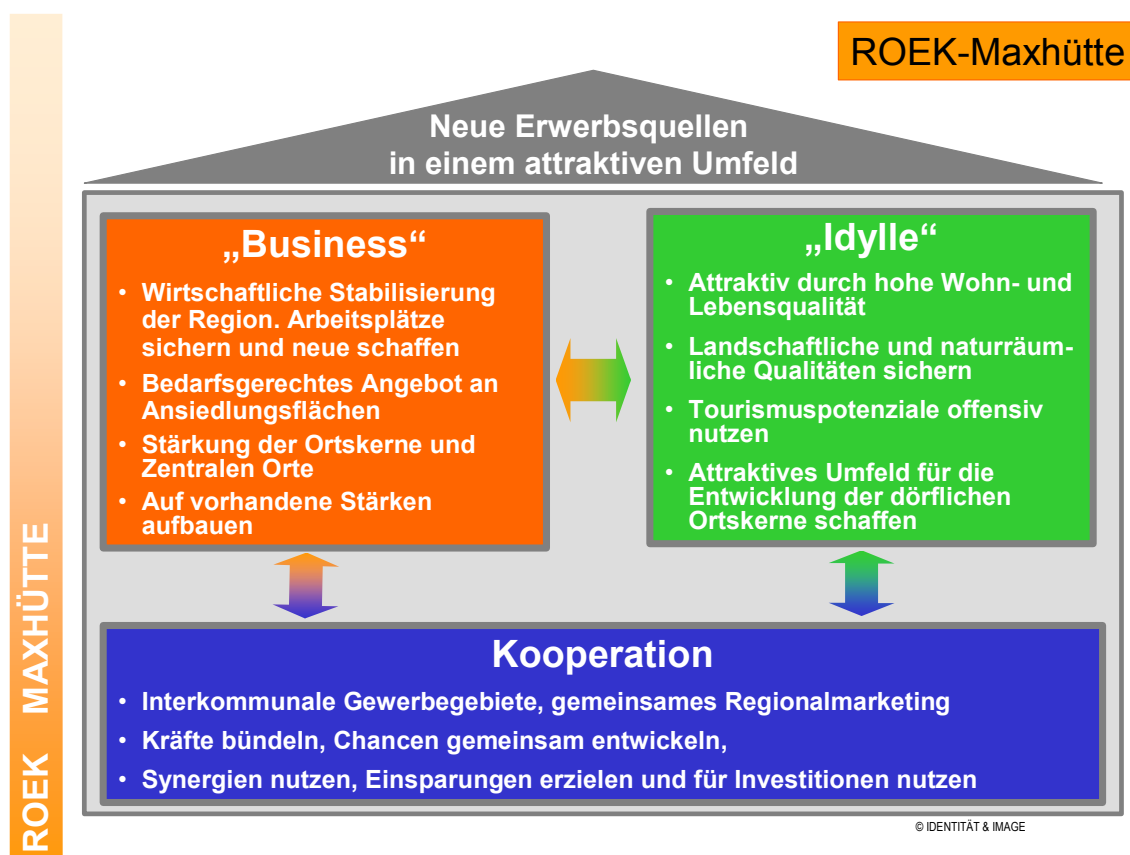
Ziel der „Idylle-Vision“ ist es in den Gemeinden das Potenzial von intakten Ortskernen, funktionierenden und überschaubaren Strukturen, eines dörflichen und ländlichen Ambientes und funktionierende zentrale Orte als Chance zu vermitteln und zu entwickeln:

- Abgerundete Ortsränder statt ausufernde Gewerbeansiedlungen an den Ausfallstraßen.
- Nach Möglichkeit kleinteilige Innenentwicklung, keine Gewerbegebiete mehr, außer für den konkreten Bedarf des örtlichen oder auf den Ort orientierten Gewerbes, nach Möglichkeit städtebaulich integrieren: Handwerk und Gewerbe als Nachfolgenutzung für aufgelassene Hofstellen.
- Entwicklung der ländlichen Gemeinden hin zu attraktiven Zielen für Naherholung und Freizeitgestaltung, Ausbildung eines interkommunalen touristischen Profils: z.B. familienfreundliche Kurzzeiterholung im ländlichen Umfeld, Ruhe und Entspannung für gestresste Städter aus der mittelfränkischen Industrieregion, Regensburg oder Bayreuth. Profilierung als attraktiver „Zwischenraum“.
- Positionierung als seniorenfreundliches Wochenendausflugziel mit dem Ziel sich zu einer bezahlbaren Residenz für Ruheständler zu entwickeln.
- Umbau der Landwirtschaft zur Landschaftsgestaltung und hochwertigen Nahrungsmittelherstellung mit regionalen Kreisläufen. Ziel: Gestaltung der Landschaft zum attraktiven Erholungsraum mit Attraktionen rund um die Landwirtschaft wie Reiten, Streichelzoos, Ferien auf dem Bauernhof.
- Umbau der Landwirtschaft zum Energieversorger: Anbau regenerativer Rohstoffe zur Energieversorgung, Aufbau einer regionalen Linie der Produktion regenerativer Energien in Kooperation mit dem ATZ-EVUS und anderen Institutionen. Ziel: Modellregion mit hohem Anteil eigenständiger Energieversorgung, Exportregion für innovative Technologien in der Produktion und Verarbeitung nachwachsender Rohstoffe und Energiegewinnung.

Die intensive interkommunale Zusammenarbeit ist dabei der Dreh- und Angelpunkt für einen erfolgreichen Strukturwandel. Als Einzelkämpfer haben auch die größeren Kommunen im regionalen Wettbewerb der Standorte keine Aussicht entsprechend wahrgenommen zu werden und erfolgreich zu sein.

Ein wichtiges Rückgrat der integrierten Entwicklungsstrategie ist die Ausweisung von Interkommunalen Gewerbegebieten. Spezialisierung und Aufgabenteilung gerade in diesem Bereich sind Voraussetzung für die Realisierung der Strategiebausteine „Business“ und „Idylle“. Im folgenden Kapitel wird die Empfehlungen, sich auf vier Standorte für Interkommunale Gewerbegebiete zu konzentrieren, genauer ausgeführt.

ABB. F 1/1 SÄULEN DES KONZEPTEES



Quelle: IDENTITÄT & IMAGE Coaching AG, eigener Entwurf

3.2 Ausweisung von vier interkommunalen Gewerbegebieten mit nachfrageorientierter Profilbildung

Die Entwicklung und Vermarktung eines oder mehrerer IKG muss von allen Gemeinden gemeinsam getragen werden. Unternehmen stellen unterschiedliche Ansprüche an ihre Mikro-Standorte. Umgekehrt wirkt die Gestaltung der Mikrostandorte auf die Unternehmensentwicklung zurück. Insbesondere humankapital- und wissens- und technologieintensive Branchen bevorzugen ein Umfeld, das Kreativität und Innovation befördert. Dies stellt hohe Anforderungen an die städtebauliche Gestaltung hinsichtlich der Ästhetik aber auch hinsichtlich ausgleichender Tätigkeiten wie Landschafts- und Naturgenuss. Auch sind Kopplungsmöglichkeiten und der Austausch mit anderen Unternehmen und öffentlichen Forschungs- und Bildungseinrichtungen förderlich (coffee-cup-distance; kreatives Milieu). Wissensintensive Forschungs- und Entwicklungsarbeit ist zudem empfindlich gegenüber einem Lärm emittierenden Umfeld.

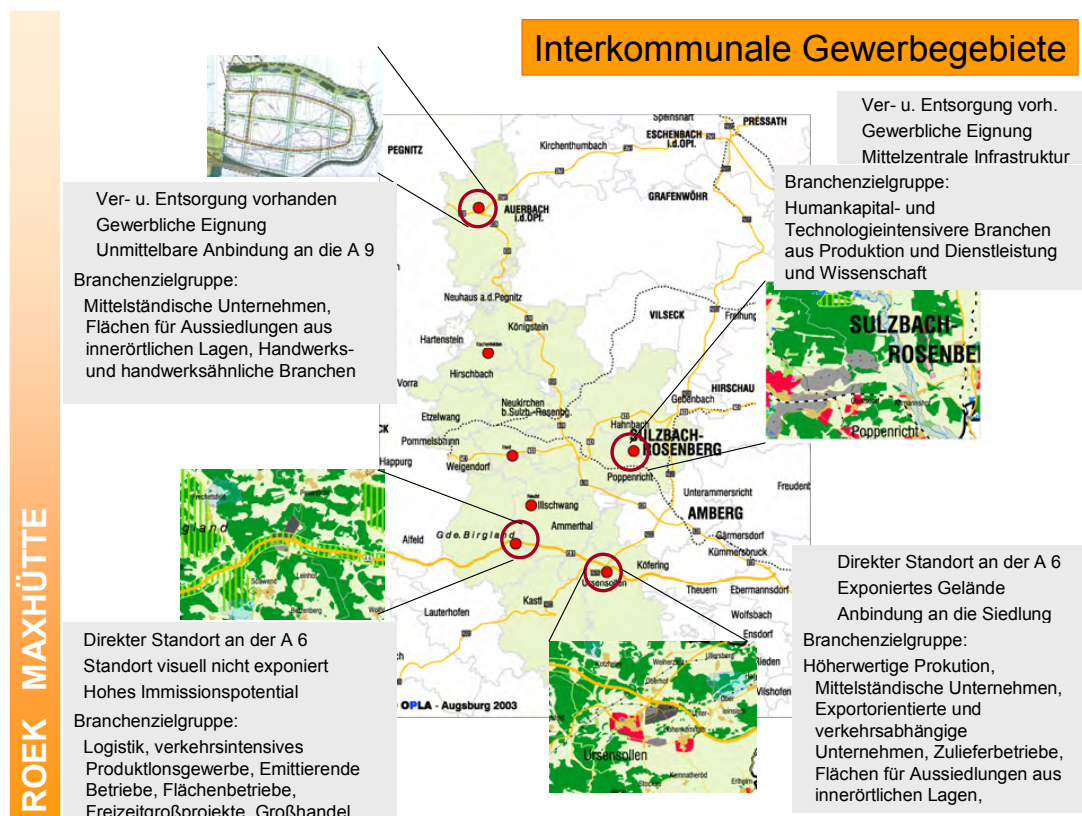
Für andere Branchen haben hingegen Standortfaktoren wie die unmittelbare Nähe (Sichtweite) zu einer hochfrequentierten Verkehrsader ausschlaggebende Bedeutung. Logistikorientierte Unternehmen benötigen den direkten Autobahnanschluss. Um den verschiedenen Anforderungen unterschiedlicher Branchen gerecht zu werden sollte ein differenziertes Portfolio an Flächenangeboten bereitgestellt werden (Aufbau eines regionalen Flächenpools). Dies könnte in Form von einigen wenigen unterschiedlichen interkommunalen Gewerbegebieten erfolgen, die ein jeweils zugeschnittenes Profil entwickeln, um eine branchenorientierte Unternehmensagglomeration zu erleichtern. Solche Agglomerationen entfalten wiederum eine eigene Anziehungskraft aufgrund ihrer positiven Spezialisierungs- und Konzentrationseffekte.

- Direkt an der Autobahn A 6 (**Birgland**)
große Entfernung zu Siedlungsgebieten ermöglicht störende und emittierende Nutzungen mit hohem Verkehrsaufkommen
Zielgruppe: Transitverkehr, Angebote für einen attraktiven Stopp für LKW und PKW, Autohof, evtl. themenorientiert, Logistikgewerbe, verkehrsintensives Produktionsgewerbe (z.B. Veredelung, Umverpackung von Importwaren aus Osteuropa), flächenextensive Betriebe, evtl. Freizeitgroßprojekte, Großhandel, Zeithorizont: Entwicklung parallel zum Bau der A 6, 5-10 Jahre
- Autobahnnaher Standort mit Anschluss an Siedlungsgebiete (**Ursensollen**) in guter Erreichbarkeit des Oberzentrums Amberg
Übergang zu weniger emittierenden und flächenextensiven Nutzungen, Ziel: höherwertige Produktion, mittelständische Unternehmen, humankapitalintensivere Arbeitsplätze, Export orientierte und verkehrsabhängige Unternehmen, Zulieferbetriebe, Flächen für Aussiedlungen aus innerörtlichen Lagen, engere Anbindung an die Region als Arbeitsmarkt
- Stärkung der zentralen Orte durch die Ausweisung Interkommunaler Gewerbegebiete (Mittelzentrum **Sulzbach-Rosenberg**). im Regionalplan ist die Stärkung der zentralen Orte in ihre Funktionsfähigkeit und als Arbeitsplatzschwerpunkte vorgesehen.
 - Mit einer verstärkten gewerblichen Entwicklung in Sulzbach-Rosenberg geht eine Verbesserung der Auslastung von öffentlichen Infrastrukturen einher (Versorgung, Bildung, Öffentlicher Verkehr). Im Mittelzentrum sollten daher humankapital- und technologieintensivere Branchen aus Produktion und Dienstleistung angesiedelt werden.
 - Dienstleistungszentrum Osteuropa
Entwicklung und Ansiedlung von speziellen Beratungs- und Bildungsdienstleistungen zur Vorbereitung der gewerblichen Wirtschaft und des Arbeitsmarktes auf den Beitritt der Reformstaaten.
Schwerpunkt Tschechien, Kooperation mit Bildungsträgern und Regierung, evtl. Aufbau einer weiterführenden Schule, Kongresse, Tagungen von Beratern, Kontakttage für Unternehmen usw.. Dieses Dienstleistungszentrum sollte im Mittelzentrum angesiedelt sein.
- Stärkung des Unterzentrums **Auerbach** durch die Ausweisung Interkommunaler Gewerbegebiete an diesem vierten Standort mit dem Ziel für Handwerk und Gewerbe mit regionalen Absatzmärkten attraktive Standortangebote zu machen. Durch die Nähe zur BAB A 9 (Nürnberg-Berlin) könnten zudem andere Verflechtungsbeziehungen aufgebaut werden.

Im Gegenzug wird den anderen Kommunen im Untersuchungsgebiet empfohlen, sich darauf zu beschränken ortsgebundenen Unternehmen Erweiterungsmöglichkeiten zu gewähren und sich stärker als attraktive Wohngemeinden in einem interessanten landschaftlichen Umfeld zu profilieren.

Die Konkretisierung dieser Vision setzt ein hohes Maß an Gemeinsamkeiten voraus! Die Kommunen müssen sich zum gemeinsamen Handeln verpflichten. Verzicht auf Gewerbeflächen auf dem eigenen Territorium bedeutet Beteiligung an den Erfolgen auf dem Territorium einer anderen Gemeinde.

ABB. F 1/2 INTERKOMMUNALE GEWERBEGEBIETE



Quelle: IDENTITÄT & IMAGE Coaching AG, eigener Entwurf

Eine konzentrierte Vermarktung von einem differenzierten regionalen Standortangebot, das jedem ansiedlungswilligen Unternehmen einen adäquaten Mikrostandort mit spezifischen Qualitäten anbieten kann, erleichtert es, die nötige Aufmerksamkeit zu erzielen. Wenn die Ansiedlungsbemühungen auf interkommunale Gewerbegebiete konzentriert werden, deren Nutzen (Steuereinnahmen) und Lasten (Erschließung, Unterhalt, Vermarktung) auf alle Kommunen verteilt sind, eröffnet dies Spielräume für eine Entwicklung jenseits einer ruinösen interkommunalen Konkurrenz um den Preis einer zunehmenden Zersiedlung der Landschaft, in der jeder versucht entsprechende Angebote vorzuhalten.

Diese Spielräume können offensiv genutzt werden, um vorhandene Potenziale im Bereich Tourismus und somit zusätzliche Erwerbsmöglichkeiten zu erschließen. Dazu gehört es, auf eine qualitätvolle Gestaltung der Orte Wert zu legen, Ortskerne ansprechend zu sanieren, Ortsränder abzurunden und den Übergang in die freie Erholungslandschaft sichtbar zu machen, das touristische Angebot zu verbessern, Betriebe zu qualifizieren, neue Zielgruppen zu erschließen usw.. Diese Qualitätsverbesserung des Umfelds und des Angebotsniveaus wirkt auch anziehend auf Wohnbevölkerung und spezifische Dienstleistungsbetriebe, die sich in einem attraktiven historischen städtebaulichen Ambiente wohl fühlen. Der Ausbau des Bausteins „Idylle“ hat folglich positive Rückkoppelungseffekte auf die wirtschaftliche Struktur in der Region. Auch hier ist die Voraussetzung, die Anstrengungen der Kommunen zu koordinieren und zu einem Gesamtkonzept abzustimmen. Eine Ausdehnung der interkommunalen Kooperation mit dem Ziel, Rationalisierungseffekte durch Zusammenarbeit zu erzielen, könnte dazu beitragen neue finanzielle Spielräume zu erschließen, die wiederum investiert oder als Kofinanzierung für Förderprojekte genutzt werden können. Somit könnten auch für die handwerklichen Betriebe und die Bauwirtschaft in der Region neue Aufträge erzielt werden.

3.3 Business“ – „Idylle“ – „Kooperation“ als Vision: die Region im Jahr 2020

Der folgende Text beschreibt eine Vision für die Region, die als übergeordnetes Leitmotiv über den strategischen Zielen und Entwicklungsleitlinien des Integrierten Entwicklungskonzeptes stehen könnte:

„Die 15 Kommunen im westlichen Landkreis Amberg-Sulzbach begreifen den wirtschaftlichen Strukturwandel in der Region als Herausforderung, die nur gemeinsam gemeistert werden kann. Sie bündeln ihre Anstrengungen in möglichst vielen Tätigkeitsbereichen, um Synergien und freiwerdende Ressourcen für Zukunftsinvestitionen zu nutzen.

Neue Erwerbsquellen werden offensiv erschlossen: jeder ansiedlungswillige Betrieb erhält in der Region einen Standort, der seinen Wünschen und Anforderungen gerecht wird. Die Anstrengungen für eine Ansiedlungswerbung werden gebündelt und verstärkt. Dazu werden interkommunale Gewerbegebiete mit einem differenziertem Angebot entwickelt. Die Region verfügt über funktionsstarke zentrale Orte zur Versorgung der Bevölkerung mit Gütern und Dienstleistungen und als leistungsfähige Arbeitsmarktschwerpunkte. Die Lage zwischen den oberzentralen Verdichtungsräumen und an der Nahtstelle zu den EU-Beitrittsländern wird als Chance begriffen, um neue Märkte und neue Zielgruppen systematisch zu erschließen. Insbesondere im Tourismus werden die Chancen für neue Arbeitsplätze offensiv genutzt. Die Attraktivität der Landschaft, die naturräumlichen Potenziale und die ästhetischen Qualitäten der Ortsgestaltung werden gesichert und nachhaltig weiterentwickelt. Die kulturellen Angebote in der Region werden koordiniert, gebündelt und qualitativ entwickelt, ihre überregionale Vermarktung wird intensiv betrieben. Die Inszenierung der industriegeschichtlichen Denkmale bildet einen zentralen Anker und erzeugt eine überregionale Aufmerksamkeit. Moderne Industrien, hochwertige Bildungseinrichtungen, qualitätvolle kulturelle Angebote, eine bedarfsgerecht vorgehaltene soziale Infrastruktur und eine hohe Wohn- und Lebensqualität bestimmen das Image der Region. Die interkommunale Zusammenarbeit ist Bayern- und Deutschlandweit vorbildlich und wird zum Exportschlager.“

3.4 Ziele und Entwicklungsleitlinien

Die übergeordnete Vision neuer Beschäftigungschancen in einem attraktiven Umfeld mit den drei Strategiebausteinen Business, Idylle und Kooperation bedarf einerseits der Ergänzung im Sinne einer ganzheitlichen und nachhaltigen Konzeption sowie einer Konkretisierung in Leitlinien für das politische Handeln in der Region. Im Anhang befindet sich eine Übersicht mit den entsprechenden Ziele und Entwicklungsleitlinien, die im Laufe des ROEK-Prozesses als Ergebnis des o. g. Dialogverfahrens erarbeitet wurden. Sie sind die programmatischen Aussagen die durch die im Kapitel 4 dargestellten Maßnahmen einer Realisierung zugeführt werden sollen. Dabei ist davon auszugehen, dass die Ziele und Entwicklungsleitlinien einen längerfristigen Bestand haben. Es empfiehlt sich daher, die Erreichung der Ziele in größeren Zeitabständen kritisch zu überprüfen (siehe Kap. F 5.3) und nach neuen Ideen und Maßnahmen zu suchen, um die Ziele zu erreichen bzw. diese zu revidieren und neue Schwerpunkte zu setzen. In der Tabelle in Kapitel 4 sind alle Ziele, Entwicklungsleitlinien und Projekte enthalten.

4 Maßnahmenkatalog

Die Ziele und Entwicklungsleitlinien bilden die mittelfristige Orientierung für die zukünftige Entwicklung der Region. Sie wurden im Dialog mit den Akteuren aus der Region erarbeitet und vom Gutachterteam ausformuliert. Die zahlreichen Ideen zur Umsetzung der Ziele und Leitlinien, die aus den Fachgutachten und aus den vielfältigen Dialogveranstaltungen heraus entstanden sind, wurden zu einem Maßnahmenkatalog aus realisierungsfähigen Projekten zusammengeführt. Dabei werden zwei Typen von Projekten unterschieden:

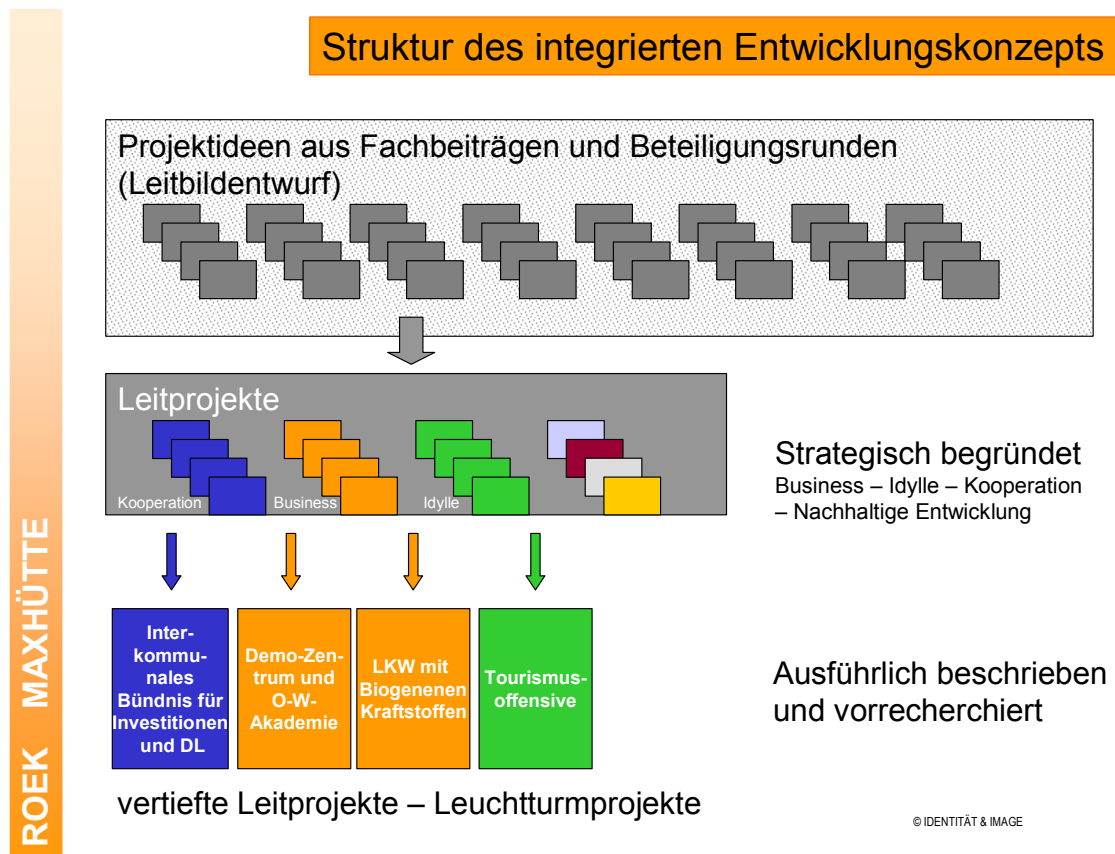
- **Leitprojekte**, die eine hohe Wirksamkeit zur Erreichung der Ziele beinhalten. Diese werden im Folgenden dargestellt und den jeweiligen Entwicklungsleitlinien zugeordnet.
- **Leuchtturmprojekte**, die eine hohe Hebelwirkung für den notwendigen Struktur- und Imagewandel haben. Diese sollten mit hoher Dringlichkeit möglichst umgehend zur Umsetzung gebracht werden. Aus diesem Grund sind sie in eigenen Arbeitskreisen weiter entwickelt worden und ausführlich beschrieben worden. Für diese Projekte sind bereits Bündnispartner gefunden, die sich beteiligen wollen.

Die Leuchtturmprojekte sind in der Regionalkonferenz 2 präsentiert worden und fanden die Unterstützung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die Leuchtturmprojekte werden im Kapitel 4.2 dargestellt, es sind im Einzelnen:

- Demonstrationszentrum Umweltsicherungstechnologien und Ost-West-Akademie Umweltvorsorge
- Pilotprojekt Umrüstung einer LKW-Flotte für biogene Kraftstoffe (Pflanzenöl) aus der Region
- Interkommunales Bündnis für Investitionen und Dienstleistungen (Ziel bayerisches Modellprojekt)
- Tourismusoffensive als Impuls und Konzept für eine Nutzung der touristischen Chancen (dabei handelt es sich um ein Bündel von kleineren Einzelprojekten, die in der Summe den Aufbruch der Region erzeugen sollen)

Folgende Übersicht verdeutlicht den Zusammenhang zwischen Leitprojekten und Leuchtturmprojekten im Maßnahmenkatalog des Integrierten Entwicklungskonzepts:

ABB. F 1/3 STRUKTUR DES INTEGRIERTEN ENTWICKLUNGSKONZEPTE



Quelle: IDENTITÄT & IMAGE Coaching AG, eigener Entwurf

Leitprojekte zur Verwirklichung der Ziele und Entwicklungsleitlinien

Strategiebaustein „Business“

TAB. F 1/2 LEITPROJEKTE

Ziel B 1 Vorhandene Branchencluster stärken	
B 1.1: Die Konzentration von Betrieben aus den Bereichen Sondermaschinenbau und Fertigungsautomatik wird zu einem regionalen Kompetenzfeld ausgebaut.	
Projekt	Kurzbeschreibung
Unternehmerrunde	Unternehmer aus der Region treffen sich regelmäßig branchenbezogen zur Intensivierung des Informationsaustausches und als Kooperationsbörse. Erfahrungsnetzwerke werden aufgebaut und Kooperationspotenziale ausgelotet. Ziel ist es, ein vertrauensvolles Klima aufzubauen und gemeinsame Aktivitäten anzuregen bspw. in Entwicklungsprojekten, um die Kompetenzen in der Region auszubauen.
Unternehmenspartnerschaften in Forschungs- und Entwicklungsprojekten	Aufbau einer Kontaktbörse zur Anbahnung gemeinsamer F&E-Projekte: Die FH und andere Forschungseinrichtungen können gemeinsam mit den Kammern hierbei die geeignete neutrale und kompetente Plattform bilden.
B 1.2.: Die Kontakte zur FH werden intensiv genutzt, um einen Know-how Transfer sicherzustellen und gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsprojekte zu initiieren.	
Projekt	Kurzbeschreibung
Forschungsverbund FH – KMU Projektbörse FH und Unternehmen	Das Leistungsspektrum der FH wird den Betrieben intensiv nahe gebracht, Kooperationsprojekte werden angeregt. Die Möglichkeiten zu Forschungsk Kooperationen zwischen FH und Unternehmen aus der Region werden besser in der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Transportmittel sind gute Erfahrungen aus bestehenden Forschungs- und Entwicklungskooperationen. Seitens der FH werden öffentliche Programme zur Forschungsförderung systematisch und offensiv daraufhin überprüft, ob gemeinsam mit Unternehmen aus der Region Projekte angestoßen werden können

B 1.3.: Die technologische Marktposition stärken, die Innovationsfähigkeit und Investitionsbereitschaft stimulieren.	
Projekt	Kurzbeschreibung
Regionaler Innovationsbeirat	Hochkarätige Unternehmer treffen sich in regelmäßigen Abständen und generieren Ideen für die Innovations- und Wirtschaftsförderung, begleitendes Gremium einer Entwicklungsagentur. Der Innovationsfonds steht den Kreditgebern (Geschäftsbanken) für die Beurteilung der technischen Seite und der Marktchancen bei Investitionsvorhaben zur Verfügung. Er berät bei Projekten, die durch einen regionalen Innovationsfonds gefördert werden.
Regionaler Innovationsfonds	Auflage eines Förderfonds für Innovationen in der Region mit Focus auf etablierte mittelständische Betriebe (kein Neuer Markt o.ä.), Prüfung der Vorhaben durch regionalen Innovationsbeirat, Sparkassen und Genossenschaftsbanken beteiligen sich am Kapitalgrundstock bzw. Refit und Regionalbank
Unternehmerschule	Die Unternehmerschule steht Existenzgründern auf dem Weg in die Selbstständigkeit hilfreich zur Seite stehen. Durch eine Veranstaltungsreihe werden Wissen vermittelt und Erfahrungen weitergegeben. Sie entsteht in Zusammenarbeit zwischen ostbayerischen Gründerzentren, Hans-Lindner-Institut, Landkreis Amberg-Sulzbach, IHK, HWK... Auftaktveranstaltung einer Seminarreihe war am 02.03.2004.

Ziel B 2 Die Region zur internationalen Kompetenzregion Umweltsicherung entwickeln	
B 2.1.: Die Kompetenzen von Unternehmen, ATZ EVUS und der FH bei Technologien, die der Umweltsicherung dienen, bündeln und präsentieren (vermeiden, entwerten, entsorgen) und als Wissens- und Technikzentrum profilieren.	
Projekt	Kurzbeschreibung
Demonstrationszentrum Umweltsicherung	Die Kompetenzen, die in der Region in Anlagebau, Verfahrenstechnik, Forschung, Entwicklung usw. hinsichtlich von Technologien, die der Umweltsicherung dienen (Belastungen vermeiden, Reststoffe verwerten, Abfälle entsorgen, Altlasten sanieren) werden in einem gemeinsamen Zentrum gebündelt und multimedial präsentiert (auch durch Pilotanlagen). Das Demonstrationszentrum dient als Verkaufsausstellung (permanent regionale Leistungsschau) und als Ausbildungszentrum für Ingenieure, die mit den Technologien arbeiten. Als Standort für das Demonstrationszentrum bietet sich das Maxhüttengelände an. <i>siehe Beschreibung Leuchtturmprojekt Demozentrum und Ost-West-Umweltakademie</i>
Sofortmaßnahme Besichtigungsfahrt Demonstrationszentrum Kassel	Bestehendes Technologiedemonstrationszentrum in Hessen wird besucht, um eine Vorstellung davon zu bekommen
Schlackenaufbereitung F&E-Projekt	Neue Wege und Möglichkeiten der Schlackenaufbereitung werden in Zusammenarbeit von Unternehmen und Fachhochschule entwickelt und erprobt.

B 2.2.: Die Region zum internationalen Standort für die Ausbildung und Qualifizierung in Sachen Umweltsicherungstechnologien entwickeln.	
Projekt	Kurzbeschreibung
Ost-West-Umweltakademie	<p>Mit einer Ost-West-Akademie für den Themenbereich der Umweltsicherungstechnologien (Belastungen vermeiden, Reststoffe verwerten, Abfälle entsorgen, Altlasten sanieren) werden Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten hinsichtlich der in der Region gesammelten Erfahrungen und entwickelten Technologien geschaffen. Die Ost-West-Akademie ist Begegnungszentrum für deutsche und tschechische Spezialisten. Sie dient dem Erfahrungsaustausch und soll Türöffner für Kooperationsprojekte sein.</p> <p>In Zusammenarbeit mit dem Demozentrum sollen zudem Märkte in Tschechien für den Absatz von Umwelttechnologien erschlossen werden.</p> <p><i>siehe Beschreibung Leuchtturmprojekt Demozentrum und Ost-West-Umweltakademie</i></p>
B 2.3.: Die Beitrittsstaaten offensiv als neue Märkte für Umweltsicherungstechnologien erschliessen	
Projekt	Kurzbeschreibung
Marketingagentur Tschechien in der Ost-West-Umweltakademie	<p>Aufbau einer Agentur, um Unternehmen aus der Region den Eintritt in die osteuropäischen Märkte zu erleichtern. Bündelung der vorhandenen Initiativen der Kammern und Verbände für die Region. Ansiedlung in der Ost-West-Umweltakademie als ergänzende Dienstleistung für Unternehmen aus der Region.</p>

Ziel B 3 Regionale Kompetenz bei regenerativen Energien ausbauen und vorhandenes Wissen bündeln	
B 3.1.: Im Bereich regenerativer Energien und insbesondere energetische Biomassenutzung die Profilierung der Region über ihre Grenzen hinaus erreichen	
Projekt	Kurzbeschreibung
Biogene Kraftstoffe für den LKW-Verkehr	Biogene Kraftstoffe werden seit Jahren erfolgreich in PKW genutzt. Umrüstsätze für Dieselmotoren sind serienmäßig erhältlich. Nun sollen entsprechende Technologien für den LKW-Verkehr entwickelt werden. Ziel ist es, eine LKW-Flotte mit Pflanzenölmotoren auszustatten. Die Produktion der Pflanzenöle soll in der Region erfolgen und die Landwirtschaft stärken. <i>siehe Beschreibung Leuchtturmprojekt Biogene Kraftstoffe für den LKW-Verkehr</i>
Biogasproduktion aus biogenen Reststoffen	In der Landwirtschaft und bei der Pflanzenölproduktion (z.B. für die LKW-Flotte s.o.) entstehen biogene Reststoffe, die einer Verwertung durch Produktion von Biogas zugeführt werden können. In der Ergänzung zum Leuchtturmprojekt „biogene Kraftstoffe für den LKW-Verkehr“ sollten entsprechende Anlagen errichtet werden, um Stoffkreisläufe zu schließen. <i>siehe Beschreibung Weitere Leitprojekte (Kapitel 4.3.)</i>
Verstärkte Nutzung von Biomasse	In der Region werden bereits umfangreiche Erfahrungen mit der energetischen Nutzung von Biomasse gesammelt: z.B. der Rapsöleinsatz im Kfz-Bereich, Biogas zur Kraft-Wärme-Kopplung im Gewerbegebiet... Diese Bestrebungen sollen verstärkt und systematisch ausgebaut werden. Die CO ₂ – neutrale Verbrennung ist ein wesentlicher ökologischer Vorteil der Biomassenutzung. Für Erzeuger, Betreiber, Nutzer, Anlagenhersteller, Planer aus der Region werden zusätzliche Einkommensquellen erschlossen. Eigene Pressen in der Region und eine Tankstelle könnte eingerichtet werden. Kooperationspartner sind die FH, Anbieter aus Industrie, Umrüster, etc. Die Mehrfachnutzung der Wärme z.B. für Trockungsanlage in der Landwirtschaft ist interessant. <i>siehe Beschreibung Weitere Leitprojekte (Kapitel 4.3.)</i>

Gründerzentrum für regenerative Energien	Einrichtung eines Gewerbeparks mit Schwerpunkt regenerative Energien als Image- bzw. Alleinstellungsmerkmal. Ansiedlung von Unternehmen, bestehende Firmen anwerben bzw. Existenzgründungen erleichtern. Dies schafft Voraussetzung für Studienabgänger der FH, und hilft bei der Ausnutzung bzw. Halten des FH-Potenzials in unserer Region und schafft Arbeits- und Ausbildungsplätze auch im Handwerk. Projektpartner: Kommune oder Regionale Entwicklungsagentur, FH-Studenten und Professoren, Handwerk
B 3.2.: In zahlreichen Vorzeiganlagen regenerative Energien und umweltfreundliches Bauen erlebbar machen	
Projekt	Kurzbeschreibung
Kompetenzzentrum Umwelt und Bauen	Die Region verfügt über hohe Kompetenzen im Bereich Erneuerbare Energien und Rationelle Energienutzung durch die FH-Amberg-Weiden, das ATZ-EVUS und Architekten, die Mitglied bei reg En. E.V. sind, insbesondere im Bereich Haus- und Gebäudetechnik sowie über ein breit gefächertes Spektrum an mittelständischen Betrieben im Bausektor (Zimmerer, Baufirmen, Heizungsbau, Sanitär, Fensterbauer, Planungsbüros, etc.). Vor dem Hintergrund eines steigenden Beratungsbedarfes zum Thema „Energie und Bauen“ seit Bestehen der Energieeinsparverordnung (EneV) kann dieses Themenfeld exemplarisch im Technologietransfer zwischen mittelständischen Betrieben und Hochschule bearbeitet werden. Ein Kompetenzzentrum bietet Beratungs- und Planungsleistung für Bauherren, informiert über Förderprogramme, berät Architekten und KMU's, ist Forum für Messen und Tagungen und kooperiert mit ortsansässigen Firmen. Der Transfer von Fachwissen aus Forschung und Technik in die Betriebe sorgt für entscheidende Wettbewerbsvorteile auf dem Bausektor und sichert langfristig wichtige Arbeitsplätze.
B 3.3.: Den Anteil regenerativer Energien an der regionalen Energieversorgung kontinuierlich steigern	
Projekt	Kurzbeschreibung
Best-Practices Biomassenutzung	Modellanlagen werden aufgebaut, gute Erfahrungen werden öffentlichkeitswirksam präsentiert und für Zielgruppen aufbereitet
Klärschlammaufbereitung solare Trocknung	Entwicklung eines Modellprojektes und Vermarktung der Technologien

Bürgersolarkraftwerk	Bildung eines Netzwerkes der Bürgersolarkraftwerke in der Region und Intensivierung der Photovoltaik durch Ausweitung der Tätigkeiten. Bereitstellung von Dachflächen für Bürgersolarwerke mit öffentlicher Unterstützung
B 3.4.: Für die Landwirtschaft neue Einnahmequellen erschliessen. Immer mehr Landwirte werden zu „Energiewirten“	
Projekt	Kurzbeschreibung
Landwirte werden Energiewirte	Landwirtschaftliche Betriebe werden systematisch für Biomasseproduktion gewonnen; Anknüpfungspunkte liefern o. g. Projekte, Kooperation mit Bauernverband, Kommunen, FH, Anlagenbetreibern, Nachfragern...
Ziel B 4 Die Marktposition bestehender Betriebe stärken	
B 4.1.: Durch eine bestandsorientierte Wirtschaftsförderung bestehende Betriebe unterstützen, sich am Markt zu behaupten	
Projekt	Kurzbeschreibung
Wirtschaftsförderungsinitiative, Beratung aus einer Hand	Bündelung der Informationen über Fördermöglichkeiten und Planungsstand in einer Hand, Beratung ansiedlungswilliger Betriebe im Sinne einer Service- und „Ombuds“-Funktion; „one-stop-agency“
Regionale Einkaufsverbände	Gemeinsam werden Beschaffungsmärkte erschlossen. Unternehmenskooperationen werden angeregt. Plattform: regionale Unternehmergegespräche, Kammern. hierhin? (aus B1.2)
Nachfolgebörse für Tourismus- und Gasthofbetriebe	Frühzeitige Beratung und Begleitung bei Betriebsübergaben Imagekampagne Jungunternehmer
Ziel B 5 Ansiedlungswilligen Betrieben passende Flächen bieten	
B 5.1.: Niveauvolles Ambiente und ländliche Idylle als Standortfaktor bewusst einsetzen	
Projekt	Kurzbeschreibung
Regionale Objektliste erstellen	Historische Gebäude, die in Zukunft vermarktet werden können / sollen durch eine gemeinsame Initiative katalogisiert und für Investoren aufbereitet werden.

B 5.2.: Einen Flächenpool zur differenzierten Ansiedlung von neuen Unternehmen vorhalten	
Projekt	Kurzbeschreibung
Aufbau eines Flächenpools	Aufbau einer Datenbank mit einer qualifizierten Darstellung der in der Region verfügbaren Flächen und Objekte. Klassifizierung nach Eignung für bestimmte Nutzungen. In den Flächenpool werden sowohl (interkommunale) Gewerbeflächen als auch innerörtliche Gebäude und Flächen aufgenommen und qualifiziert. Ziel ist es jeden Ansprüchen von Unternehmen in der Region optimal gerecht zu werden und gleichzeitig auch innerörtliche Lagen anbieten zu können, um die Ortskerne zu stärken. Projektpartner: alle Kommunen im Untersuchungsgebiet
Nachfolgenutzung für aufgelassene Hofstellen	Konzeptentwicklung, gute Beispiele aufbereiten (siehe auch Flächennutzungsmanagement) <i>siehe Beschreibung Weitere Leitprojekte (Kapitel 4.3.)</i>
B 5.3: Ansiedlungen auf interkommunale Gewerbegebiete bündeln	
Projekt	Kurzbeschreibung
Interkommunale Gewerbegebiete	Ausweisung interkommunaler Gewerbegebiete und Konzentration der Ansiedlungsbemühungen auf diese Gebiete <i>siehe Beschreibung Weitere Leitprojekte (Kapitel 4.3.)</i>
Ziel B 6 Das Image der Region verbessern und im Wettbewerb sichtbar machen	
B 6.1.: Die Region verstärkt die Anstrengungen der Standortwerbung	
Projekt	Kurzbeschreibung
Standort- und Imagekampagne	Vermarktungskonzept und Erstellung von Material
Regionalmarketing	Verstärkung der Außendarstellung der Region durch Werbemedien und einen gebündelten Internetauftritt, der die Stärken und Potenziale der Region aufzeigt. Vermarktung der Strategie Business und Idylle; Unterstützung der Imageveränderung durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit. Erster Schritt ist die Erstellung eines gezielten Konzeptes für Regionales Marketing.
Nutzung des Internets	Nutzung bestehender Portale und Angebote (SISBY, Standortpool)

Ziel I 1 Touristische Potenziale offensiv nutzen	
I 1.1.: Kommunen, Organisationen und Betriebe erarbeiten einen gezielten interkommunal abgestimmten „Maßnahmeplan Tourismus“	
Projekt	Kurzbeschreibung
Bestands- und Angebotserfassung Tourismus in der Region	Aufbau einer Datenbank mit allen touristischen und kulturellen Angeboten aus der Region. Ziel: Schaffung einer Grundlage für eine Tourismus-Offensive und zur Erstellung eines touristischen Internetportals mit online-Buchungs- und Freimeldesystem. <i>siehe Beschreibung Leuchtturmprojekt Tourismusoffensive</i>
Tourismuskonferenzen	Runde Tische auf kommunaler Ebene zur Bündelung der Initiativen im Tourismus; Schaffung von Bewusstsein zur Nutzung der Potenziale im Tourismus, Erstellen eines Maßnahme- und Aktionsprogrammes für jede Kommune, Vernetzung in der Region <i>siehe Beschreibung Leuchtturmprojekt Tourismusoffensive</i>
Investitionsprogramm touristische Infrastruktur	Auflistung der notwendigen investiven Maßnahmen in der Region zur Steigerung der Attraktivität. Bildung von Prioritäten und Erstellung eines Zeitplans <i>siehe Beschreibung Leuchtturmprojekt Tourismusoffensive</i>
I 1.2.: Kulturelle und (industrie-)geschichtliche Attraktivitäten herausstellen und für den Tourismus nutzbar machen	
Projekt	Kurzbeschreibung
Qualifizierungs- und Qualitätsoffensive	Maßnahmenpaket zur Verbesserung von Qualität und Service in Hotellerie und Gastronomie; Steigerung der Zahl der klassifizierten Unternehmen <i>siehe Beschreibung Leuchtturmprojekt Tourismusoffensive</i>
Kunst- und kulturgeschichtliche Fortbildung für Tourismusbeschäftigte	Die Beschäftigten in den touristischen Betrieben sollen in die Lage versetzt werden, den Gästen kompetent Auskunft zu geben über die Geschichte der Region und somit für die Region werben bzw. auch hinweise für Aktivitäten bei Schlechtwetter zu geben.
Gütesiegel/ Prädikat regionale Produkte und regionale Küche	Erarbeitung eines Logos zur Vermarktung regionaler Produkte Gemeinsame Initiative Landwirtschaft und Gastronomie

Vernetzung touristischer Betriebe und Angebote	Museen, Anbieter, Freizeitangebote, gemeinsamer Werbeauftritt, neue Kooperationsformen für Tagungen und Busgruppen, Aufbau eines E-Mail-Verteilers der regionalen Tourismus-Akteure einschließlich der Hotellerie und Gastronomie, stärkere Zusammenarbeit mit überregionalen Reiseveranstaltern und Reisebüros
Schlechtwetterangebote	Bündelung und Aufbereitung von Angeboten in der Region und im näheren Umfeld für Möglichkeiten zu Aktivitäten bei Schlechtwetter <i>siehe Beschreibung Leuchtturmprojekt Tourismusoffensive</i>
Industriedenkmäler zu Attraktionen: Maxhütte als touristisches Ziel	Museum Eisen- und Stahlindustrie in Bayern, Inszenierung der Industriegeschichte, Edutainment, Maffespiele Neue Zielgruppen im Eventmanagement bearbeiten : Ausstellungen, Messen, Produktpräsentationen, Shows, Kino, Disco, Theater, Medienereignisse, bis hin zu „Sport in der Maxhütte (Beispiel Kletterwände, in Kooperation mit den Bergschulen
I 1.3.: Naturnaher Wohlfühl- statt Wohlstandstourismus: eine eigene angepasste Vision des sanften Tourismus für die Region entwickeln	
Projekt	Kurzbeschreibung
Konzept Wohlfühl-tourismus	Das Wohlfühlen zu angemessenen Preisen zu ermöglichen ist eine Chance für die Region. Ein entsprechendes langfristiges Konzept sollte erstellt werden, wie dieses touristische Leitmotiv mit Leben erfüllt werden kann.
Naturnahe Wellnessangebote	blütenreiches Heu als Produkt für Wellness
Ziel I 2 Angebotsstruktur erweitern und verbessern	
I 2.1.: Zielgruppenorientierte Angebote entwickeln	
Projekt	Kurzbeschreibung
Zielgruppengerechte Angebote für US-Bürgerinnen und Tschechen, Geschäfts- und Transitreisende	Die Region darf nicht zur Durchgangsregion werden, wenn die Integration Osteuropas in die EU fortschreitet. Geschäfts- und Transitreisende sollen in geeigneter Weise angesprochen und zu einem Aufenthalt in der Region verleitet werden. Die amerikanischen Truppen sind ebenfalls eine interessante Zielgruppe, die es zu erschließen gilt. <i>siehe Beschreibung Leuchtturmprojekt Tourismusoffensive</i>

Kunstgeschichtliche Führungen, mehrsprachig	Ausbau der Initiative „Offenes Denkmal, Regelmäßiges Angebot organisieren -> Tourismus, Industriekultur als Basis. Erweitertes Angebot von kunstgeschichtlichen Führungen, auch in Fremdsprachen, z.B. Englisch, Tschechisch
Integrative, behindertengerechte Freizeit, Tourismusprogramm von und mit behinderten Menschen	Spezifische Angebote für diese Marktnische platzieren, Integration fördern, verstärkte Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe und anderen karitativen Organisationen und Selbsthilfegruppen im Untersuchungsraum (Beispiel : Therapeutisches Reiten) <i>siehe Beschreibung Weitere Leitbildprojekte Kapitel 4.3.</i>
Mobil im Urlaub	Ziel ist es, den Gästen der Region während ihres Aufenthalts Angebote zur Sicherstellung ihrer Mobilität zu machen, auch jenseits der Nutzung eines PKW <i>siehe Beschreibung Leuchtturmprojekt Tourismusoffensive</i>
Hochseilgarten im Wald	Nutzung des Trends des Gesundheits- und Sporttourismus Kooperation mit Anbietern von Management-Trainings Erstellung von Wochenendpaketen für unterschiedliche Zielgruppen (z.B. Motivationstrainings für Führungskräfte, kombiniert mit Golfen in Königstein-Namsreuth, Ausflug von Schulklassen kombiniert mit dem Besuch des Ökozentrums Weissenberg oder des Goglhofs in Eberhardsbühl) Steinerne Stadt
I 2.2.: Angebotsinfrastruktur ergänzen mit Schwerpunkt naturnahes Erleben	
Projekt	Kurzbeschreibung
Naturerlebnisferien /-urlaub	Gemeinsames Angebot von Landwirten, Hotellerie, Umweltverbände, Naturpark, Landschaftsschutz. Mehrtägige Exkursions- und Programmangebote insbesondere für Familien mit Kindern und Jugendliche. Naturschutzgebiet „Leonie“ mit Auerochsen und Pferden. Edutainment, Ausbau von Programmpaketen für eindeutig definierte Zielgruppen, insbesondere : Familien mit Kindern unterschiedlichen Alters, Senioren, Busgruppen, Bessere Kooperation mit Jugendgruppen (z.B. KLJB, Pfadfinder, bis hin zur Lebenshilfe)

Naturbad Königstein	<p>Umbau des bestehenden Freibads in Königstein in ein Naturbad</p> <p>Kostensenkung durch natürliche Kreisläufe (z.B. Schilfanlage zur Wasserfilterung)</p> <p>Aufgreifen des bereits vorliegenden, durch den Markt Königstein für ein Naturbad erstellten Konzepts</p> <p>Gründung eines „Naturbäder-Verbundes“ etwa zusammen mit dem Felsenbad in Pottenstein</p> <p>Sicherstellung einer Fördermöglichkeit durch den Freistaat Bayern</p>
Ziel I 3 Vorhandene Vermarktungswege nutzen	
I 3.1.: Regionale und überregionale Bestrebungen zur Vermarktung der Region offensiv nutzen	
Projekt	Kurzbeschreibung
Ombudsstelle Förderung der Tourismuswirtschaft	Systematischer Kontakt zu den Anbietern in der Region, „Aufsuchende“ Betreuung der mittelständischen Betriebe gemeinsam mit Fachverband
Koordinierung der vorhandenen Tourismusbüros	Abstimmung trotz Selbständigkeit, Hinwirken auf Arbeitsteilung und Kompetenzfelder, Marketing und Außenwirkung „aus einem Guss“
Nutzung und Vernetzung der bestehenden Organisationen zur besseren Positionierung	Bewusstseinsbildung und Werbung bei Anbietern für diese Möglichkeit, Teilnahme an entsprechenden Ausschreibungen
Internetportal für das Tourismus-Marketing	<p>Aufbau eines Internetportals für Gäste mit online-Buchungs- und Freimeldesystem, bequemer Abfragemöglichkeiten und leichtem Zugang durch entsprechende links; mit hohem Unterhaltungswert und Bedienkomfort</p> <p><i>siehe Beschreibung Leuchtturmprojekt Tourismusoffensive</i></p>
Überregionale Bewerbung bestehender Historienfeste	Beispiele : Schweppermannspiele Kastl, Maffei-Festspiele Auerbach, Stiber-Fähnlein Sulzbach-Rosenberg

Ziel I 4 Qualität in der Siedlungsentwicklung zum gemeinsamen Markenzeichen der Region erheben	
I 4.1.: Siedlungsentwicklung regional abstimmen und koordinieren	
Projekt	Kurzbeschreibung
Regionales Konzept Siedlungsentwicklung	Erstellung eines regional abgestimmten Strukturkonzepts zur Siedlungsentwicklung, eng verknüpft mit einem Verkehrs- und Versorgungskonzept <i>siehe Beschreibung Weitere Leitprojekte (Kapitel 4.3.)</i>
Nachhaltiges Flächenressourcenmanagement	Konzeptionelle Grundlage zur funktionalen und strukturellen Stärkung der innerörtlichen Entwicklung, Nutzung von innerörtlichen Potenzialen für die weitere Entwicklung, Reduktion der ungeordneten Außenentwicklung <i>siehe Beschreibung Weitere Leitprojekte (Kapitel 4.3.)</i>
Verbesserung der Vernetzungen	Bereich: Fuß- und Radwege, Wander- und Reitwege, Umsteige: ÖPNV – IPNV - SPNV
I 4.2.: In der Ortsgestaltung auf Qualität und Niveau setzen, die Attraktivität steigern	
Projekt	Kurzbeschreibung
Gestaltleitfaden Ortsränder	Analyse der Ortsrandlagen, Erarbeiten eines Gestaltkonzeptes als Handlungskatalog für die Ausformung bestehender und insbesondere neu entstehender Ortsränder <i>siehe Beschreibung Weitere Leitprojekte (Kapitel 4.3.)</i>
I 4.3.: ökologische Siedlungsentwicklung vorantreiben	
Projekt	Kurzbeschreibung
Ökologische Baugebiete	Ökologisches Bauen ist wirtschaftlich, attraktiv und umweltfreundlich. Die Gemeinden unterstützen dieses regionale Kompetenzfeld durch die Berücksichtigen ökologischer Aspekte in der Bauleitplanung und Energieversorgung (s. a. Wirtschaft) <i>siehe Beschreibung Weitere Leitprojekte (Kapitel 4.3.)</i>

I 4.4.: Ortskerne aufwerten und funktional stabilisieren, zentrale Orte stärken	
Projekt	Kurzbeschreibung
Konzept zur Belebung und Attraktivierung der Ortskerne	<p>Städtebauliches Maßnahmenkonzept zur Verbesserung</p> <ul style="list-style-type: none"> • der gestalterischen Qualität der Ortskerne • zur verträglichen Nutzungsmischung in der Ortskernen • nachhaltige Nachverdichtung <p><i>siehe Beschreibung Weitere Leitprojekte (Kapitel 4.3.)</i></p>
Regionales Dienstleistungs- und Versorgungskonzept	Zentrale Orte in ihrer Funktionalität stärken, Versorgungszentren sichern, Innenentwicklung fördern, Citymanagement intensivieren
I .4.5.: Qualitätsvolles Wohnen mit hoher Lebensqualität als Markenzeichen entwickeln	
Projekt	Kurzbeschreibung
x	x
I 4.6.: Die vorhandenen Siedlungssubstanz erhalten und entwickeln, v. a. in den Gunsträumen für Naherholung, gezielt in Richtung Fremdenverkehrsfunktion, durch die Wahrung und Stärkung ortstypischer, historisch gewachsener Strukturen	
Projekt	Kurzbeschreibung
x	x
Ziel I 5 Landschaftliche und naturräumliche Qualitäten sichern und touristisch in Wert setzen	
<p>I 5.1.: Vernetzung der naturnahen Teilräume des Gebietes mit ihrer jeweils unterschiedlichen, naturraumtypischen Arten- und Lebensraumvielfalt in Biotopverbundsystemen Verbundsysteme im Oberpfälzer Jura Verbundsysteme im Oberpfälzer Hügelland</p>	
Projekt	Kurzbeschreibung
x	x

I 5.2.: Die historisch entstandene Kulturlandschaft mit den naturraumtypischen, das Landschaftsbild prägenden Elementen als Grundlage des Naturerlebens und der Naherholung erhalten und entwickeln	
Projekt	Kurzbeschreibung
Aufwertung des Landschaftsbildes	Maßnahmebündel zur Steigerung des optischen Reizes und ästhetischen Wertes der Landschaft. Wiederherstellung typischer historischer Landschaftselemente und deren Vernetzung <i>siehe Beschreibung Leuchtturmprojekt Tourismusoffensive</i>
Kletterfelsenkonzept	Angebote für Sporttouristen erstellen und bewerben Kletterkarten von Naturparks Ausbau der Zusammenarbeit mit den Berg- und Skischulen (Beispiel Hirschbach)
Farbengärten	Verbindung Kunst und Natur
Kunst auf dem Hof	Nutzung der ländlichen Strukturen als Bühne für Kunst
I 5.3.: Angepasster, kleinräumiger Bewirtschaftungsformen fördern	
Projekt	Kurzbeschreibung
Förderung der ökologischen Landbewirtschaftung	Den Hutzelhof in Weißenberg/Edelsfeld als Nukleus der ökologischen Landbewirtschaftung nutzen. Vermarktungspotenzial für ökologische und regionale Produkte erschließen. Ausweitung des Netzwerkes von Kooperationsbetrieben des Hutzelhofes. <i>siehe Beschreibung weitere Leitprojekte (Kapitel 4.3)</i>
Ausbau Ökozentrum Weißenberg	Darstellung des möglichen Nutzens für aber auch der Anforderungen an zukünftige Zulieferbetriebe --> Impulsveranstaltung über regionale Verbände Aufbau eines Systems an Zulieferbetrieben Ökozentrum Weißenberg als überregional bedeutendes Absatzzentrum mit Bildungsfunktion (aufgrund des hohen Bekanntheitsgrades) Evtl. Einrichtung einer Schaukäserei, etc.
Ökokonto	Einführung eines Punktesystem, das die verschiedenen ökologischen Maßnahmen bewertet
I 5.4.: Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege ergreifen	
Projekt	Kurzbeschreibung
Felsfreistellungen	Freistellung landschaftstypischer Felsen und Talhänge

I 5.5.: Trittsteinen in defizitären Gebieten gezielt entwickeln	
Projekt	Kurzbeschreibung
Konzept „Trittsteine“	<p>Ökologisch wertvolle Teilgebiete sollen durch Trittsteine in defizitären, d. h. vor allem intensiv landwirtschaftlich genutzten Bereichen verbunden werden. Unter Trittsteinen sind Flächen zu verstehen, die inmitten intensiv landwirtschaftlich genutzter Flächen liegen, nur extensiv bzw. nicht bewirtschaftet (sondern gepflegt) werden, um als Rückzugsgebiete für Pflanzen und Tiere dienen zu können.</p> <p>Größe, Abstand und Entwicklungsziel der Trittsteine sind in einem fachlichen Konzept festzulegen, da nur so ihre Funktionsfähigkeit als Verbundsystem und damit „Lebensraumvergrößerer“ für die jeweiligen Zielarten (Flora/ Fauna) gewährleistet werden kann.</p>
I 5.6.: Wirtschaftliche Potenziale und ökologische Tragfähigkeiten ausloten	
Projekt	Kurzbeschreibung
x	x

Ziel K 1 Kommunale Gestaltungsfähigkeit wiederherstellen bzw. verbessern	
K 1.1.: Aktivitäten der Gemeinden nachhaltig konzentrieren und organisatorisch bündeln	
Projekt	Kurzbeschreibung
Kommunales Bündnis für Investitionen und Dienstleistungen	Zusammenschluss der Kommunen zur Mobilisierung von Einsparpotenzialen im Verwaltungshaushalt zur Umschichtung in Investitionen <i>siehe Beschreibung Leuchtturmprojekt Kommunales Bündnis für Investitionen und Dienstleistungen</i>
K 1.2.: Die Kommunen schöpfen durch Interkommunale Kooperation ihre Synergie- und Rationalisierungspotenziale in modellhafter Art und Weise systematisch aus und mobilisieren dadurch Mittel für öffentliche Investitionen	
Projekt	Kurzbeschreibung
Organisationsgutachten und Handlungsprogramm interkommunales Management	Voraussetzung für das Bündnis für Investitionen und Dienstleistungen. Der erste Schritt ist die Analyse der vorhandenen Strukturen <i>siehe Beschreibung Leuchtturmprojekt Kommunales Bündnis für Investitionen und Dienstleistungen</i>
K 1.3.: Technische und soziale Infrastruktur interkommunal nutzen	
Projekt	Kurzbeschreibung
Regionales Dienstleistungs- und Versorgungskonzept	Abstimmung der öffentlichen Dienstleistungen und kommunalen Versorgungsangebote in der Region mit dem Ziel, Kräfte und Ressourcen zu bündeln.
Interkommunale Nutzung von technischer – und sozialer Infrastruktur	Synergieeffekte durch gemeinsames Handling von z.B. Bauhöfen, Volksschulen, Kindergärten, Bäder etc. -> „kommunales Bündnis für Dienstleistung und Investitionen“
Interkommunaler Pool Soziale Angebote	Überprüfung der sozialen Dienstleistungen und Versorgungsangebote auf Synergiepotenziale in interkommunaler Koordination
Regionale Zukunftskommission demographischer Wandel	Unter Hinzuziehung von Experten und Akteuren aus der Region bereiten sich die Kommunen auf die Herausforderungen des demographischen Wandels vor.

Ziel K 2 Interkommunale Gewerbegebiete als regionale Entwicklungsschwerpunkte einrichten	
K 2.1.: Die Kommunen planen, erschließen und betreiben die interkommunalen Gewerbegebiete gemeinsam, Nutzen und Lasten werden gemeinsam getragen	
Projekt	Kurzbeschreibung
Interkommunales Gewerbegebiet	Städtebauliches Konzept für modellhafte Standortaufbereitung <i>siehe Beschreibung Weitere Leitprojekte (Kapitel 4.3.)</i>
K 2.2.: Die Vermarktung der Gewerbeflächen durch eine interkommunale Entwicklungsgesellschaft professionell betreiben	
Projekt	Kurzbeschreibung
Gründung einer regionalen Entwicklungsagentur	<i>siehe unter Ziel K4, K 4.1.</i>
K 2.3.: Die vorhandenen Flächenpotenziale für Gewerbe sowohl in den Ortskernen, den bestehenden Gewerbegebieten als auch in den interkommunalen Gewerbegebieten in einem Flächenpool zusammenfassen	
Projekt	Kurzbeschreibung
Nachhaltiges Flächenressourcenmanagement	<i>siehe unter Ziel I 4, I 4.1. siehe Beschreibung Weitere Leitprojekte (Kapitel 4.3.)</i>
K 2.4.: Die Region weist 4 Standorte für Interkommunale Gewerbegebiete aus	
Projekt	Kurzbeschreibung
(Gründung eines) Zweckverband Interkommunale Gewerbegebiete	<i>siehe unter Ziel K 4, K 4.1.</i>
Ziel K 3 Kultur als gemeinsame Identität entwickeln	
K 3.1.: Kultur als Wert inszenieren	
Projekt	Kurzbeschreibung
Aufbau eines aktiven Kultur-Sponsoring	Fundraising für kulturelle Initiativen in der privaten Wirtschaft <i>siehe Beschreibung Weitere Leitprojekte (Kapitel 4.3.)</i>
K 3.2.: Angebote abstimmen, optimieren und gemeinsam bewerben	
Projekt	Kurzbeschreibung
Bestands- und Angebotserfassung Tourismus in der Region	<i>siehe unter Ziel I 1, I 1.1</i>

Ziel K 4 Integriertes Entwicklungskonzept und Maßnahmenkatalog zeitnah und systematisch realisieren	
K 4.1.: Regionalmanagement effizient und professionell betreiben	
Projekt	Kurzbeschreibung
Gründung einer regionalen Entwicklungsagentur	Die 15 Kommunen schließen sich in einer GmbH zusammen, Aufgabe der GmbH ist die Umsetzung des Regionalen Entwicklungskonzeptes, Wirtschaftsförderung und Projektmanagement, Vermarktung der interkommunalen Gewerbegebiete sowie aus dem Flächenpool zur Innenentwicklung
Ziel N 1 Kultur, Bildung, Soziale Infrastruktur	
N 1.1.: Demographischen Wandel in der Gesellschaft als Investitionschance nutzen (Seniorenmarkt als Zielgruppe)	
Projekt	Kurzbeschreibung
Seniorenmarkt als Investitionspotenzial	Die landschaftliche Vielfalt der Region verbunden mit der Vielzahl vorhandener sozialer Hilfsangebote ist ideal für die verstärkte Ansprache von Senioren geeignet. <i>siehe Beschreibung Weitere Leitprojekte (Kapitel 4.3.)</i>
N 1.2.: Bildungseinrichtungen und soziale Infrastrukturen zukunftsfähig ausbauen	
Projekt	Kurzbeschreibung
Freizeitangebote für Jugendliche Open Air	Grillplätze, Zeltmöglichkeiten, Jugend-Events in den vorhandenen Frei- und Hallenbädern ermöglichen (z.B. Open Air, Konzerte mit Radiosendern wie Bayern 3, Antenne Bayern, Ramasuri)
Kinder-, Jugend-, und Frauentelefon als Anlaufstelle in Not	Krisenintervention am Telefon
Kunst- und kulturgeschichtliche Fortbildung für Tourismusbeschäftigte	Beschäftigte in der Tourismusbranche (z.B. auch Vermieter) bilden sich über die Kunst- und Kulturgeschichte in ihrer Region fort.
Soziale Angebote interkommunal organisieren	Interkommunaler Pool soziale Angebote <i>siehe unter Ziel K 1, K 1.3.</i>
Bildungsurlaub und Naturnähe	Den Sektor Natur- und Bildungsurlaub ausbauen, ein Programm erstellen. <i>siehe Beschreibung Leuchtturmprojekt Tourismusoffensive</i>

N 1.3.: Kulturelle Angebote auf hohem Niveau halten	
Projekt	Kurzbeschreibung
verstärkte Zusammenarbeit mit den vorhandenen musikalischen Einrichtungen	Über eine Bestandserfassung hinaus, ein gemeinsames Forum der musikalischen Einrichtungen schaffen und damit die Möglichkeit für bessere Abstimmung und Austausch untereinander zu sorgen.
N 1.4.: Eigenverantwortung stärken, ehrenamtliches Engagement unterstützen	
Projekt	Kurzbeschreibung
x	x
Ziel N 2 Verkehr	
N 2.1.: Die Qualität des Straßennetzes erhalten	
Projekt	Kurzbeschreibung
Konzept Verkehrssystem	gemeinsame Verständigung über die künftige Entwicklung des Verkehrssystems.
N 2.2.: Den Öffentlichen Personennahverkehr schrittweise ausbauen	
Projekt	Kurzbeschreibung
Konzept Verkehrssystem	gemeinsame Verständigung über die künftige Entwicklung des Verkehrssystems.
Park+Ride	Park+Ride-Anlagen an den Haltestellen des ÖPNV sind ortsverträglich im Gesamtraum zu strukturieren bzw. durch geeignete ÖPNV-Linien zu ergänzen
N 2.3.: Die Attraktivität und Akzeptanz des Umweltverbundes steigern, den Umweltverband stärken	
Projekt	Kurzbeschreibung
Mobilitätsberatung	Informationen über alternative Verkehrsmittel und Möglichkeiten in der Region zusammenstellen und breit bekannt machen
Mobilitätsmanagement	Information und Vermarktung alternativer Mobilitätsformen

N 2.4.: Radwegenetz ausbauen, Lücken schließen, Verbindungen schaffen	
Projekt	Kurzbeschreibung
Konzept Radwegenetz	Nach der Erfassung bestehender Radwege und Lücken das Radwegenetz ausbauen und die Lücken schließen.
N 2.5.: Im Zuge übergeordneter Trassen des Straßen- und Schienennetzes ist ausreichend Umweltschutz zu gewährleisten.	
Projekt	Kurzbeschreibung
Konzept Verkehrssystem	gemeinsame Verständigung über die künftige Entwicklung des Verkehrssystems.
N 2.6.: Den ortsfremden Durchgangsverkehr entlasten unter gleichzeitiger Aufwertung der Ortsdurchfahrten	
Projekt	Kurzbeschreibung
Leitbild Verkehr	Der ortsfremde Durchgangsverkehr, der auf Bundes-, Staats- und Kreisstraßen durch die Städte und Gemeinden führt, ist bei „sehr starken“ und „starken“ Verkehrsbelastungen auf überregionale Straßen zu führen bzw. durch Sanierung des Straßensystems auf Umgehungsstraßen zu lenken, unter gleichzeitiger Aufwertung der Ortsdurchfahrten für die Erschließungs- und Aufenthaltsfunktion <i>siehe unter Ziel N 2, N 2.2</i>
N 2.7.: Den ÖPNV im Untersuchungsgebiet nachfrageorientiert in ein Basissystem für den Linienverkehr und in ein solches für den Bedarfsbetrieb gliedern	
Projekt	Kurzbeschreibung
Konzept ÖPNV	gemeinsame Verständigung über die künftige Entwicklung des ÖPNV
N 2.8.: Unnötigen Kraftfahrzeugverkehr vermeiden	
Projekt	Kurzbeschreibung
Verkehrsentwicklungspläne erarbeiten	richtet sich in erster Linie an die Orts- bzw. Stadtplanung und zielt auf eine maßvoll verdichtete Bauweise mit gemischten Nutzungsstrukturen als Voraussetzung für den Verzicht auf Fahrten mit dem Auto; („Ort der kurzen Wege“). Die Orts- und Stadtplanung sorgt darüber hinaus für eine Ausrichtung der Wohngebiete, Arbeits- und Ausbildungsstätten an den Trassen und Haltepunkten des ÖPNV (als Voraussetzung für die angestrebte Verkehrsverlagerung weg vom Kraftfahrzeug) und für eine Ausrichtung der Gewerbegebiete an den Anschlussknoten bestehender Hauptverkehrsstraßen und Autobahnen (als Voraussetzung für die Minimierung der negativen Auswirkungen des Kfz-Verkehrs).

N 2.9.: Kfz-Verkehr soweit wie möglich auf den Umweltverbund verlagern	
Projekt	Kurzbeschreibung
Verkehrsentwicklungspläne erarbeiten	zielt in erster Linie auf den Berufsverkehr und bedeutet: „Binnenverkehr zu Fuß, per Rad und ggf. mit dem Orts- oder Stadtbus, Quell- und Zielverkehr (Pendler) auf den Regionalbus und die Bahn“! Zu erreichen ist dies am besten nach dem sog. „Push-and-Pull-Prinzip“, d.h. durch das Instrument (1) „Ausbau des Fuß- und Radwegenetzes sowie des öffentlichen Nahverkehrs („pull“) bei gleichzeitiger Eindämmung des Kfz-Verkehrs durch lenkende und/oder restriktive verkehrsrechtliche Maßnahmen („push“), wo immer dies als notwendig erscheint.
N 2.10.: Negative Auswirkungen des Kfz-Verkehrs minimieren	
Projekt	Kurzbeschreibung
Verkehrsentwicklungspläne erarbeiten	Lenkende und/oder einschränkende Maßnahmen (2) – wie z.B. örtliche und/oder zeitliche Verkehrsverbote, Geschwindigkeitsbeschränkungen, Änderung von Vorfahrtsregelungen oder Parkraumbewirtschaftung – in Verbindung mit einem weiteren Rück- bzw. Umbau bestehender Straßen (3) sollen die negativen Auswirkungen des verbleibenden Verkehrs kompensieren; (Motto: quartierfremden Kfz-Verkehr auf die Randstraßen – quartierbezogenen Kfz-Verkehr „beruhigen“).

4.2 Leuchtturmprojekte

Die vier Leuchtturmprojekte sind im folgenden Projektbeschreibungsschema detailliert beschrieben:

- Demonstrationszentrum Umweltsicherungstechnologien und Ost-West-Akademie Umweltvorsorge
- Biogene Flüssigkraftstoffe für den LKW-Verkehr – LKW Flotte im Pilotversuch
- Interkommunales Bündnis für Investitionen und Dienstleistungen (Ziel bayerisches Modellprojekt)
- Tourismusoffensive als Impuls und Konzept für eine Nutzung der touristischen Chancen (dabei handelt es sich um ein Bündel von kleineren Einzelprojekten, die in der Summe den Aufbruch der Region erzeugen sollen)

4.2.1 Demonstrationszentrum Umweltsicherungstechnologien und Ost-West-Akademie Umweltvorsorge

TAB F 1/3.1: LEUCHTTURMPROJEKT DEMONSTRATIONSZENTRUM UND OST-WEST-AKADEMIE

Strategiebaustein	Business
Ziel B 2	Die Region zur internationalen Kompetenzregion Umweltsicherung entwickeln
Projekttitel:	Demonstrationszentrum Umweltsicherungstechnologien und Ost-West-Akademie Umweltvorsorge
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> • Der in Kürze folgende Beitritt Tschechiens in die europäische Union führt dazu, dass eine Vielzahl von Umweltauflagen für diese Länder neu zu erfüllen sein wird. Technische Lösungen hierfür sowie Vermeidungs- und Entsorgungsstrategien sind teilweise sehr schnell, zum Teil über einen langen Zeitraum zu realisieren. Aus diesem Grund soll ein Ost-West-Zentrum als Fort- und Weiterbildungszentrum für technisches Management, Fachkräfte und tschechische Planungsbüros eingerichtet werden, um das Know-how der Region zu transferieren. • Durch das Demozentrum werden Einrichtungen und Pilotanlagen innerhalb der Region in das Konzept integriert, um den neuesten Stand der Technik und gleichzeitig wirtschaftliche Lösungen demonstrieren zu können. Gleichzeitig dienen die Pilotanlagen der Vorbereitung zur Lösung von Umweltproblemen innerhalb der ROEK-Gemeinden. <p>Die Region soll als Kompetenzregion <i>Ost-West Umweltsicherung</i> etabliert werden.</p>
Kurzbeschreibung:	<p>Seit längerem finden sog. Twinningprojekte zwischen Deutschland und Tschechien statt, die durch das EU-Programm PHARE unterstützt werden. Zu den Schwerpunkten des Programms gehört auch die Umwelt. Vorrangig beschäftigen sich die Projekte mit der Umsetzung von Verwaltungsvorschriften. Hier soll dieses Leitprojekt aufsetzen, und wenn möglich, sich auf bestehende Kooperationen beziehen und schwerpunktmäßig die Umsetzung der Standards mit Produkten und Verfahren zum Inhalt machen.</p> <p>Dabei kann auf den Studiengang Umwelttechnik der Fachhochschule Amberg-Weiden aufgebaut, sowie weitere Einrichtungen in der ROEK-Region bereits zurückgegriffen werden. Beispielsweise sind Verfahren der Wasser-, Luft- und Bodenreinhaltung, Abfalltechniken und Recyclingverfahren, neuartige Technologien im Bereich der regenerativen Energie sowie im Bereich der Verwertung nachwachsender Rohstoffe an der Fachhochschule Amberg, am ATZ-EVUS und bei Firmen der Region vorhanden. Auf dem Gebiet der kommunalen Abwasserreinigung finden sich Pilotprojekte wie sie einmalig in Bayern in der Gemeinde Ursensollen zurzeit durchgeführt werden. Anlagen, auf</p>

	<p>die noch nicht zurückgegriffen werden kann, sollten von hiesigen Firmen im Zusammenhang mit dem Aufbau des Ost-West Zentrums an zentraler Stelle neu errichtet und eingesetzt werden. Auf dem Gebiet der Bodenreinhaltung könnte dies modellhaft die ansatzweise Sanierung des Altstandorts Maxhütte sein, die mit in das Konzept integriert wird; eine Übertragung der Erkenntnisse und Sanierungstechniken erscheint aufgrund der momentan in noch großer Anzahl vorhandenen Stahlwerke in Tschechien als erfolgversprechend. Ein regional bezogenes Entsorgungskonzept für die Klärschlämme der ROEK-Gemeinden könnte ein weiteres Projekt sein, das auch für tschechische Kommunen von größter Bedeutung sein wird.</p> <p>Ein derartig konzipiertes Ost-West-Zentrum würde ferner zu einer Internationalisierung der Fachhochschule Amberg-Weiden speziell im Studiengang Umwelttechnik und einer Profilbildung der Region als Kompetenzregion <i>Ost-West Umweltsicherung</i> beitragen.</p> <p>Mit der Realisierung des Ost-West-Zentrums wird die Region zu einer wichtigen Drehscheibe für nachhaltige Umwelttechnik, schafft Arbeitsplätze, stellt das Podium für nationale und internationale Investoren zur Erschließung von Märkten in Nordbayern sowie Tschechien dar und schließt Lücken, die bei anderen vergleichbaren Einrichtungen in der Vergangenheit gegeben waren. Bei Umsetzung des Konzeptes werden daher die Hinweise des Obersten Bayerischen Rechnungshofes zum BiFA und zum Bayerischen Zentrum für Ost-West-Managementtraining gemeinnützige GmbH (OWZ) Berücksichtigung finden. Darüber hinaus soll das Zentrum Aufgaben der Schulung technischer Führungskräfte (Stichwort: Technisches Management) mit in seinem Angebot integrieren.</p> <p>Die Arbeiten auf dem Gebiet der regenerativen Energien und rationellen Energienutzung zur Vermeidung eines fossilen CO₂-Ausstosses und damit die Einbindung der hiesigen Landwirtschaft in die geplanten Aktivitäten finden ihren Platz unter dem Schwerpunkt "Vermeiden".</p>
<p>Anknüpfungspunkte: (Verbindung zum Leitbild)</p>	<p>Schwächen der Region wie Altlasten werden durch die Lösungsansätze in Stärken umgewandelt. Durch eine konzentrierte Zusammenarbeit aller in der angesprochenen Branche tätigen Firmen ergibt sich ein neuer großer „Firmenverbund“ mit erhöhter technischer und finanzieller „Schlagkraft“. Es findet ein Aufbau regionaler Wirtschaftskreisläufe statt und große Teile der Wertschöpfung verbleiben in der Region. Die Region wird in eine zentrale Stellung bzgl. der Bayerisch-Tschechischen Wirtschaftsbeziehungen manövriert und schafft damit langfristig neue Arbeitsplätze und sichert bestehende ab.</p>
<p>Nutzen und Synergieeffekte</p>	<p>Die Erweiterung der EU als Chance nutzen und Märkte im Bereich der Umweltvorsorge erschließen</p> <p>Know-how vorhalten für die Entsorgungs- und Altlastenproblematik an tschechischen Stahlstandorten</p> <p>Demonstration von und Ausbildung an Technologien aus der Region unterstützt deren Marktverbreitung in Tschechien</p>
<p>Beteiligte: (wen brauche ich dazu)</p>	<p>Fachhochschule Amberg-Weiden, ATZ-EVUS, Herding (Amberg), AKW A+V (Hirschau), Maxhütte Rohrwerk (Sulzbach-Rosenberg), NBS (Hahnbach/Pegnitz), Landwirtschaft, Planungsbüros, Landratsamt, IHK, HWK, Gründerzentrum</p> <p>Tschechische Hochschule(n), Tschechische Firmen, Tschechisches Landratsamt bzw. vergleichbares</p>
<p>voraussichtliche Kosten</p>	<p>Gesamtprojektvolumen: 5,0 Mio. €</p> <p>Einrichtung (einmalig): 2,5 Mio. €</p> <p>jährlicher Unterhalt: 0,5 Mio. €</p>

Voraussichtlicher Zeitrahmen:	5 Jahre
1. Schritte	Überprüfung und Auswertung vorhandener Förderprogramme, Recherche über bereits laufende Vorhaben ähnlicher Art, Auswahl des Standorts, Formulierung einer Projektskizze, Projektdiskussion mit Partnern aus der Region, Projektdiskussion mit Partnern aus Tschechien, Auswahl der Förderstelle, Abstimmung des Projekts mit bayerischen Wirtschafts- und Umweltministerium, Einreichung Antrag, Auswahl eines Start-up Projektes

Die letzte Besprechung des Leuchtturmprojektes am 4.2.2004 ergab die folgenden Erkenntnisse:

Eine Zusammenarbeit mit Tschechien wird als sinnvoll erachtet. Die Firma Herding beispielsweise hat seit ca. zehn Jahren eine Tochterfirma in Tschechien und sieht einen großen Markt in Richtung Umweltschutz. Von Seiten der Firma AkW wurde angeregt, das Konzept über Tschechien hinaus auch auf andere Länder zu übertragen. Diese Meinung wurde von allen anderen Beteiligten geteilt. Als ein wichtiger Punkt wurde angesehen, neben der Realisierung des Zentrums, konkrete Projekte zu formulieren, um mit der Arbeit beginnen zu können.

Noch während der Besprechung, wurde vom ATZ-EVUS eine *Virtuelle Permanentmesse* im Internet vorgeschlagen. Diese könnte parallel und dauerhaft neben dem Zentrum ablaufen und hinsichtlich der Produkte und Verfahren, die es teils neu zu entwickeln gilt, mit Modellen einen ersten Eindruck vermitteln. Darüber hinaus wäre es möglich, die Region als einen in sich geschlossenen Umweltmarkt darzustellen und die einzelnen Firmen in der Region zu bündeln.

Im Nachgang zur Expertenrunde wurden weitere Gespräche geführt. Von Seiten der Firma Herding wurde angeregt, ein Projekt auf dem Gebiet der Umweltsicherung, ähnlich dem Projekt der "LKW-Umrüstung auf Pflanzenöl" zu initiieren. Aufgrund einer Bemerkung von Dr. Zintl vom Rohrwerk bezüglich der allgemeinen Problematik in Schlackebereichen, ist als ein in die Zukunft gerichtetes Projekt die Sickerwasserbehandlung des Schlackebereiches zu benennen. Ziel des Projektes ist, nach einer physikalisch-chemischen Vorbehandlung des Abwassers die anschließende Reinigung mit einem biologischen Verfahren durchzuführen. Dabei soll sowohl ein aerobes biologisches Verfahren wie auch ein anaerobes biologisches Verfahren in Einsatz gebracht werden, um mit letzterem die Produktion von Biogas zu realisieren. Planer aus der Region, die betroffene Firma, das ATZ, die Firmen AKW und Herding sowie die Fachhochschule wären bei diesem Projekt aufgefordert, Beiträge zu leisten. Die einzelnen Reinigungsschritte in diesem Prozess sind teilweise neu zu entwickeln.

Ein weiterer Vorschlag kommt von Herrn Wenkmann („Obermeister der Region“) aus den Reihen des Handwerks, das sich auch finanziell beteiligen würde, um ein Demozentrum für den Einsatz erneuerbarer Energien in einer Bürohalle in Sulzbach-Rosenberg aufzubauen. Ziel soll es für Betriebe aus dem Heizungs- und Lüftungsbau sein, die auf dem Markt verfügbaren Produkte aufzubauen und daran entsprechend praktisch und theoretisch auszubilden. Dabei soll die Palette der Produkte von Wärmerückgewinnungsanlagen, automatisierten Stückholz-Feuerungen bis hin zur Photovoltaikzelle reichen. Insbesondere könnte bei diesem Projekt auch die Berufsschule in Sulzbach Rosenberg mit eingebunden werden, da, wie aus den Reihen der Handwerksbetriebe berichtet wurde, in der Ausbildung zum Heizungsinstallateur die Auszubildenden mit derartigen Techniken nicht oder nur selten in Kontakt kommen.

4.2.2 Biogene Flüssigkraftstoffe für den LKW-Verkehr

TAB F 1/3.2: LEUCHTTURMPROJEKT BIOGENE KRAFTSTOFFE

Strategiebaustein	Business
Ziel B 3	Regionale Kompetenz bei regenerativen Energien ausbauen und vorhandenes Wissen bündeln
Projekttitle:	Biogene Flüssigkraftstoffe für den LKW-Verkehr – LKW Flotte im Pilotversuch
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> • Einsatz biogener nachwachsender Flüssigkraftstoffe in LkW-Motoren • Reduzierung der Ruß- und CO₂-Emissionen • Erprobung neuer Russfiltertechniken • Verbesserung der Umweltverträglichkeit im Güterfernverkehr • Arbeitsplatzsicherung in KMU und Landwirtschaft • Neue Absatzmärkte in der heimischen Landwirtschaft • Stärkung des Technologietransfers durch angewandte Forschung und Entwicklung in Kooperation mit KMU, Fachhochschule, ATZ-EVUS und internationalen Forschungspartnern
Kurzbeschreibung:	<p>Vor dem Hintergrund des rapide wachsenden LkW-Fernverkehrs v.a. im Zuge der EU-Osterweiterung und der steigenden Umweltbelastungen, insbesondere der Abgasemissionen sowie des zunehmenden fossilen Energiebedarfs, ist die Verbesserung der Umweltverträglichkeit des LkW-Fernverkehrs dringend erforderlich.</p> <p>Das ROEK-Gebiet zeichnet sich durch die unmittelbare Nähe zur Hauptverkehrsachse in die EU-Beitrittsländer aus. Darüber hinaus wurden in der Landwirtschaft, am ATZ-EVUS bzw. an der Fachhochschule sowie im regionalen Mittelstand einzigartige Kompetenzen auf dem Gebiet der Motortechnik bzw. der biogenen Kraftstoffe gesammelt. Basierend auf zahlreichen Entwicklungs- und Forschungsvorhaben u.a. im Rahmen der High-Tech-Offensive Bayern an der FH bzw. in den Firmen gilt die Region Sulzbach-Rosenberg europaweit heute als Kompetenzregion für biogene Flüssigkraftstoffe in Dieselmotoren.</p> <p>Das vorhandene Netzwerk kann durch zahlreiche kleine und mittlere Elektro-Metall- und Kfz-Betriebe verstärkt werden und die Basis für die Errichtung eines Kompetenzzentrums zur Entwicklung von pflanzenötauglichen LkW-Dieselmotoren bilden. Die heimische Landwirtschaft kann nach dem Vorbild des Maschinenringes Sulz-Altmühltal im Nachbarlandkreis Neumarkt den Anbau sowie die Bereitstellung und den Vertrieb der Kraftstoffe übernehmen.</p> <p>Durch die Entwicklung pflanzenötauglicher LkW-Motorenteknik und dem Einsatz biogener heimischer Flüssigkraftstoffe wird die ökologische Verträglichkeit des wachsenden LkW-Verkehrs durch den CO₂-neutralen Betrieb, die Verringerung der limitierten Emissionen sowie die Reduktion des Wassergefährdungspotenzials entscheidend verbessert. Ein wichtiger Aspekt ist dabei die Entwicklung effektiver Russminderungsmaßnahmen im Pflanzenölbetrieb. Zudem können neue hochqualifizierte Arbeitsplätze in den mittelständischen Betrieben durch die Erschließung eines innovativen Marktsegmentes entstehen bzw. in der heimischen Landwirtschaft gesichert werden.</p>

Anknüpfungspunkte: (Verbindung zum Leitbild)	Stärkung der Zusammenarbeit von KMU und Hochschule Stärkung der ländlichen Wertschöpfung Arbeitsplatzsicherung in zahlreichen KMU Region wird als innovative Kompetenzregion bekannt
Nutzen und Synergieeffekte (mit ROEK Projekten und im Raum)	Stärkung und Aufbau eines dauerhaften Technologietransferprozesses Kooperation und Zusammenarbeit von KMU und Forschungsinstituten Information über Mittelstands- und Technologieförderung Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und damit Sicherung von Arbeitsplätzen in einem innovativen Zukunftsmarkt Stärkung der Region als Kompetenzregion „Umwelttechnik“ Erschließung neuer Marktsegmente und Absatzmärkte für KMU
Beteiligte: (wen brauche ich dazu)	Fachhochschule-Amberg-Weiden ATZ-Evus Kfz-, Elektro-, Metallbetriebe, Landwirtschaft, Maschinenringe Forschungspartner
voraussichtliche Kosten	Gesamtprojektvolumen 3,6 Mio. Euro
Voraus-sichtlicher Zeitrahmen:	2 Jahre
1. Schritte	Entwicklung eines thermodynamischen Konzeptes zur Modifizierung konventioneller LkW-Motoren für den wechselweisen Betrieb mit Diesel bzw. biogenen Flüssigkraftstoffen. Erprobung unterschiedlicher sekundärer Emissionsminderungsmaßnahmen zur Reduzierung des Russausstoßes. Erprobung des Umrüstsatzes im Rahmen eines Flottenversuches in 50 Lkws mit intensiver wissenschaftlicher Betreuung. Errichtung einer Ölpresse zur Verarbeitung heimischer Ölfrüchte zu biogenen Flüssigkraftstoffen nach der Weihenstephaner Norm. Einrichtung zertifizierter Fachbetriebe zur Vermarktung bzw. Wartung in unmittelbarer Nähe der Autobahn A6. Errichtung einer Tankstelle.

Die Firma Elsbett hat bei der letzten Besprechung des Leuchtturmprojektes am 04.02.2004 signalisiert, dass sie im Falle des LKW-Projektes ihr Schulungs- und Logistikzentrum in den ROEK-Untersuchungsraum verlegen würde. Von der Firma Herding wurde für die Entwicklung von Russfiltern im LKW-Projekt ihre nachhaltige Befürwortung und Unterstützung zugesagt.

4.2.3 Kommunales Bündnis für Investitionen und Dienstleistungen

TAB F 1/3.3: LEUCHTTURMPROJEKT KOMMUNALES BÜNDNIS

Strategiebaustein	Kooperation
Ziel K 1	Kommunale Gestaltungsfähigkeit wiederherstellen bzw. verbessern
Projekttitle:	Kommunales Bündnis für Investitionen und Dienstleistungen
Projektziele	<p>Ziel des Bündnisses ist es Rationalisierungspotenziale sowohl individuell in jeder teilnehmenden Kommune wie insbesondere auch in der Zusammenarbeit der Kommunen untereinander zu erschließen.</p> <p>Diese Mittel können kurz-, mittel- und langfristig ein kommunales Konjunkturprogramm für den regionalen Mittelstand, insbesondere das Handwerk speisen.</p> <p>Voraussetzung für das regionale Konjunkturprogramm ist die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit und der Qualität des Verwaltungshandelns der beteiligten Gemeinden. Der Bürger soll angemessene Leistungen mit geringerem Ressourceneinsatz erhalten.</p> <p>Das Projekt soll im Einzelnen folgende Teilziele erreichen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Klärungen und Schaffung der Voraussetzungen für eine erfolgreiche Kooperation ▪ Identifizierung geeigneter Kooperationsbereiche ▪ Ermittlung des Optimierungspotenzials, das durch Kooperation genutzt werden kann ▪ Motivation und Akzeptanz schaffen und das Know-how aller Beteiligter nutzbar machen ▪ Strukturen und Prozesse einer erfolgreichen Kooperation skizzieren ▪ Eine Entscheidungsgrundlage für die politischen Entscheidungsgremien liefern. <p>Es ist angestrebt, diese Teilziele innerhalb von 9 Monaten zu erreichen.</p>
Kurzbeschreibung:	<p>Durch die angespannte Finanzsituation der Kommunen sind öffentliche Aufträge zurückgegangen. Zur Stabilisierung vorhandener KMU-Arbeitsplätze in der Region bedarf es sofortiger Hilfe durch öffentliche Investitionen in die Infrastruktur. Diese unterbleiben vielfach, weil Kommunen große Schwierigkeiten in der Bereitstellung des Eigenfinanzierungsanteils bei Projekten der Städtebauförderung, der Regionalentwicklung, des Umweltschutzes etc. haben. Gelänge es, durch Kooperationen Einsparpotenziale im konsumtiven Bereich der öffentlichen Haushalte zu realisieren, könnten die frei werdenden Mittel für Investitionen in die regionale Infrastruktur genutzt werden.</p> <p>Als Aktionsfelder für das „Kommunales Bündnis für Investitionen und Dienstleistungen“ bieten sich vorläufig an:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Personalentwicklung ▪ Standesamt ▪ EDV ▪ Bauhof ▪ Gebäudemanagement ▪ Ver- und Entsorgung ▪ Beschaffungswesen/Einkauf ▪ Standortmarketing <p>Ergäbe sich bei den 15 Kommunen im ersten Jahr ein Einsparpotenzial von 100.000 €, könnte dies bei einem Eigenfinanzierungsanteil von 25% öffentliche Investitionen in Höhe von 400.000 € (50% EU; 25% Freistaat) induzieren. Bei geschickter Auswahl der Projekte erhöht sich dieser Anteil noch durch Privatinvestitionen.</p> <p>Mögliches Outsourcing von Leistungen kann der Standardisierung mit positiven Kosteneffekten dienen. Darüber hinaus bietet es Chancen für Existenzgründer</p>

	bzw. Umsatz für örtliche Dienstleister.
Anknüpfungspunkte: (Verbindung zum Leitbild)	Arbeitskreise der Bürgermeister in Folge der Klausur in Passau Vertiefung der interkommunalen Kooperation
Nutzen und Synergieeffekte (mit ROEK Projekten und im Raum)	Stärkung der Investitionskraft ist eine notwendige Voraussetzung, um Investitionen in Zukunftsbereich zu tätigen und durch kommunales Handeln den Struktur- und Imagewandel zu unterstützen Zahlreiche Projekte des ROEK erfordern kommunale Finanzmittel; Kofinanzierung von Fördergeldern, Investitionen in touristische Infrastruktur....
Beteiligte: (wen brauche ich dazu)	Alle Kommunen im Untersuchungsgebiet. Es können themengebundene oder räumliche Untergruppen im Laufe des Projektes gebildet werden
voraussichtliche Kosten	50 – 80.000 Euro
Voraus-sichtlicher Zeitrahmen:	9 – 12 Monate
1. Schritte	<p>(1) Kick-off-workshop</p> <p>Nach den Politikern soll im nächsten Schritt die Verwaltung mit dem Thema interkommunale Zusammenarbeit vertraut gemacht werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Handlungsfelder für eine mögliche Kooperation werden definiert ▪ Wirtschaftlichkeitspotenziale werden ermittelt ▪ Qualitätspotenziale werden ermittelt ▪ Akzeptanz wird auf- und Ängste abgebaut <p>(2) Kurzdiagnose (Organisationsuntersuchung) in den Handlungsfeldern.</p> <p>(3) Ideenwerkstatt zur Ausarbeitung des Umsetzungskonzepts</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufgaben definieren ▪ Projektteams bilden ▪ Fahrpläne zur Umsetzung in den Handlungsfeldern erarbeiten <p>(4) Klärung der Rahmenbedingungen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Klärung rechtlicher Fragen ▪ Vorbereitung der politischen Klärung und der Willensbildung in den Gemeinderäten (letter of intend) <p>(5) Ausarbeitung des Detailkonzepts in den ausgewählten Handlungsfeldern</p> <p>(6) Beschlussvorlage und Präsentation für die beiden Gemeinderäte</p> <p>(7) Ergebnispräsentation</p> <p>(8) Umsetzung erster Maßnahmen; erste Effekte im Haushaltsjahr 2005 zu erwarten</p>

4.2.4 Einzelprojekte des Leuchtturmprojekts „Tourismusoffensive“

Unter dem Leuchtturmprojekt „Tourismusoffensive“ sind folgende Einzelprojekte enthalten:

- Bestands- und Angebotserfassung Tourismus in der Region
- Tourismuskonferenzen
- Investitionsprogramm touristische Infrastruktur
- Qualifizierungs- und Qualitätsoffensive
- Bildungsurlaub und Naturnähe

- Zielgruppengerechte Angebote für US-Bürger und Tschechen, Geschäfts- und Transitreisende
- Mobil im Urlaub
- Aufwertung des Landschaftsbilds
- Internet-Portal für das Tourismus-Marketing
- Erarbeitung eines Schlechtwetter-Atlas

TAB. F 1/3.4 LEUCHTTURMPROJEKT TOURISMUSOFFENSIVE 1-10

Strategiebaustein	Idylle
Ziel I 2	Angebotsstrukturen erweitern und verbessern,
Projekttitle:	Bestands- und Angebotserfassung Tourismus in der Region (1)
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> • Aufbau einer Datenbank mit allen tourismusrelevanten Einrichtungen und Angeboten in der Region: Hotels, Gaststätten, Kultur, Events, Freizeit, Bildung • Erfassung der Klassifizierung und des Qualitätsstandards
Kurzbeschreibung:	<p>Befragung bei Gemeinden, Kreis, Tourismusorganisationen, Hotel- und Gaststättenverband</p> <p>Erhebung mittels Fragebogen, Auswertung Gewerbeanmeldungen, Internet und Branchenbuch, Kartierung</p>
Anknüpfungspunkte: (Verbindung zum Leitbild)	<p>Wesentliche Grundlageninformation für die Tourismusoffensive und viele andere Tourismusprojekte wie Internetportal, Tourismuswerbung etc.</p> <p>Zusammenschau mit kulturellen Angeboten verknüpft Potenziale</p>
Nutzen und Synergieeffekte (mit ROEK Projekten und im Raum)	<p>Datenbank wird internetfähig aufbereitet und als Grundlage für das Internetportal verwendet</p> <p>Ergebnisse der Bestandsanalyse bilden Grundlage für Tourismuskonferenzen, Anbieterverzeichnisse, Schlechtwetterangebote, Teilnehmer am Projekt Mobil im Urlaub etc.</p>
Beteiligte: (wen brauche ich dazu)	Tourismusverband, LRA, Hotel- und Gaststättenverband, Vermieter, touristische Einrichtungen, Kommunen
voraussichtliche Kosten	5 – 8.000 Euro
Voraus-sichtlicher Zeitrahmen:	3 Monate
1. Schritte	<p>Vergabe des Auftrags für die Erhebungen und Eingrenzung des Untersuchungsdesigns</p> <p>Durchführung der Erhebung</p> <p>Auswertung und Aufbereitung der Ergebnisse mit dem Ziel sie umfassend zu nutzen</p>

Strategiebaustein	Idylle
Ziele I 1	Touristische Potenziale offensiv nutzen;
Projekttitlel:	Tourismuskonferenzen (2)
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> • Bewusstsein bei Politik, Verwaltung und touristischen Anbietern für die Potenziale in der eigenen Region schaffen, • Kommunikation unter den touristischen Anbietern verbessern • Ziele des Bausteins „Idylle“ kommunal umsetzen • Handlungsprogramm erstellen; neue Produkte, Aktionen und Events auf den Weg bringen • Bewusstsein für Qualität und Service steigern
Kurzbeschreibung:	In kommunalen Strategiewerkstätten (1 Wochenende aufgeteilt in 2 halbe Tage) werden mit den lokalen Akteuren aus Politik, Verwaltung, Hotel- und Gaststättengewerbe, touristischen Einrichtungen, Anbieter kultureller Events, Veranstaltern, Vereinen und Verbänden, gemeinsam auf der Basis der erarbeiteten Potenziale und Chancen konkrete Projekte für die einzelnen Kommunen vereinbart und in die Umsetzung gebracht. Motivierende konkrete Projekte stehen im Vordergrund. Gute Beispiele für Servicequalität, Internetmarketing und Qualitätszertifikaten können präsentiert und zur Nachahmung empfohlen werden
Anknüpfungspunkte:	Stärken-Schwächen-Analyse des ROEK Vorhandene Erfahrungen im Bereich Tourismus, Verbände, Organisationen (Hotel- und Gaststättenverband, Tourismusverband Ostbayern)
Nutzen und Synergieeffekte (mit ROEK Projekten und im Raum)	<p>Bewusstsein für eine Konzentration auf den Tourismus herstellen und die bestehenden touristischen Angebote besser abstimmen und vermarkten; vorhandene Vermarktungswege effektiver nutzen</p> <p>Profile bilden, themenorientierte Kooperationen aufbauen, übergreifende Vernetzung sicherstellen</p> <p>die Qualität der Landschaft herausstellen und bewusst machen und damit die naturräumlichen Potenziale nachhaltig sichern und weiterentwickeln</p> <p>Landwirte werden in touristische Projekte einbezogen und erhalten neue Erwerbschancen</p>
Beteiligte: (wen brauche ich dazu)	Politik und Verwaltung aus den Kommunen des ROEK-Gebietes Hotel- und Gaststättengewerbe, touristischen Einrichtungen, Vereine, Landwirte
voraussichtliche Kosten	Ca. 3.000,-€ pro Strategiewerkstatt
Voraus-sichtlicher Zeitrahmen:	3 – 4 Monate
1. Schritte	Teilnehmer für die ersten Runden bestimmen Ablauf der Strategiewerkstatt planen (Arbeitspapier für das Wochenende)

Strategiebaustein	Idylle
Ziel I 2	Angebotsstrukturen erweitern und verbessern,
Projekttitle:	Investitionsprogramm touristische Infrastruktur (3)
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> • Liste mit nötigen Investitionsvorschlägen erstellen • effektiveren Einsatz von Mitteln für die gesamte ROEK-Region ermöglichen
Kurzbeschreibung:	Die in der Region anstehenden und zukünftig notwendigen Investitionen in den verschiedenen Bereichen: Radwege, Wanderwege, Grillplätze, Wohnmobil/Campingplätze, Schwimmbäder, Informationszentren, Wintersportangebote, Trendsportangebote ... werden erhoben und zusammengestellt. In einer Veranstaltung mit den Betroffenen werden die einzelnen Posten der Liste besprochen, nach Prioritäten sortiert (Kriterien) und mögliche Zusammenschlüsse erörtert.
Anknüpfungspunkte: (Verbindung zum Leitbild)	Fortführung der interkommunalen Zusammenarbeit, Ziel des Strategiebausteins „Kooperation“: kommunale Gestaltungsfähigkeit wiederherstellen, bzw. verbessern, interkommunales Investitionsprogramm
Nutzen und Synergieeffekte (mit ROEK Projekten und im Raum)	Profilierung als Tourismusregion Ausbau der interkommunalen Zusammenarbeit in konkreten Einrichtungen und Vorhaben; Verbesserung der Position gegenüber Förderstellen (Prioritätenkatalog und Zeitplan) Steigerung des „Wir-Gefühls“ in den ROEK-Gemeinden bestehende Angebote und Einrichtungen miteinander vernetzen
Beteiligte: (wen brauche ich dazu)	Kommunen touristische Anbieter, Einrichtungen Vereine
voraussichtliche Kosten	Erst im Ergebnis der Liste des Investitionsprogramms abschätzbar
Voraus-sichtlicher Zeitrahmen:	4 – 6 Monate
1. Schritte	Bestandsaufnahme der vorhandenen Planungen hinsichtlich touristisch relevanter Infrastruktur und Investitionen Kriterien für Prioritätenliste aufstellen Arbeitstreffen organisieren

Strategiebaustein	Idylle
Ziel I 2	Angebotsstrukturen erweitern und verbessern,
Projekttitle:	Qualifizierungs- und Qualitätsoffensive (4)
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> • Bewusstsein bei den Anbietern und Kommunen für die Bedeutung der Tourismusbranche für die Region deutlich machen • Gastgeber in der ROEK-Region auf ein hohes Niveau in Bezug auf Angebotstandards und Servicequalität bringen, Weiterbildungsangebote für Beschäftigte im Gastgewerbe • Konzept zur regionalen Qualitätsprofilierung und Zielgruppenorientierung mit den Anbietern erarbeiten
Kurzbeschreibung:	<p>Die Servicequalität und das Angebotsniveau in den Gastronomie- und Hotelleriebetrieben der Region sind der entscheidende Erfolgsfaktor für die Kundenbindung.</p> <p>Mit dem Projekt soll eine Steigerung des Qualitätsniveaus auf breiter Front erreicht werden. Dabei sollen gemeinsam mit den Verbänden spezielle Qualifizierungsangebote für die Anbieter und deren Personal entwickelt werden.</p> <p>Vorhandene Qualitätszertifikate und Klassifizierungen sollen von möglichst vielen in der Region erreicht werden. Gute Beispiele aus der Region und positive Erfahrungen mit Zertifikaten dienen als Motivation und sollen gegenseitig vorgestellt werden.</p>
Anknüpfungspunkte: (Verbindung zum Leitbild)	<p>Expertenwerkstatt Tourismus am 14.10.2003</p> <p>Ziel des Strategiebausteins „Idylle“: touristische Potenziale offensiv nutzen</p> <p>Bestrebungen der Tourismusverbände zu Klassifizierung und Zertifizierung</p>
Nutzen und Synergieeffekte (mit ROEK Projekten und im Raum)	<p>bestehende Angebote verbessern durch Zertifikate und Klassifizierungen</p> <p>Teilnahme an überregionalen Kampagnen der Tourismusverbände.</p> <p>Stärkung des „Wir-Gefühls“ zunächst unter den Anbietern, Profilbildung.</p> <p>Steigerung der Übernachtungszahlen,</p>
Beteiligte: (wen brauche ich dazu)	Tourismusverband, LRA, Hotel- und Gaststättenverband, Vermieter, touristische Einrichtungen, Kommunen
voraussichtliche Kosten	Geringe Anschubfinanzierung, wird dann von den Beteiligten selbst getragen
Voraus-sichtlicher Zeitrahmen:	6-9 Monate
1. Schritte	<p>Zusammenstellung von Best-Practices aus der Region</p> <p>Zusammenstellung der touristischen Anbieter/ Gastgeber mit Klassifizierung und Zertifikaten</p> <p>Aufbereitung von Qualitätsanforderungen und Weiterbildungsangeboten</p> <p>Erfassung möglicher Informationsdefizite auf Seiten der Gastgeber durch Sondierungsgespräche</p> <p>gemeinsamer Workshop</p>

Strategiebaustein	Idylle
Ziel I 5	landschaftliche und naturräumliche Qualitäten sichern und touristisch in Wert setzen
Projekttitle:	Bildungsurlaub und Naturnähe (5)
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> • das Potenzial an naturräumlichen Gütern und Qualitäten der ROEK-Gemeinden für den Tourismussektor nutzen • den Sektor Natur- und Bildungsurlaub ausbauen, ein Programm erstellen • die bestehenden Angebote im kulturellen Bereich mit den touristischen Angeboten verbinden • Die naturräumlichen Qualitäten sollen insbesondere für sanfte Formen des Tourismus genutzt werden
Kurzbeschreibung:	<p>Dazu gehören spezielle naturkundliche Bildungsangebote (Fortbildungen, Lehrgänge, geführte naturkundliche Exkursionen etc.). Im Rahmen der Maßnahme sollen vorhandene Angebote gebündelt und gemeinsam dargestellt werden. Zudem sollen sinnvolle Ergänzungen erdacht werden und auch neue Projekte skizziert und geprüft werden (z. B. Tagungshotel im Grünen).</p> <p>Ein zweites Element bieten naturnahe Wellnessangebote rund um ein gesteigertes Wohlfühlen durch den Genuss der Landschaft und Natur aber auch durch eine Ergänzung mit entsprechenden Angebote in Hotels und Gaststätten (Massage, Kosmetik, Gesundheit, Heubaden, Kräuter, lokale Produkte, kulturelle Angebote...).</p>
Anknüpfungspunkte: (Verbindung zum Leitbild)	Ziel des Strategiebausteins „Idylle“: landschaftliche und naturräumliche Qualitäten sichern und touristisch in Wert setzen. Potenziale ausloten und nachhaltig entwickeln in Verbindung mit dem Ziel die kulturellen Angebote auf hohem Niveau zu halten.
Nutzen und Synergieeffekte (mit ROEK Projekten und im Raum)	<p>die bestehenden Angebote besser miteinander verbinden und abstimmen, die bestehenden Bildungs- und kulturellen Angebote stärker nutzen können, die Identität der Region in Richtung Qualitätvolles Natur- und Bildungserlebnis entwickeln, ein neues Image und Bewusstsein schaffen</p> <p>Verknüpfung mit dem Projekt „Investitionsprogramm touristische Infrastruktur“</p>
Beteiligte: (wen brauche ich dazu)	<p>kulturelle und touristische Anbieter und Einrichtungen, Verbände, Vereine (Hotel- und Gaststättenverband...) aus der Region</p> <p>Ansprechpartner in den Kommunen</p> <p>LRA</p> <p>Bildungseinrichtungen</p>
voraussichtliche Kosten	?
Voraus-sichtlicher Zeitrahmen:	9 – 12 Monate
1. Schritte	<p>Erfassung der kulturellen und naturkundlichen und Angebote im Untersuchungsraum</p> <p>Arbeitsrunde zusammenstellen</p> <p>fehlende Sparten rausarbeiten</p>

Strategiebaustein	Idylle
Ziele I 2	Angebotsstrukturen erweitern und verbessern,
Projekttitle:	Zielgruppengerechte Angebote für US-Bürger und Tschechen, Geschäfts- und Transitreisende (6)
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> spezielle Angebote für Tschechinnen und Tschechen und für die US-Bürgerinnen und Bürger, die auf den Truppenübungsplätzen der Region beschäftigt sind
Kurzbeschreibung:	Ausweitung der Angebotspräsentationen in den Sprachen Englisch und Tschechisch, inklusive Beschilderung und Prospektmaterial in den beiden Sprachen sowie Komplettangebote für die beiden Zielgruppen.
Anknüpfungspunkte: (Verbindung zum Leitbild)	Spezielle Maßnahmen zur Erschließung dieser Zielgruppen sind im ROEK-Prozess bereits vorgeschlagen worden und sollen nun konkretisiert und umgesetzt werden. Ziel des Strategiebausteins „Idylle“: Angebotsstruktur erweitern und verbessern. Anknüpfung an entsprechende Initiative der AOVE
Nutzen und Synergieeffekte (mit ROEK Projekten und im Raum)	Die Erweiterung der EU öffnet neue Märkte auch im Tourismus. Die Bürgerinnen und Bürger der Tschechischen Republik sind als Kundenpotenzial noch wenig im Gespräch.
Beteiligte: (wen brauche ich dazu)	Ansprechpartner US Ansprechpartner Tschechien Übersetzer Tourismusanbieter, -einrichtungen
voraussichtliche Kosten	?
Voraus-sichtlicher Zeitrahmen:	6 – 9 Monate
1. Schritte	Abstimmungsgespräch mit den Maßnahmen des LRA weitere Vorgehensweise und Aufteilung klären

Strategiebaustein	Idylle
Ziel I 2	Angebotsstrukturen erweitern und verbessern
Projekttitle:	Mobil im Urlaub (7)
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> • Verkehrsnachfrage auch im Bereich Tourismus auf den ÖPNV verlagern • Spezifische Mobilitätsangebote für Gäste schaffen • Bestmögliche Ausschöpfung der Verkehrsanteile des Umweltverbundes anstreben
Kurzbeschreibung:	Ein zentrales Problem der touristischen Attraktivität ist die Sicherstellung einer attraktiven Mobilität jenseits der Nutzung des privaten PKW. Gemeinsam mit den Verkehrsbetrieben, den Kommunen, dem Landkreis aber auch mit den Hotels und Gastronomiebetrieben sowie mit privaten Beförderungsunternehmen sollen Lösungen diskutiert und vorbereitet werden, wie ein interessantes Mobilitätsangebot für Urlauber entwickelt werden kann.
Anknüpfungspunkte: (Verbindung zum Leitbild)	Leitbild Verkehr: höchstmögliche Mobilität für motorisierte und nicht-motorisierte und nicht-motorisierte Verkehrsteilnehmer bei höchstmöglicher Umwelt- und Sozialverträglichkeit sowie geringstmöglicher Kosten für den Steuerzahler. Leitbild Tourismus: landschaftliche und naturräumliche Qualitäten sichern
Nutzen und Synergieeffekte (mit ROEK Projekten und im Raum)	Erhaltung einer qualitätvollen Naturlandschaft Nachhaltiger Umgang mit der Natur Stärkung des Umweltverbundes wirkt positiv auf Natur und Landschaft Nutzung des ÖPNV auch für die Bewohner des Untersuchungsraum
Beteiligte: (wen brauche ich dazu)	Tourismusverbände und –einrichtungen, Anbieter, Hotellerie- und Gastronomiebetriebe, Kommunen, Verkehrsbetriebe
voraussichtliche Kosten	?
Voraus-sichtlicher Zeitrahmen:	9 – 12 Monate
1. Schritte	Teilnehmer für eine Arbeitsrunde bestimmen Konzept ausarbeiten

Strategiebaustein	Idylle
Ziel I 5	landschaftliche und naturräumliche Qualitäten sichern und touristisch in Wert setzen
Projekttitlel:	Aufwertung des Landschaftsbilds (8)
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> • Traditionelle Landschaftsbilder schrittweise rekonstruieren (z. B. Obstbaumgürtel an Ortsrändern) • Aufwertung der Ortsgestalt als attraktives Umfeld für Gäste, Wohnen und Arbeiten • Verwirklichung von Grünordnungs- und Landschaftsplänen • Mit dem Projekt soll eine offene und erweiterungsfähige konzeptionelle Plattform eröffnet werden, den Freiraum aufzuwerten und zu gestalten. • Imageaufwertung der Kommunen,
Kurzbeschreibung:	<p>Die Bestrebungen für eine Aufwertung der Region müssen durch eine attraktive Gestaltung und Nutzung des Freiraumes ergänzt werden.</p> <p>Ökologische Aspekt wie die Verbindung naturräumlicher Einheiten durch Biotopverbünde, ökologische Trittsteine spielen dabei ebenso ein Rolle wie der Ausbau und die einheitliche Beschilderung von Rad- und Wanderwegen oder die Nutzung der Landschaft als Bühne für künstlerische und kulturelle Aktionen.</p> <p>Bestehende Planungen (landschafts- und Grünordnungspläne) müssen auf ihre Realisierung hin überprüft und vorangetrieben werden. Es sollte ein Benchmarking und interner Wettbewerb zwischen den Kommunen eingeleitet werden, sich an der Aufwertung des Landschaftsbildes zu beteiligen und die Chancen des Strategiebausteins „Idylle“ zu nutzen.</p>
Anknüpfungspunkte: (Verbindung zum Leitbild)	<p>Ziel I 4 des Strategiebausteins „Idylle“: Qualität der Siedlungsentwicklung zum Markenzeichen der Region erheben“</p> <p>Vorhandene Initiativen und Wettbewerbe wie „Grün im Gewerbegebiet/betrieb“</p>
Nutzen und Synergieeffekte (mit ROEK Projekten und im Raum)	<p>die Qualität der Landschaft herausstellen und bewusst machen</p> <p>Vernetzung attraktiver landschaftlicher Bereiche durch Schaffung von Brücken und Verbindungen anknüpfend an bestehende Konzepte (Naturpark)</p> <p>Entwicklung des Erlebniswertes der Landschaft</p>
Beteiligte: (wen brauche ich dazu)	<p>Tourismuseinrichtungen</p> <p>Naturpark</p>
voraussichtliche Kosten	?
Voraus-sichtlicher Zeitrahmen:	mehrjährig
1. Schritte	<p>Vertiefende Analyse des Landschafts- und Naturraumes</p> <p>Kategorisierung nach Tragfähigkeit und Empfindlichkeit für touristische und Erholungsnutzung</p> <p>Erstellung eines Prioritätenkatalogs</p>

Strategiebaustein	Idylle
Ziele I 1, I 2, I 5	Touristische Potenziale offensiv nutzen; Angebotsstrukturen erweitern und verbessern, landschaftliche und naturräumliche Qualitäten sichern und touristisch in Wert setzen
Projekttitle:	Internet-Portal für das Tourismus-Marketing (9)
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> • Einheitliche Vermarktung der Tourismuspotenziale über eine zentrale Internet-Adresse; Verlinkung der regionalen Angebote und Anbieter; Einrichtung eines Online-Buchungssystems; Zielgruppenansprache; laufende Aktualisierung touristischer Initiativen; verstärkte Nutzung moderner Kommunikations-Medien. • (technisch) leichten Zugang für potenzielle Besucher zu den vorhandenen Angeboten schaffen • Bekanntheitsgrad der Attraktionen im – und des Untersuchungsraum erhöhen
Kurzbeschreibung:	<p>Die Region vermarktet ihre Angebote im Fremden- und Naherholungsverkehr bislang auf unterschiedlichsten Distributionswegen und Ebenen. Ein zentrales Internet-Portal mit weiterführenden Verlinkungen etwa zu den Gemeinden und der Hotellerie bzw. Gastronomie bewirkt ein effizientes Marketing und führt zu einer Optimierung des Zusammenspiels von Angebot und Nachfrage im Tourismusmarkt. Sinnvoll wäre neben deutschsprachigen Inhalten zumindest eine Zusammenfassung der jeweiligen Rubriken in englischer und tschechischer Sprache.</p> <p>Über das Internet-Portal können Beherbergungsbetriebe nach Qualitätsstufen, Angeboten, Freizeitmöglichkeiten, Ausstattungsmerkmalen, sortiert werden und Buchungen bzw. Anfragen online vorgenommen werden</p> <p>Das Internetportalk beinhaltet zudem einen Veranstaltungskalender mit links und Kartebuchungssystem</p> <p>Durch ein einfaches Content-Management-System wird es von den Anbietern auch selbst gestaltbar und gepflegt.</p>
Anknüpfungspunkte: (Verbindung zum Leitbild)	<p>Bestands- und Angebotsanalyse (Grundlagenermittlung für Datenbank)</p> <p>Querverbindung zum Kulturmanagement</p> <p>Verbesserte Zielgruppenansprache, bis hin zu US-Bürgern und Gästen aus der Tschechischen Republik</p>
Nutzen und Synergieeffekte (mit ROEK Projekten und im Raum)	<p>Erreichbarkeit der Region über eine zentrale Homepage</p> <p>Verlinkung zwischen den touristischen Akteuren (z.B. Gemeinden, Betriebe, touristische Aktivitäten, Vereine, Kulturträger)</p> <p>Einführung eines Online-Buchungssystems</p> <p>Integrationsfunktion mit anderen Fachbereichen wie Wirtschaft, Kultur, Bildung, kommunales und regionales Marketing.</p>
Beteiligte: (wen brauche ich dazu)	<p>Landkreis Amberg-Sulzbach</p> <p>Kommunen</p> <p>Betriebe (z.B. Hotellerie, Gastronomie)</p> <p>Tourismusbüros</p> <p>Hotel- und Gaststättenverband</p> <p>Naturparke/ Landschaftspflegeverband</p> <p>Internetexperten (zur Pflege, Werbung für die Homepage, Reservierung des</p>

	Namens)
voraussichtliche Kosten	rd. € 15.000,-
Voraus-sichtlicher Zeitrahmen:	6 Monate
1. Schritte	Erste Grobstruktur vorhanden
Fachbereich:	Tourismus

Strategiebaustein	Idylle
Ziele 1, 2, 5	Touristische Potenziale offensiv nutzen; Angebotsstrukturen erweitern und verbessern, landschaftliche und naturräumliche Qualitäten sichern und touristisch in Wert setzen
Projekttitle:	Erarbeitung eines Schlechtwetter-Atlas (10)
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> Zusammenfassung der Vielzahl von regional vorhandenen Möglichkeiten der Urlaubs- und Freizeitgestaltung auch bei schlechtem Wetter. Erstellung einer Broschüre sowie Verlinkung mit dem Internet-Portal
Kurzbeschreibung:	Die Region ist in ihrer touristischen Eignung derzeit insbesondere auf „Outdoor-Aktivitäten“ wie Wandern, Radfahren, Golfen, Reiten, Klettern, Schwimmen im Freibad ausgerichtet. Kernzielgruppen wie Familien können durch einen Schlechtwetter-Atlas bzw. die Verfügbarkeit entsprechender Informationen verstärkt im Raum gebunden werden
Anknüpfungspunkte: (Verbindung zum Leitbild)	Tourismusoffensive des Untersuchungsraumes Effiziente Zielgruppenansprache und Gästebetreuung (z.B. Familien, Senioren, US-Bürger) Bessere Vermarktung der Freizeitpotenziale der Region
Nutzen und Synergieeffekte (mit ROEK Projekten und im Raum)	Kaufkraftbindung im Untersuchungsraum Verlängerung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer Informationspolitik für den Gast und Naherholer sowie z.B. für Geschäftsreisende Saisonverlängernde Maßnahmen
Beteiligte: (wen brauche ich dazu)	Landkreis Amberg-Sulzbach Kommunen Träger von freizeitrelevanter Infrastruktur (z.B. Museen, Vereine) Regionale und überregionale Tourismusbüros (Einbezug etwa der Fremdenverkehrsämter von Regensburg, Nürnberg und Bayreuth) Tourismusinfrastruktur in Westböhmen (z.B. Marienbad)
voraussichtliche Kosten	rd. € 10.000,-
Voraus-sichtlicher Zeitrahmen:	6 Monate
1. Schritte	Strukturanalyse der Tourismusangebote im ROEK-Gutachten Erfassung der vorhandenen Angebot, Zusammentragen in gemeinsame Datenbank

4.3 Weitere Leitprojekte mit ausführlicher Projektbeschreibung

Folgende Projekte sind in diesem Kapitel in unterschiedlicher Form und Ausführlichkeit beschrieben:

- Biogasproduktion aus biogenen Reststoffen
- Förderung der ökologischen Landbewirtschaftung
- Belebung und Attraktivierung der Ortskerne
- Interkommunales Gewerbegebiet
- Nachhaltiges Flächenressourcenmanagement
- Gestaltleitfaden Ortsränder
- Regionales Konzept Siedlungsentwicklung
- Seniorenmarkt als Investitionspotenzial
- Aufbau eines aktiven Kultur-Sponsoring
- Integrative, behindertengerechte Freizeit

TAB. F 1/4 WEITERE PROJEKTE UND BESCHREIBUNGEN 1-10

Fachbereich	Erneuerbare Energien
Projekttitle	Biogasproduktion aus biogenen Reststoffen
Projektziele	<p>Ziel des Projektes soll die ganzjährige Nutzung von Strom und Wärme sein, wobei die Wärme ganzjährig in einem Schwimmbad, einer Kompostierungsanlage einer Klärschlamm-trocknungsanlage oder Grünfütter-trocknungsanlage eingesetzt werden könnte. Sollte eine derartige Nutzung innerhalb der ROEK-Gemeinden als nicht realisierbar erscheinen, müsste die Abgabe des Biogases in ein Erdgasnetz angedacht werden.</p> <p>Langjährige Erfahrungen mit der Planung und Betrieb derartiger Anlagen existieren bei Ingenieurbüros, an der FH Amberg-Weiden und am ATZ-EVUS; bei einer derartigen Konstellation erscheint die Durchführung eines derartigen Projektes als erfolgversprechend.</p>
Kurzbe-schreibung	<p>Vor dem Hintergrund eines dezentralen Bedarfs an Wärme und Energie für kleinere Einheiten (Einzelne Wohnhäuser, Wohnsiedlungen, Industriegebiete...) bietet sich die Produktion und der Einsatz von Biogas an, das auf der Grundlage von Abfällen aus der Landwirtschaft und/ oder der Verwendung nachwachsender Rohstoffe basiert. Dabei wäre es auch von großem Interesse, das gebildete Biogas nicht vor Ort zu verwenden, sondern in eine in der Nähe befindliche Erdgasleitung, nach vorhergehender Reinigung einzuspeisen. Wie im Regionalplan ausgeführt, seien die Verbindungsleitungen zu Erdgashauptleitungen bei entsprechend gewählten Standorten relativ kurz.</p> <p>Bei Realisierung des Projektes „<i>Biogene Kraftstoffe für den LkW-Verkehr</i>“ werden in großer Menge Reststoffe in Form des ausgepressten Rapskuchens anfallen. Derartige Mengen in der Landwirtschaft als Futtermittel einzusetzen wird auf große Probleme stoßen. Aus diesem Grund sollen diese in einer Biogasanlage gemeinsam mit anderen nachwachsenden Rohstoffen und landwirtschaftlichen Reststoffen vergleichbar zu der im Nachbarlandkreis Schwandorf befindlichen Anlage verarbeitet werden.</p>

Anknüpfungspunkte (Verbindung zum Leitbild)	Strategiebaustein „Business“ Ziel B 3.1.: Im Bereich regenerativer Energien und insbesondere energetische Biomassenutzung profiliert sich die Region über ihre Grenzen hinaus. Leuchtturmprojekt „Biogene Kraftstoffe für den LKW-Verkehr“
Nutzen und Synergieeffekte (mit ROEK Projekten und im Raum)	Verbindung zum Leuchtturmprojekt „Biogene Kraftstoffe für den LKW-Verkehr“ vergleichbare Biogasanlage im Nachbarlandkreis Schwandorf
Beteiligte (wen brauche ich dazu)	Ingenieurbüros FH Amberg-Weiden ATZ-EVUS
voraussichtliche Kosten	?
Voraussichtlicher Zeitrahmen	1-2 Jahre?
1. Schritte	Überprüfung der Nutzung des Biogases

Fachbereich:	Natur und Landschaft
Projekttitel:	Förderung der ökologischen Landwirtschaft
Projektziele	<p>Erhalt der kleinbäuerlichen Struktur als Träger der Kulturlandschaft Eröffnung neuer Existenz- und Erwerbsmöglichkeiten Einführung ökologischer Lebensmittel in der Gemeinschaftsverpflegung Auf- und Ausbau der Regional- und Direktvermarktung Aufbau eines schlagkräftigen Produktions- und Vermarktungsnetzwerkes Vorhandene Absatzwege und Synergieeffekte nutzen Imagegewinn für die Region und Betriebe</p>
Kurzbeschreibung:	<p>Der ökologischen Landwirtschaft kommt immer größere Bedeutung zu. Nach dem Willen der Bundesregierung soll die ökologische Landwirtschaft und die Umstellung konventioneller Betriebe auf den ökologischen Landbau besonders gefördert werden. Ziel ist es, den ökologischen Landbau bis 2010 auf 20 % der Fläche zu betreiben.</p> <p>Bis zu 1/3 aller produzierten Lebensmittel werden derzeit in der Außer-Haus-Verpflegung konsumiert. Dabei ist der Kundenwunsch nach gesunder, zeitgemäßer Ernährung zu beobachten. Diese Nachfrage gilt es auch in der Außer-Haus-Verpflegung gerecht zu werden. Dadurch kann ein bisher kaum genutztes Vermarktungspotential für ökologische und regionale Produkte erschlossen werden.</p> <p>Im Untersuchungsraum haben sich bereits verschiedene Betriebe und Initiativen dem ökologischen Landbau verschrieben. Als Nukleus für eine weitere, erfolversprechende Ausweitung dieser Bewirtschaftungsform zum Erhalt der landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsstruktur wird der Hutzelhof in Weißenberg/ Edelsfeld gesehen. Der Hof wurde 1995 neu gegründet und Betriebsgebäude sowie Wohnhaus neu errichtet. Produziert wird eine breite Palette an landwirtschaftlichen Produkten nach den Demeter Richtlinien für ökologischen Landbau. Das Team des Hutzelhofes hat ein Netzwerk an Kooperationsbetrieben aufgebaut und beliefert derzeit hauptsächlich Privathaushalte mit der Ökokiste. Auch im Bereich Belieferung von Stellen zur Gemeinschaftsverpflegung konnte er schon vielfältige Erfahrungen sammeln.</p> <p>Das Projekt umfasst die Erstellung eines Werbeprospektes und die Kontaktaufnahme zu Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung (Großküchen, Anstalten, Restaurants) unter Einbeziehung der Entscheidungsebenen. Zur Einführung werden Workshops veranstaltet. Eine Ausweitung des Netzwerkes von Kooperationsbetrieben des Hutzelhof wird angestrebt. Nachfolgend werden vor der Produkteinführung hausinterne Mitarbeiterschulungen angeboten. Das Projekt wird durch öffentlichkeitswirksame Maßnahmen unterstützt.</p>
Anknüpfungspunkte: (Verbindung zum Leitbild)	<p>Ziel I 5.3 Landschaftliche und naturräumliche Qualitäten sichern und in Wert setzen</p>
Nutzen und Synergieeffekte	Verknüpfung mit Projekten zu Z I 3.1

(mit ROEK Projekten und im Raum)	Synergieeffekte mit Projekten zu Z I 1 Landschaftspflegeverband Amberg-Sulzbach e. V. AOVE NEPOMUK CARMEN (Centrales Agrar-Rohstoff-Marketing- und Entwicklungsnetzwerk e. V.) „Ost-West-Zentrum Umweltsicherung“
Beteiligte: (wen brauche ich dazu)	Betreiber Hutzelhof Landwirte aus der Region Ökolandbauinitiativen Landschaftspflegeverband Amberg-Sulzbach e. V. Untere Naturschutzbehörde Behörden, Einrichtungen/ Verbände und Landwirte in Tschechien
voraussichtliche Kosten	?
Voraussichtlicher Zeitrahmen:	1 – 3 Jahre
1. Schritte	Organisation einer zielgruppenspezifischen Impulsveranstaltung „Ökologischer Landbau“ zur Erweiterung des Netzwerkes an Betrieben Organisation von Öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen zur Kundenbindung/ Erweiterung des Kundenkreises (Seminare, etc.) Erweiterung des Produktions- und Vermarktungsnetzwerkes (strukturelle Anpassung, Aufbau Beratung, etc.) Bereitstellung bzw. Erweiterung der baulichen Infrastruktur Beraterkontakt Workshop Bezugsquellen ausfindig machen Hausinterner Mitarbeiter-Workshop Stufenweise Produkteinführung Durchhaltevermögen zeigen Öffentlichkeitsarbeit

Fachbereich	Siedlungsentwicklung
Projekttitle	Belebung und Attraktivierung der Ortskerne
Projektziele	<p>Die Belebung und Stärkung der Orts- und Dorfstrukturen verfolgt den Ansatz, die Lebensqualität im Untersuchungsraum der Maxhütte zu verbessern.</p> <p>Städtebauliche Zielsetzungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Ortskerne in ihrer gestalterischen Qualität aufzuwerten und zu attraktivieren - die Leerstände an Gebäuden wieder sinnvoll und ortsverträglich zu nutzen - vielfältige und verträgliche Nutzungen in die Ortskerne zu bringen, um monostrukturellen Entwicklungen entgegen zu steuern - das kulturelle Leben in den Ortskernen zu stärken und neue kulturelle Impulse zu initiieren - einer verträglichen Nachverdichtung, durch Umnutzung von Gebäudebrachen bei Gewerbe, Wohnen und Landwirtschaft, durch <p>Bebauung auf vorhandenen Freiflächen, die das Ortsbild nicht beeinträchtigen</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Vernetzungen innerhalb und außerhalb der Ortskerne zu schaffen bzw. zu verbessern - die ökologisch wertvollen Bereiche in den Ortskernen zu sichern, zu erhalten bzw. zu stärken und miteinander und der Landschaft zu vernetzen <p>Dabei sollen insbesondere</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nutzungskonkurrenzen durch verträgliche Nutzungsmischung und verträgliche Nachverdichtung im Hinblick auf Ortsgestalt, Ortsbild und Emissionen (Lärm, Luft) abgebaut bzw. gemindert werden - Die Ortsgestalt und -charakteristik gesichert und gestärkt werden
Kurzbeschreibung	<p>Bedingt durch die Lage im Raum - strukturschwache ländliche Region einerseits und dem landwirtschaftlichen Strukturwandel andererseits ist ein wesentlicher Entwicklungsbedarf gegeben. Der konkrete Entwicklungsbedarf sollte nach einer umfassenden Ortsbesichtigung städtebaulich ortsspezifisch in unterschiedlich qualitativem und quantitativem Sanierungsbedarf definiert werden.</p>
Anknüpfungspunkte (Verbindung zum Leitbild)	<p>Strategiebaustein „Idylle“ Ziel I 4.4 Qualität in der Siedlungsentwicklung zum gemeinsamen Markenzeichen der Region erheben</p>
Nutzen und Synergieeffekte (mit ROEK Projekten und im Raum)	<p>Nachhaltiges Flächenressourcenmanagement Interkommunale Gewerbegebiete Regionales Konzept Siedlungsentwicklung Nachfolgenutzung für aufgelassene Hofstellen Ökologische Baugebiete Gestaltleitfaden Ortsränder</p>

Beteiligte (wen brauche ich dazu)	Kommune Fachbehörden Vereine Bürger Planer
voraussichtliche Kosten	derzeit noch nicht ermittelbar u.a. in Abhängigkeit von Größe und Anzahl der Kommunen
Voraussichtlicher Zeitrahmen	ca. 2 Jahre
1. Schritte	Arbeitstreffen der motivierten Kommunen Abstimmung von potenziellen Fördermöglichkeiten Projektdefinition

Fachbereich	Siedlungsentwicklung
Projekttitel	Nachhaltiges Flächenressourcenmanagement
Projektziele	Städtebauliche Leitbildskizzen als Voraussetzung für Flächenressourcenmanagement - Die Aktivierung von bauplanungsreifen Baulücken auf der Grundlage bestehender Bebauungspläne (Füllung mit klarer Vorgabe) - Die Aktivierung von innerörtlichen, großflächigen Brachen, die ohne Überplanung Chancen aber auch Risiken für die Stadtentwicklung bedeuten.
Kurzbeschreibung	Aktivierung von Brachflächen und leerstehenden landwirtschaftlichen Anwesen, Schaffung von Anreizen zur Nachverdichtung in Innenbereichen
Anknüpfungspunkte (Verbindung zum Leitbild)	Strategiebaustein Kooperation Ziel K 2.3 Interkommunale Gewerbegebiete als regionale Entwicklungsschwerpunkte einrichten
Nutzen und Synergieeffekte (mit ROEK Projekten und im Raum)	Interkommunale Gewerbegebiete Regionales Konzept Siedlungsentwicklung Konzept zur Belebung und Attraktivierung der Ortskerne Nachfolgenutzung für aufgelassene Hofstellen Ökologische Baugebiete Gestaltleitfaden Ortsränder
Beteiligte (wen brauche ich dazu)	Kommune Fachbehörden Bürger Planer
voraussichtliche Kosten	derzeit noch nicht ermittelbar u.a. in Abhängigkeit von Größe und Anzahl der Kommunen
Voraussichtlicher Zeitrahmen	ca. 1 Jahr
1. Schritte	Arbeitstreffen der interessierten Kommunen Abstimmung von potenziellen Fördermöglichkeiten konkrete Projektdefinition

weitere Schritte und Vorgehensweise	<p>Analyse</p> <ul style="list-style-type: none"> - Analyse des Gemeindegebietes - Bestandserhebung von Baulücken und Brachflächen - Erstellung eines Katasters <p>Planung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung eines städtebaulichen Leitbildes unter besonderer Berücksichtigung eines sparsamen Umgangs mit Grund und Boden - Abgleich des erhobenen Datenmaterials mit städtebaulichem Leitbild ergibt das Innenentwicklungspotenzial <p>Umsetzung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entscheidung über die Aktivierungsstrategie (Beratung, ggf. Zwischenerwerb, Zuschüsse, Baurecht) - Direktkontakt mit den Betroffenen - Einsatz geeigneter städtebaulicher Instrumente zur Flankierung des Flächenressourcenmanagements (B-Plan, Änderung B-Plan, Abweichung, Befreiung, usw.) <p>Kontrolle</p> <ul style="list-style-type: none"> - Jährlicher Erfolgsbericht (mit Anzahl der aktivierten Baulücken/ Brachflächen)
-------------------------------------	---

Fachbereich	Siedlungsentwicklung
Projekttitle	Interkommunales Gewerbegebiet
Projektziele	<p>Mit dem Interkommunalen Gewerbegebiet wollen die beteiligten Kommunen nachhaltige Perspektiven für die wirtschaftliche Entwicklung bieten. Durch</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kooperation von Städten und Gemeinden in der Region (Stärkung der positiven Wirkungszusammenhänge) - Zentrale Gewerbeentwicklung und Vermeidung dezentraler Standorte - Verkehrsnetzgerechte Erschließung und Entlastung der Ortsdurchfahrten - Sensible Integration in die Landschaft, um dadurch den Naturraum für Erholung, Freizeitnutzung und touristische Erschließung sichern. Entwicklung eines städtebaulichen Gesamtkonzeptes mit hoher Flexibilität - Modulare Umsetzbarkeit und Umweltschutztechnische Optimierung durch Nutzungszonierung <p>Dabei sind insbesondere folgende Punkte von Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsames Marketing <ul style="list-style-type: none"> - Synergien durch gemeinsame Entwicklung - Synergien durch gemeinsame Vermarktung

	<ul style="list-style-type: none"> • Gute Verkehrsanbindung <ul style="list-style-type: none"> – Minimierung der Belastung der Ortsdurchfahrten – Evtl. Anschluss an die Bahnlinie • Gemeinsamer Flächevorbehalt <ul style="list-style-type: none"> – Synergien durch gemeinsame Vermarktung • Landschaftssicherung <ul style="list-style-type: none"> – Minimierung der Belastung der Einzeleingriffe • Synergienutzung der technischen Infrastruktur <ul style="list-style-type: none"> – Synergien durch gemeinsame Vermarktung • Synergienutzung des Flächenausgleiches • Modellhafte Aufbereitung des Gewerbegebietes <ul style="list-style-type: none"> – Flexibilität – Integration in die Landschaft – Gemeinsamer Ausgleichspool
Kurzbeschreibung	Nutzung von Synergien durch gemeinsames Interkommunales Handeln im Bezug auf die Ansiedlung von Gewerbe
Anknüpfungspunkte (Verbindung zum Leitbild)	Strategiebaustein Kooperation Ziel K 2.1 Interkommunale Gewerbegebiete als regionale Entwicklungsschwerpunkte einrichten
Nutzen und Synergieeffekte (mit ROEK Projekten und im Raum)	Nachhaltiges Flächenressourcenmanagement
Beteiligte (wen brauche ich dazu)	Kommunen Fachbehörden Planer
voraussichtliche Kosten	derzeit noch nicht ermittelbar u.a. in Abhängigkeit von Größe und Anzahl der Kommunen
Voraussichtlicher Zeitrahmen	ca. 1 Jahr
1. Schritte	Gründung der Entwicklungsgesellschaft und interne Abstimmung für einen Zweckverband Interkommunales Gewerbegebiet

Fachbereich	Siedlungsentwicklung
Projekttitlel	Gestaltleitfaden Ortsränder
Projektziele	Verbesserung des Orts- und Landschaftsbildes
Kurzbeschreibung	nachhaltige landschaftsverträgliche Gestaltung der bestehenden und neuen Ortsränder
Anknüpfungspunkte (Verbindung zum Leitbild)	Strategiebaustein „Idylle“ Ziel I 4.2 Qualität in der Siedlungsentwicklung zum gemeinsamen Markenzeichen der Region erheben
Nutzen und Synergieeffekte (mit ROEK Projekten und im Raum)	Regionales Konzept Siedlungsentwicklung Konzept zur Belebung und Attraktivierung der Ortskerne Ökologische Baugebiete
Beteiligte (wen brauche ich dazu)	Kommune Fachbehörden Bürger Vereine Planer
voraussichtliche Kosten	derzeit noch nicht ermittelbar u.a. in Abhängigkeit von Größe und Anzahl der Kommunen
Voraussichtlicher Zeitrahmen	ca. 1 Jahr
1. Schritte	Arbeitstreffen der interessierten Kommunen Abstimmung von potenziellen Fördermöglichkeiten konkrete Projektdefinition
weitere Schritte und Vorgehensweise	Analyse und Aufnahme naturräumlicher Gegebenheiten <ul style="list-style-type: none"> - Topographie - Gewässer - Talräume - Vegetation - Wald- und Landwirtschaft Städtebauliche Ordnung und Gestaltung bei der Auswahl der Bauflächen <ul style="list-style-type: none"> - Beachtung der Einzelelemente (Gebäude und Bepflanzung) Verzahnung mit der Landschaft Abschirmung durch Grün Bau einer optischen Kante Analyse und Zielsetzung zum städtebaulichen Grundkonzept/ Ortsrand <ul style="list-style-type: none"> - die Aufnahme der ortstypischen Siedlungsstruktur - die Gruppierung der Gebäude - die Baumassen und die Höhenentwicklung - die Dachstellung und Dachneigung - die Art der Erschließung

Fachbereich	Siedlungsentwicklung
Projekttitle	Regionales Konzept Siedlungsentwicklung
Projektziele	Raumverträgliche Flächenpolitik
Kurzbeschreibung	Nutzung von Synergien durch Interkommunale Raumentwicklung
Anknüpfungspunkte (Verbindung zum Leitbild)	Strategiebaustein „Idylle“ Ziel I 4.1 Qualität in der Siedlungsentwicklung zum gemeinsamen Markenzeichen der Region erheben
Nutzen und Synergieeffekte (mit ROEK Projekten und im Raum)	Interkommunale Gewerbegebiete Nachhaltiges Flächenressourcenmanagement Konzept zur Belebung und Attraktivierung der Ortskerne Nachfolgenutzung für aufgelassene Hofstellen Ökologische Baugebiete Gestaltleitfaden Ortsränder
Beteiligte (wen brauche ich dazu)	Kommunen Fachbehörden Planer
voraussichtliche Kosten	derzeit noch nicht ermittelbar u.a. in Abhängigkeit von Größe und Anzahl der Kommunen
Voraussichtlicher Zeitrahmen	ca. 1/ 2 bis 1 Jahr
1. Schritte	Arbeitstreffen der interessierten Kommunen Abstimmung von potenziellen Fördermöglichkeiten konkrete Projektdefinition
weitere Schritte und Vorgehensweise	Analyse - Ausschluss von Räumen mit hoher und mittlerer Empfindlichkeit (Landschaftsraum, Naturraum) - Ausschluss von Räumen mit Verkehrsdefiziten - Ausschluss von Räumen mit siedlungsschädlichen Strukturen (Ver- und Entsorgung, Bergbau, Einflugschneisen etc.) Potenziale - Ermittlung von Vorrangflächen für die Siedlung unter Beachtung der übergeordneten Planungsvorgaben Umsetzung - Einarbeitung und Umsetzung der Ergebnisse in einem oder mehreren Interkommunalen Flächennutzungsplänen

Fachbereich:	Soziale Infrastruktur
Projekttitle:	Seniorenmarkt als Investitionspotenzial
Projektziele	Aktives Aufgreifen der demographischen Verschiebung der Alterspyramide in Deutschland hin zu Senioren. Nutzung der wirtschaftlichen landschaftlichen Potenziale der Region etwa im Bereich der Seniorenbetreuung bis hin zu Senioren-Residenzen
Kurzbe-	Die Region ist durch ihre landschaftliche Vielfalt, die Attraktivität

beschreibung:	eines ländlichen Raums verbunden mit der Nähe zu gut erreichbaren Oberzentren, aber auch mit Blick auf die Vielzahl vorhandener sozialer Hilfsangebote ideal für die verstärkte Ansprache von Senioren als Zielgruppe geeignet. Die vorhandenen medizinischen Angebote, die Eignung als Erholungsraum auch für ältere Menschen bis hin zu den Selbsthilfegruppen und bereits vorhandenen Seniorenheimen bieten eine geeignete Basis für die verstärkte Nutzung des Seniorenmarktes bei Investitionen.
Anknüpfungspunkte: (Verbindung zum Leitbild)	Ziel N 1.1 Ausbau der sozialen Infrastruktur in der Region Erschließung neuer ökonomischer Marktpotenziale Berücksichtigung der demographischen Prozesse Ansprache neuer Investoren im ROEK-Raum
Nutzen und Synergieeffekte (mit ROEK Projekten und im Raum)	Aufbau auf den vorhandenen, vielfältigen Grundlagen privater und öffentlicher sozialer Unterstützungsleistungen in der Region Nachhaltige Nutzung regionaler Potenziale (z.B. Natur und Landschaft, medizinische Versorgung, Kultur, Bildung, ländlicher Raum mit Zentrumsnähe)
Beteiligte: (wen brauche ich dazu)	Landkreis Amberg-Sulzbach (Sozialamt) und Kommunen Träger privater und öffentlicher sozialer Infrastruktur Träger von Seniorenheimen (z.B. BRK, Caritas, Diakonie) Potenzielle Investoren (z.B. Senioren-Residenzen)
voraussichtliche Kosten	rd. € 20.000,- (Marktanalyse)
Voraussichtlicher Zeitrahmen:	8 Monate
1. Schritte	Strukturanalyse der sozialen Infrastruktur im ROEK-Gutachten

Fachbereich:	Kultur und Bildung
Projekttitel:	Aufbau eines aktiven Kultur-Sponsoring
Projektziele	Im ROEK-Raum ist ein breites Spektrum von kulturellen und bildungsbezogenen Aktivitäten auf verschiedensten Ebenen gegeben. Bedingt durch eine zunehmende Mittelverknappung der öffentlichen Haushalte werden dem Kultursektor Sparzwänge auferlegt, die durch einen Ausbau des Kultursponsorings etwa durch private Unternehmen aufgefangen werden können.
Kurzbeschreibung:	Fundraising für kulturelle Initiativen in der privaten Wirtschaft
Anknüpfungspunkte: (Verbindung zum Leitbild)	Ziel K 3.1 Sicherung der Kulturarbeit in der Region Querverbindung zur Tourismusoffensive, insbesondere zum Marktsegment des Kultur- und Bildungstourismus Vernetzung kultureller Aktivitäten und Initiativen Herausarbeitung einer Corporate-Identity des Kultursektors
Nutzen und Synergieeffekte (mit ROEK	Verstärkte Nutzung privatwirtschaftlichen Engagements für das kulturelle Leben im ROEK-Raum Erschließung neuer Finanzierungsquellen

Projekten und im Raum)	Herausarbeitung der ökonomischen Wirkungen von Kultur Definition von Kernprojekten der Kultur
Beteiligte: (wen brauche ich dazu)	Landkreis Amberg-Sulzbach und Kommunen Volkshochschule/ Landkreis-Cultur-Centrum Kulturwerkstatt Sulzbach-Rosenberg pro Su-Ro Wirtschafts- und Kulturforum Sulzbach-Rosenberg e.V. Kreis- und Stadtheimatpfleger
voraussichtliche Kosten	rd. € 10.000,- (Investoren-Analyse)
Voraus-sichtlicher Zeitrahmen:	6 Monate
1. Schritte	Strukturanalyse Bildung und Kultur im ROEK-Gutachten

Integrative, behinderten-gerechte Freizeit	Kulturhistorisches Programm behindertengerecht aufbereiten Zielgerichtete Angebote für Behinderte: Kanufahrten, Reiten, Wandern (rollstuhlgerecht) integrative Kulturarbeit aktiv und passiv Freizeiteinrichtung für Behinderte (z.B. Weißenberg) Kulturcafé (z.B. Wernberg) Aktionsprogramm – Kooperation mit vorhandenen Vereinen (Pfadfinder → Zeltlager, Lagerfeuer etc.) Einrichtung für betreuten Urlaub, bedarfsgerecht: Ernährung, Architektur, Freizeitangebot, altersbezogene Angebote)
Beteiligte	Vereine (Sportvereine, Pfadfinder etc.) Kreisjugendring AOVE Umweltstation Kloster Ensdorf Tourismusbüros Gastronomie/Hoteliers Heim der Seniorenhilfe Kindergärten und Schulen
1. Schritte	Bestandsaufnahme der Angebote Vernetzung der vorhandenen Angebote Programm erstellen und vermarkten Einbezug in den Sozialatlas des Landkreises Angebot im Internet

5 Der Weg in die Umsetzung

5.1 Zusammenarbeit institutionalisieren, strukturwirksame Projekte rasch auf den Weg bringen

Die Erschließung neuer Einkommensquellen und der Imagewandel einer von der Stahlindustrie geprägten Region weg von den rauchenden Schloten hin zu den naturräumlichen und landschaftlichen Qualitäten stehen im Zentrum der Leitvorstellungen des integrierten Entwicklungskonzeptes. Ein wichtiger Baustein stellt darüber hinaus die Einrichtung von interkommunalen Gewerbegebieten (IKGE) dar.

Dazu ist eine intensive Bündelung der Kräfte und die Ausschöpfung von Synergien durch eine die Gemeindegrenzen übergreifende Zusammenarbeit erforderlich. Neben der Vertiefung der Erkenntnis, dass diese Kooperation „überlebensnotwendig“ ist, muss die Zusammenarbeit in entsprechende institutionalisierte Formen gebracht werden. Die Institutionalisierung muss sich dabei an den Grundsätzen des effizienten Mitteleinsatzes (hohe Hebelwirkung) und einer schlanken und schlagkräftigen Organisationsform orientieren. Der Aufbau neuer „Überstrukturen“ neben den bestehenden Verwaltungseinheiten sollte vermieden werden. Die Art der Institutionalisierung der Zusammenarbeit muss der Strategie dienlich sein und ist kein Selbstzweck! Der Aufbau einer regionalen Managementorganisation darf dabei jedoch nicht dazu verleiten in das Gefühl zu verfallen, damit die Aufgabe erledigt zu haben und die Verantwortung nun an die Organisation delegiert zu haben. Im Gegenteil: damit wird lediglich der Startschuss gegeben. Die eigentliche Arbeit an einem Strukturwandel und Imagewechsel in der Region muss Gegenstand des alltäglichen Handelns einer Vielzahl von Akteuren und politischen Verantwortlichen auf allen Ebenen werden.

Die Umsetzung konkreter Projekte muss im Zentrum der Zusammenarbeit liegen. Projektarbeit bedeutet aufgabenbezogen und zeitlich begrenzt zu kooperieren. Die Zusammenstellung der Partner und die Dauer der Zusammenarbeit leiten sich aus dem Charakter des jeweiligen Projektes ab. Projektarbeit ist immer Arbeit auf Zeit und ist mit dem Abschluss des Projektes beendet. Grundsätzlich sind die Betroffenen in den Projektgruppen zu Beteiligten zu machen. Je nach Zielsetzung der jeweiligen Projekte sind Partner aus unterschiedlichen Bereichen angesprochen. Projekte sind daher Partnerschaften die in der Regel öffentliche (kommunale) Akteure und private Akteure (z. B. Unternehmen, Verbände, Vereine) zusammenschließen.

Die zu bildenden Projektgruppen sollten grundsätzlich möglichst eigenständig und selbst organisiert arbeiten. Es empfiehlt sich allerdings insbesondere in der Startphase Orientierung und Hilfestellung zu geben und in der Realisierungsphase durch Moderation und organisatorische Unterstützung behilflich zu sein. Punktuell kann es erforderlich sein, externen Sachverstand hinzuzuziehen.

Die begleitende Unterstützung und Koordination der Projektgruppen sollte durch eine neu zu schaffende Institution auf regionaler Ebene erfolgen, die mit der Aufgabe der Steuerung der Umsetzung des Integrierten Entwicklungskonzeptes befasst ist. Die regionale Managementstruktur muss dabei unbedingt schlank gehalten werden! Eine großzügige Personalausstattung ist unweigerlich mit einem hohen und tendenziell wachsenden Finanzbedarf verbunden. Je größer die Organisation desto höher ist die Tendenz zu Eigendynamik, Selbsterhalt und Wachstum in Aufgaben und Ausstattung wobei die eigentliche Aufgabe, Triebfeder und Schwungrad für die Aktivitäten regionaler Akteure zu sein, möglicherweise aus dem Blickfeld gerät. Eine klare Aufgabenbegrenzung ist daher ebenso erforderlich wie die fixen Kostenanteile niedrig zu halten – nicht zuletzt vor dem Hintergrund schwacher Kommunalfinanzen. Wir

plädieren dafür, den Schwerpunkt des öffentlichen Mitteleinsatzes auf die konkreten Projekte zu legen und damit auch eine hohe Wirksamkeit und Flexibilität zu erzeugen.

5.2 Interkommunale Kooperation verbindlich organisieren

Mit Hilfe von Teilraumkonzepten (TRG und Raumordnerische Entwicklungskonzepte) versucht die bayerische Landesplanung den Aufbau regionaler Managementstrukturen in interkommunaler Kooperation anzustoßen. Für den Aufbau des Regionalmanagements werden i.d.R. auch Mittel für eine Anschubfinanzierung zur Verfügung gestellt. Für die Organisation interkommunaler Zusammenarbeit steht ein differenziertes Instrumentarium aus öffentlich-rechtlichen, privatrechtlichen und freiwilligen Formen zur Verfügung, die jeweils spezifische Qualitäten aufweisen (siehe TAB. F 1/9).

TAB. F 1/5 FORMEN DER INSTITUTIONALISIERUNG INTERKOMMUNALER KOOPERATION

rechtliche Grundlage		BauGB	KommZG		
Rechtsform	GmbH	Planungsverband	kommunale Arbeitsgemeinschaft	Zweckvereinbarung	Zweckverband
Merkmale	kann auch natürliche und juristische Person als Mitglieder haben unterliegt nicht den Einschränkungen des öffentlichen Dienst- und Haushaltsrechts Binnenverhältnis zwischen Gesellschaftern und Geschäftsführung ist flexibel gestaltbar	kann gesamte Bauleitplanung übernehmen kann B-Pläne entwickeln und ändern kann alle Instrumente des Städtebaurechts einsetzen	Abschluss durch öffentlich-rechtlichen Vertrag lockerste Form kommunaler Zusammenarbeit	Übertragung von bestimmten Aufgaben an beteiligte Gebietskörperschaften in Form eines öffentlich-rechtlichen Vertrags	kann auch natürliche und juristische Person als Mitglieder haben ist eigene Rechtspersönlichkeit kann: Satzungen erlassen, Gebühren und Beträge erheben, Umlegungen durchführen, Grundstücke erwerben, vermarkten und veräußern, Unternehmen akquirieren
Vorteil	kurze Entscheidungswege erleichterte Kreditbeschaffung	Kompetenz zur Aufstellung von B-Plänen kann räumlich auf Gemeindeteile beschränkt werden (gilt nicht bei FNP)	geringer Gründungsaufwand	geringer Gründungsaufwand weiter Spielraum bei Ausgestaltung der Zusammenarbeit	ermöglicht zügige Entscheidungen
Nachteil	kann keine hoheitlichen Aufgaben der Gemeinden wahrnehmen ist steuerpflichtig	FNPänderung muss für gesamtes Gebiet erfolgen ist auf städtebauliche Aufgaben beschränkt kann nur Gemeinden und sonstige öffentliche Planungsträger als Mitglieder haben	keinerlei Bindungswirkung unverbindliche Abstimmung der Gemeinden Beschlüsse sind nur Anregungen und Empfehlungen	Gefahr einer Dominanz der ausführenden Gemeinde kann nicht natürliche oder juristische Personen als Mitglieder haben ist keine eigene Rechtspersönlichkeit	sehr strikte Kooperationsform evtl. mangelnde Flexibilität

Quelle: IDENTITÄT & IMAGE Coaching AG, eigener Entwurf, Grundlage: Oberste Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Inneren (2002): Gewerbeflächenmanagement in interkommunaler Zusammenarbeit. München

TAB. F 1/6 ÜBERSICHT FORMEN INTERKOMMUNALER KOOPERATION

	Planung	Ausweisung	Erschließung	Vermarktung	Entwicklung Bestands- erhebung Fortschreibung	Sonstiges
GmbH				+		
Planungsverband	+	+				
kommunale Arbeitsgemeinschaft						Vorarbeiten zur Gründung eines Zweckverbandes
Zweckvereinbarung	+		+	+		Regelungen treffen für Erfüllung bestimmter Aufgaben
Zweckverband		+		+		

Quelle: IDENTITÄT & IMAGE Coaching AG, eigener Entwurf, Grundlage: Oberste Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Inneren (2002): Gewerbeflächenmanagement in interkommunaler Zusammenarbeit. München

Aus gutachterlicher Sicht ist eine Organisation der interkommunalen Zusammenarbeit in zwei institutionellen Säulen zu empfehlen:

Für die Planung, die Erschließung und den Betrieb der interkommunalen Gewerbegebiete ist eine verbindliche, öffentlich rechtliche Kooperationsform sinnvoll. Sie muss die Aufgaben der Trägerschaft der IKGE mit der Kompetenz zusammen führen, verbindliche Regelungen über Entscheidungsabläufe sowie über einen Ausgleich der Lasten und des Nutzens der IKGE treffen können. Dies ist in der Satzung eines Zweckverbandes nach KommZG möglich (siehe TAB. F 1/10).

Grundsätzlich wäre auch eine gemeinsame Planung der IKGE sinnvoll. Da das BauGB einen Planungsverband aber nur dann vorsieht, wenn die gesamte vorbereitende Bauleitplanung an den Verband delegiert wird und nicht nur einzelne Themenbereich wie die Planung von Gewerbeflächen, scheidet diese Lösung zunächst aus. Bei einer erfolgreichen und vertieften Kooperation der Kommunen wie sie im Integrierten Entwicklungskonzept vorgesehen ist (z. B. interkommunales Flächenressourcenmanagement, regional abgestimmte Siedlungsentwicklung etc.) könnte die Option eines Planungsverbandes nach einiger Zeit noch einmal diskutiert werden.

Zum jetzigen Zeitpunkt wird für den Bereich der interkommunalen Gewerbegebiete die Gründung eines Zweckverbandes empfohlen. Die Planungshoheit verbleibt bei den jeweiligen Standortkommunen.

Als zweite Säule der Institutionalisierung der Zusammenarbeit wird die Gründung einer regionalen Entwicklungsagentur empfohlen. Die regionale Entwicklungsagentur hat die Aufgabe, den Prozess der Verwirklichung des Integrierten Entwicklungskonzeptes zu steuern. Sie begleitet und unterstützt die Projektgruppen in ihrer Arbeit, vernetzt diese und sorgt für einen permanenten Informationsaustausch zwischen den Kommunen und anderen regionalen Akteuren. Zu ihrer Aufgabe gehören der Kontakt zu möglichen Förderstellen, die Akquise von Fördermitteln und die Vorbereitung von Förderanträgen. Sie ist Drehscheibe der Kommunikation in der Region zum regionalen Strukturwandel und vernetzt somit die drei Säulen „Business“, „Idylle“, „Kooperation“. Zu den Aufgaben der Entwicklungsagentur gehört auch die regionale Wirtschaftsförderung wie die Außendarstellung der Region (professionelles Marketing), Ansiedlungsförderung, Begleitung und Beratung von Existenzgründern, Anregung zur Netzwerkbildung, etc.. Darüber hinaus sollte sie die Plattform für eine Bündelung der Aktivitäten im Bereich der Tourismusförderung darstellen (Internet-Portal, Koordination der Tourismus-Offensive).

Für Unternehmen, die an einer Ansiedlung interessiert sind, sollte sie im Sinne eine „one-stop-agency“ Ansprechpartner und Vermittler zu den Behörden sein, um eine Ansiedlung zu erleichtern. Die Entwicklungsagentur könnte eine Vorklärung der Standortansprüche der Unternehmen vornehmen und einen Abgleich mit den verfügbaren Flächen im regionalen Flächenpool (Innerortsflächen für Handwerk, Ladenhandwerk und orts- bzw. dorfspezifisches Gewerbe und Dienstleistung) und den IKGE vornehmen hinsichtlich einer optimalen Konfigurierung der Mikrostandorte. Dadurch kann zudem sichergestellt werden, dass die Ziele des Integrierten Handlungskonzeptes verfolgt werden wie Gewährleistung optimaler Flächenangebote und Stärkung innerörtlicher Lagen und der zentralen Orte. Ein enger Kontakt mit dem Zweckverband der interkommunalen Gewerbegebiete ist dafür erforderlich. Dies würde durch eine Bürogemeinschaft der Geschäftsstelle des Zweckverbands und der Entwicklungsagentur erleichtert. Als möglicher Standort mit Signalwirkung käme z.B. das Gründerzentrum in Sulzbach-Rosenberg in Betracht.

Die Regionale Entwicklungsagentur sollte als Partnerschaft öffentlicher und privater Akteure organisiert werden. Dazu bietet sich eine GmbH als Rechtsform an. Ziel ist es, auch Akteure aus der Wirtschaft (Kammern, einzelne Unternehmen) mit in die Gesellschaft zu integrieren. Damit können die Unternehmen der Region dokumentieren, dass sie sich an den Anstrengungen für den regionalen Struktur- und Imagewandel beteiligen wollen. Die GmbH-Struktur ermöglicht eine hohe Flexibilität und privatwirtschaftliche Handlungsformen und Denkstrukturen. Sie unterliegt nicht den Restriktionen des öffentlichen Dienst- und Haushaltsrechtes. Die Erweiterung des Gesellschafterkreises ist flexibel möglich. Dies ist insbesondere empfehlenswert, weil im Laufe der Zeit noch weitere Akteure für die Mitgliedschaft interessiert werden können. Denkbar sind Unternehmen aus der Region oder andere Kommunen, die sich anschließen wollen. Hierfür sollte die Gesellschaft offen gehalten werden.

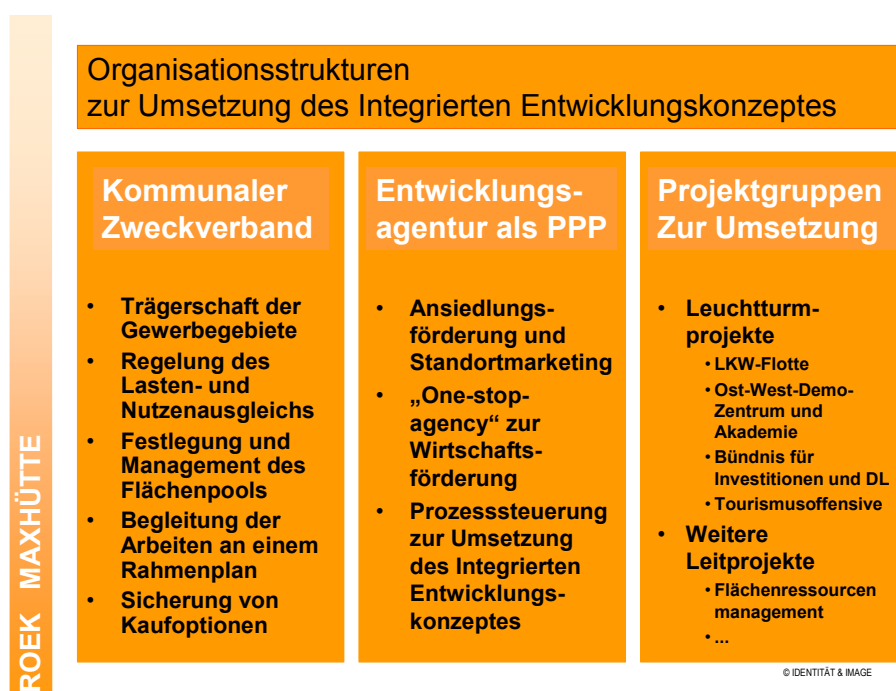
Zu einer schlanken Organisation gehört, dass sich die Entwicklungsagentur auch eigene Einnahmequellen erschließt. Diese könnten z. B. Serviceleistungen für Dritte sein wie Unterstützung bei Förderanträgen und Berichten (Verwendungsnachweise) oder auch durch die Trägerschaft eigener Projekte. Die institutionellen Grundkosten (Fixkosten) sollten so niedrig wie möglich gehalten werden. Der eigentliche Schwerpunkt ist allerdings in der Prozesssteuerung und in der Kommunikation zu sehen – quasi als „Spinne im Netz(werk)“, als Knotenpunkt der Kommunikation zwischen Projektgruppen, Kommunen und regionalen Akteuren.

Die Gründung einer Entwicklungsagentur steht aus gutachterlicher Sicht am Anfang der Umsetzungsphase. Damit könnte zunächst eine unabhängige interkommunale Plattform geschaffen werden für die Steuerung und Moderation des Prozesses der Gründung einer öffentlich-rechtlichen Trägerstruktur für die Entwicklung der interkommunalen Gewerbegebiete. Die Erarbeitung eines Satzungsentwurfes für einen Zweckverband zur Planung und zum Betrieb der IKG wäre eine der ersten Aufgaben der Entwicklungsagentur.

Zur Realisierung der interkommunalen Gewerbegebiete sind folgende weitere Schritte zu empfehlen:

- Gründung eines Zweckverbandes, möglichst durch alle ROEK Kommunen
- Erwerb/ Teilerwerb, Kaufoption von Standortflächen
Parallel hierzu: Schaffung von Baurecht
- Städtebaulicher Rahmenplan über die Gesamtflächen der Standorte
- Teilabschnitte Bebauungsplan und Flächennutzungsplanänderung
- Modulare Erschließung je nach Bedarf

ABB. F 1/4 ORGANISATIONSSTRUKTUREN ZUR UMSETZUNG DES INTEGRIERTEN ENTWICKLUNGSKONZEPTES



Quelle: IDENTITÄT & IMAGE Coaching AG, eigener Entwurf

Im Rahmen des Prozesses der Arbeiten an dem ROEK Maxhütte hat sich die Diskussion über die Institutionalisierung regionaler Handlungsstrukturen bereits im Zuge der Arbeiten an der gutachterlichen Analyse zu den Standortvorschlägen für interkommunale Gewerbegebiete entzündet. In einem eigens anberaumten Workshop der 15 Bürgermeister am 17. September 2003 wurde die Frage einer Trägerschaftsstruktur für die IKG erstmals diskutiert und Erfolg versprechende Initiativen sind entfacht worden, eine regionale Managementstruktur zu etablieren.

Folgender Zeitplan wurde beschlossen:

TAB. F 1/7 ZEITTADEL UND ZUSAMMENHÄNGE ROEK UND GMBH-GRÜNDUNG

Zeitfenster	ROEK	Entwicklungsagentur/GmbH
Sep/ Okt 2003	Chancenanalyse Expertenwerkstätten • Tourismus (14.10.) • Wirtschaft Formulierung der Entwicklungsleitlinien und des Leitbildes Formulierung der Leitprojekte • Vertiefende Arbeitskreise	Besuch Entwicklungsgesellschaft Region Hesselberg Grundlage für Satzung und Geschäftsordnung (Aufgabendefinition)
Nov/ Dez 2003	Regionalkonferenz Aktionsplan	Weitere Schritte: • Abstimmung Bürgermeisterrunde • Rückkopplung Ministerien • Infoveranstaltung für alle Räte • Beschlussfassung • Verabschiedung Gesellschaftsvertrag
Mär 2004	Entwurf Endbericht	• Beurkundung und Eintragung Handelsregister
Apr 2004	Kick-off Veranstaltung Start der Leitprojekte und Maßnahmenplan	Beginn Arbeitsaufnahme Entwicklungsagentur • Konzeption - Interkommunales Gewerbegebiet • Projektmanagement mit externer Unterstützung • Personalentscheidung
3. Quartal 2004	Umsetzung	Etablierungsphase

Quelle: Identität & Image Coaching AG (Hrsg.): Dokumentation der Bürgermeisterrunde am 17. September 2003.

Mit dieser Zeitplanung sollten die Arbeiten am Integrierten Entwicklungskonzept und die Gründungsvorbereitung der Entwicklungsagentur parallelisiert werden. Ziel ist es, die Umstellungsstrukturen bereits installiert zu haben, wenn das Konzept abgeschlossen ist. Dieses schnelle Vorgehen eröffnet die Chance einer raschen Umsetzung und einer zielführenden Koordinierung und Begleitung der Projekte, die im ROEK entwickelt worden sind.

Im Verlauf der öffentlichen Diskussionen um die Gründung der regionalen Entwicklungsagentur wurde deutlich, dass der Landkreis Amberg-Sulzbach ebenfalls eine eigene Entwicklungsgesellschaft auf der Ebene des Landkreises zu gründen gedenkt. Auf einer Klausur des Kreistags in Cham wurde das parallele Vorgehen intensiv diskutiert und die Übereinkunft erzielt, nach Möglichkeit keine doppelten Strukturen zu schaffen.

Die Eigendynamik dieser Diskussionen führt zu einer Revision der Pläne und zu einer Zusammenführung der Vorhaben mit dem Ziel nur eine Gesellschaft zu gründen, die partnerschaftlich von allen Kommunen und dem Landkreis getragen wird. Mittlerweile ist die Gründung einer „Zukunftsagentur +“ in Vorbereitung, in der alle 27 Kommunen des Landkreises und der Landkreis gleichberechtigte Gesellschafter werden sollen. Entsprechende Grundsatzbeschlüsse der Kommunen liegen teils vor und werden in nächster Zeit gefasst.

Aus gutachterlicher Sicht ist dies aus mehreren Gründen zu begrüßen. Zum einen benötigt die Bewältigung des ökonomischen und gesellschaftlichen Strukturwandels eine Bündelung der Kräfte und bedarf der Partnerschaft möglichst aller Kommunen. Aus fachlicher Sicht wurde in den Fachbeiträgen Wirtschaft, Tourismus und

Erneuerbare Energien ohnehin der Blick über das engere Untersuchungsgebiet gewagt, um Strukturen, Potenziale und Chancen erkennen zu können. Eine Erweiterung des räumlichen Bezugsrahmens für regionales Management ist aus dieser Perspektive zu begrüßen, da ein „turn around“ hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung und des regionalen Images nur in einem größeren Rahmen zu schaffen ist. Einige Unternehmen und Institutionen, die als Partner im Strukturwandel bedeutend sind, liegen außerhalb des ROEK-Untersuchungsgebiets, kulturelle Angebote und Bildungseinrichtungen in der Stadt Amberg bereichern die Möglichkeiten touristischer und wirtschaftlicher Initiativen.

Redundante Anstrengungen in verschiedenen letztlich konkurrierenden Gesellschaften würden zu Ineffizienz und sinkender Effektivität führen. Insbesondere gegenüber möglichen Fördergeldgebern würde dies zu einer Schwächung der Position der Region insgesamt führen und eher zu einer „Kannibalisierung“ beitragen.

Die geplante Offenheit für weitere Partner und das längerfristig angelegte Vorhaben als Dach auch für andere interkommunale Initiativen zu fungieren ist dagegen sehr zu begrüßen und stellt einen wichtigen Schritt dar. Wünschenswert aus fachlicher Sicht wäre eine intensive Kooperation mit der Stadt Amberg – wenn nicht sogar längerfristig der Beitritt der Stadt Amberg zur „Zukunftagentur +“. Als kulturelles Zentrum und Sitz wichtiger sozialer und Bildungsinfrastruktur nimmt Amberg eine Schlüsselstellung für eine integrierte Herangehensweise ein. Vorhandene Rivalitäten zwischen Stadt und Umland schrittweise abzubauen und eine Kultur der regionalen Kooperation aufzubauen erhöht die Chancen im Wettbewerb der Regionen zu bestehen. Zudem könnten auch siedlungsstrukturelle Themen wie Suburbanisierungsprozesse angesprochen oder Synergien bei der Bereitstellung von Infrastrukturen und Dienstleistungen auf einem anderen Niveau diskutiert werden.

Die Ausweitung der institutionalisierten Kooperation auf den gesamten Landkreis sollte allerdings nicht ohne konzeptionelle Grundlage erfolgen. Es wird daher empfohlen, die Untersuchungen die im Rahmen des ROEK durchgeführt worden sind auch ergänzend in den anderen Kommunen vorzunehmen. Das Integrierte Entwicklungskonzept sollte kurzfristig ergänzt werden, um Maßnahmen, die die anderen Kommunen und den Landkreis betreffen bzw. auf die Geltung und Wirksamkeit in diesem größeren Zusammenhang hin überprüft und überarbeitet werden. Zu prüfen gilt es auch, ob es in den anderen Kommunen des Landkreises möglicherweise geeignete Flächen für ein interkommunales Gewerbegebiet gibt, die das Qualitätsprofil der Standorte sinnvoll ergänzen. Der Zweckverband für interkommunale Gewerbegebiete sollte daher offen sein für eine Ausweitung um die weiteren Kommunen des Landkreises.

Aktuelle Zeittafel zur Gründung der Regionalen Entwicklungsagentur/ „Zukunftsagentur +“:

- | | |
|-------------------------------------|--|
| 17. September 2003 | Gemeinsame Willenserklärung der Bürgermeister zur Gründung einer regionalen Entwicklungsagentur und zur Vorbereitung eines Zweckverbandes für die IKGE
Verabschiedung eines Zeitplans mit Ziel der Gründung im Februar/ März 2004 |
| 21. Oktober 2003 | Gemeinsame Sitzung der Lenkungsgruppe mit den 15 Bürgermeistern in der Region Hesselberg
Diskussion mit der Entwicklungsgesellschaft Region Hesselberg mbH über Aufgaben und Organisation eines regionalen Managements |
| 17. November 2003 | Gemeinsame Sitzung der 15 Gemeinde- Markt- und Stadträte in Sulzbach-Rosenberg
Empfehlungsbeschluss an alle Räte, die Gründung eine regionalen Entwicklungsagentur zu beschließen |
| 09. Dezember 2003 | Sitzung der 15 Bürgermeister zur Diskussion eines Satzungsentwurfes vor der Regionalkonferenz in Neukirchen |
| 21. Januar 2004 | Bürgermeisterdienstbesprechung im Landratsamt zur Verbreiterung der Basis der regionalen Entwicklungsagentur und Bündelung der Initiativen |
| 30. April 2004
(geplant) | Gründungsveranstaltung der „Zukunftsagentur +“ als regionale Entwicklungsagentur aller Gemeinden im Landkreis Amberg-Sulzbach und des Landkreises |

Quelle: Identität & Image Coaching AG, eigener Entwurf

5.3 Zielorientierung und lernende Organisation

Im Sinne eines „Management by objectives“ und vor dem Hintergrund komplizierter Entscheidungsstrukturen in der Zukunftsagentur empfiehlt es sich, im jährlichen Turnus in der Gesellschafterversammlung einen Beschluss über die umzusetzenden Projekte für das kommende Jahr zu fassen. Grundlage ist das Integrierte Entwicklungskonzept und die darin formulierten Ziele und Leitlinien. Die operative Feinsteuerung obliegt dann der Geschäftsführung der Gesellschaft, die Rechenschaft ablegt und Bericht über die geleistete Arbeit erstattet. Damit kann eine Aufgaben bezogene Struktur und Arbeitsweise erreicht werden. Der Finanzbedarf richtet sich dann nach den jeweils definierten Projekten und Aufgaben. Somit ist ein effektives Controlling der Arbeit der Gesellschaft möglich, ohne schwerfällige Entscheidungsstrukturen aufzubauen. In einem größeren Turnus z. B. alle fünf Jahre sollten die Ziele und Entwicklungsleitlinien auf den Stand der Umsetzung und auf die Aktualität hin überprüft werden. Ein Innovationsbeirat aus erfolgreichen Unternehmern, Wissenschaftlern und externen Sachverständigen (Denkfabrik, oder „Think-tank“; s. Projektbeschreibung) sollte die Arbeit der Zukunftsagentur begleiten und mit neuen Ideen und Impulsen versehen. Diese Controlling-Mechanismen und die permanente Reflexion der Projektrealisierung und Zielerreichung lassen die Zukunftsagentur + zu einer lernenden Organisation und die Region zur lernenden Region werden.

TAB. F 1/8 AUFGABENVERTEILUNG IM REGIONALEN MANAGEMENT ZUR UMSETZUNG DES INTEGRIERTEN ENTWICKLUNGSKONZEPTES

Zukunftsagentur +	Koordination und Prozesssteuerung Standortmarketing, Wirtschafts- und Tourismusförderung Support für die Projektarbeit
ZV interkommunale Gewerbegebiete	Betrieb der IKGE
Innovationskreis der Wirtschaft	Think-tank, Denkfabrik der gewerblichen Wirtschaft Anstoßgeber für Innovationen Beratung der Zukunftsagentur Beratung der Kreditwirtschaft bei technischen Fragen und Marktchancen
Kreativkreis Tourismus	Innovative Ideen für den Tourismus Beratung der Zukunftsagentur
Projektgruppen	Eigenständige Umsetzung der strukturwirksamen Maßnahmen Vernetzung durch die „Zukunftsagentur +“
Bilanzkonferenzen	Berichterstattung über den Fortschritt der Projekte (Projektgruppen); evtl. Neujustierung der Projekte Controlling, Festlegen der Ziele und Maßnahmen für das nächste Arbeitsjahr der Zukunftsagentur + (Gesellschafterversammlung)

Quelle: Identität & Image Coaching AG, eigener Entwurf

5.4 Staatliche Förderung zur Unterstützung des Strukturwandels bündeln

Allerdings ist die Entwicklungsagentur nicht in der Lage, einziger Dreh- und Angelpunkt des regionalen Strukturwandels zu sein. Die im Aktions- und Maßnahmenplan zusammen geführten Projekte zielen zum einen darauf, die endogenen Potenziale in wert zu setzen. Andererseits ist ein erfolgreiches Management des wirtschaftlichen Strukturwandels in der Region eine Aufgabe, die die Kommunen alleine überfordert. Neben der Bündelung der kommunalen Kräfte ist daher auch eine Konzertierung der Unterstützung durch staatliche Stellen und durch die Europäische Union erforderlich.

Es wird ausdrücklich empfohlen die Fördermittel aus unterschiedlichen Ressorts und Förderstellen auf die Umsetzung des integrierten Handlungskonzeptes zu bündeln. Wir schlagen hierzu eine Querschnittskonferenz der Förderstellen auf der Ebene der Bezirksregierung vor, mit dem Ziel, nach Möglichkeiten der Unterstützung der Umsetzung des integrierten Handlungskonzeptes zu suchen. Dazu ist eine Konzentration auf die sog. Leuchtturmprojekte angeraten, da diesen eine hohe Hebelwirkung für einen ganzheitlichen strukturellen Entwicklungsansatz zu attestieren ist.

Insbesondere die strukturwirksamen Vorhaben aus den Themenbereichen Business (Ost-West-Akademie, Demonstrationszentrum Umweltsicherungstechnologien, LKW-Flotte mit biogenen Kraftstoffen) erfordern noch eine finanzielle Unterstützung in der Startphase. Es gilt, genauere Investitions- und Wirtschaftlichkeitsberechnungen anzustellen, Businesspläne zu erstellen, Kooperationspartner aus der Wirtschaft sowie bei Universitäten und Unternehmen aus der tschechischen Republik zu finden und Fundraising zu betreiben bzw. umfangreiche Förderanträge für EU-Mittel zu erarbeiten. Dies ist aus eigenen Kräften der Projektpartner aus den Reihen der Kommunen, der

FH Amberg-Weiden und anderer beteiligter Unternehmen nicht zu bewerkstelligen. Positive Signale aus den Unternehmen, die in den Expertenrunden einbezogen waren, sind vorhanden und lassen auf eine tatkräftige Unterstützung durch die Wirtschaft hoffen. Die Unterstützung in der Pilotphase ist daher mit einer Aussicht auf eine realistische Multiplikatorwirkung verbunden.

Die Vertiefung der interkommunalen Kooperation, wie sie in dem Projekt „Interkommunales Bündnis für Investitionen und Dienstleistungen“ beschrieben ist, zeichnet einen innovativen Ansatz mit Modellcharakter. Unter den Bedingungen einer dramatischen Situation bei den kommunalen Finanzen, die sich mittelfristig kaum entscheidend ändern wird, kann das Beispiel Schule machen, das Kommunen gemeinsam nach Rationalisierungs- und Sparpotenzialen suchen mit dem Ziel, mindestens einen bedeutenden Teil des eingesparten Volumens im Verwaltungshaushalt in Investitionen umzumünzen. Um diese Signalwirkung zu unterstreichen, sollte der Freistaat den zu beteiligenden Kommunen einen Anreiz geben, diesen Weg zu beschreiten. Dies könnte im Sinne einer Pilotmaßnahme geschehen, die begleitend evaluiert wird, um den Erfolg genau zu beziffern und für potenzielle Nachahmer die Hürden und Fallstricke deutlich zu machen (Forschungsprojekt der obersten Baubehörde). Für die Unterstützung der Ausweisung und Einrichtung der interkommunalen Gewerbegebiete sollte ebenfalls ein Förderantrag an die Oberste Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern als Pilotprojekt gestellt werden. Durch die Unterstützung der Leuchtturmprojekte könnte der Freistaat seine Bereitschaft unterstreichen, die Anstrengungen für den Strukturwandel in der Region zu stärken.

5.5 Die nächsten Schritte

Mit der sog. Kick-off-Konferenz beginnt der Start in die Umsetzung. Die Leuchtturmprojekte sind weitgehend vorbereitet: eine ausführliche Projektbeschreibung liegt vor, Kostenschätzungen sind vorhanden, Projektpartner stehen bereit. Durch die beabsichtigte Gründung der „Zukunftsagentur +“ für den gesamten Landkreis Amberg-Sulzbach haben sich nun die Rahmenbedingungen für die Projektbegleitung verändert, da das Integrierte Entwicklungskonzept des ROEK in weiten Teilen auf das begrenzte Untersuchungsgebiet bezogen ist. In einem ersten Schritt gilt es daher, das Integrierte Entwicklungskonzept auszuweiten und für den gesamten Landkreis zu ergänzen. Die dazu nötigen vorbereitenden Untersuchungen sollten baldmöglichst beginnen und schnellstens abgeschlossen werden, um den Schwung und den Motivationsschub wie er in den letzten Monaten der Arbeiten am ROEK entstanden ist nicht abklingen zu lassen.

Die Maßnahmevorschläge des Integrierten Handlungskonzeptes lassen sich hinsichtlich der Kompatibilität mit einer Erweiterung des Bezugsgebietes in drei Gruppen einteilen. Erstens, Projekte für die bereits heute gesagt werden kann, dass sie in ihrer Wirkung ohnehin die engen Grenzen des ROEK-Untersuchungsgebietes überschreiten und somit auch für die anderen Kommunen von Nutzen sind. Zweitens, Projekte, die sich von ihrer Anlage her problemlos übertragen lassen und drittens Projekte, die noch vertiefender Analysen bedürfen, da sie stark auf die Situation im ROEK-Gebiet zugeschnitten sind.

TAB. F 1/9 KOMPATIBILITÄT TYPISCHER ROEK-PROJEKTE MIT EINER ERWEITERUNG DES BEZUGSGEBIETES

Kompatibilität mit Erweiterung des Bezugsgebietes	Projektbeispiele	Erläuterungen
Hohe Kompatibilität vorhanden	Demo-Zentrum Umweltsicherungstechnologien Ost-West-Akademie LKW Flotte mit biogenen Kraftstoffen	Strukturwirksame Projekte mit ausstrahlender Wirkung in die Region Partner z. T. aus weiterem regionalen Umfeld
Übertragbarkeit gegeben Übertragbarkeit bei ergänzenden Analysen gegeben	Interkommunales Bündnis für Investitionen und Dienstleistungen Flächenpool Abgestimmte Siedlungsentwicklung Flächenressourcenmanagement Innovationskreis und Clusternetzwerk	Projektansatz auf andere Kommunen anwendbar Voruntersuchungen erforderlich: Flächen- und Potenzialanalysen, Problemstellungen Wirtschaftsstrukturanalyse erforderlich
Vertiefende Untersuchung nötig	Tourismusoffensive Interkommunale Gewerbegebiete	Genauere Analysen des touristischen Potenzials, Anbieterstrukturen, Akteure, Qualitäten etc. Gutachterliche Analyse und Bewertung möglicher Standorte erforderlich

Quelle: Identität & Image Coaching AG, eigener Entwurf

Für die Umsetzung des Integrierten Entwicklungskonzeptes im Rahmen des ROEK Maxhütte und für eine Erweiterung schlagen wir folgende Schrittfolge vor:

1. Ergänzende gutachterliche Betrachtung der weiteren Gemeinden des Landkreises
 - Durchführung eines Kurzgutachtens für die 12 Gemeinden des Landkreises Amberg-Sulzbach, die nicht im ROEK-Gebiet sind, auf den Themenfeldern des ROEK (Wirtschaft und Gewerbe, Siedlungsentwicklung, Natur- und Landschaft, Verkehr, Tourismus und soziale Infrastruktur, erneuerbare Energien)
 - Ergänzung des ROEK und Überführung in ein Integriertes Entwicklungskonzept für den gesamten Landkreis, Einarbeiten und Bewertung der konzeptionellen Vorstellungen des Landkreises
 - *Zeithorizont: Ab sofort, Zwischenergebnis sollte bei der Kick-off-Veranstaltung vorliegen*

2. Klärung der Anschubfinanzierung der Leuchtturmprojekte des ROEK
 - Gemeinsame Konferenz der Kommunen und Förderstellen
 - Evtl. gemeinsame Sitzung der Räte zur Entscheidungsfindung
 - *Zeithorizont: März/ April*

3. Gemeinsame Kick-off-Konferenz aller Landkreisgemeinden und des Landkreises
 - öffentlichkeitswirksame Präsentation der Ergebnisse des Integrierten Entwicklungskonzepts für den gesamten Landkreis
 - Startschuss für die Leuchtturmprojekte des ROEK, um den Schwung und Motivationsschub zu nutzen, strukturwirksame Projekte vorantreiben
 - Startschuss der Zukunftsagentur +, Gründungsversammlung zur Unterzeichnung des Gesellschaftervertrags
 - *Zeithorizont: 30. April 2004*

4. Start der Leuchtturmprojekte und Beginn der Arbeitsaufnahme der Zukunftsagentur +, Gründung des Zweckverbandes interkommunale Gewerbegebiete
 - Koordination und Begleitung der Projektgruppen der Tourismusoffensive durch die Zukunftsagentur
 - Start des Bündnisses für Investitionen und Dienstleistung zunächst mit den 15 ROEK-Gemeinden, permanenter Erfahrungstransfer für die anderen Kommunen
 - Vorbereitung der Ost-West-Akademie durch Kontaktaufnahme mit Partnern in der tschechischen Republik und Durchführung erster Seminare
 - Vorbereitung des Demonstrationszentrums durch ein erstes „virtuelles“ Zentrum (Präsentation vorhandener Technologien via Bildschirm und Internet)
 - Vorbereitung der LKW-Flotte, Umrüstung eines Pilotmotors auf biogene Kraftstoffe, Suche nach Landwirten zur Pflanzenölproduktion
 - Je nach Kräften und vorhandenen Ressourcen: Start weiterer Leitprojekte aus dem Integrierten Entwicklungskonzept
 - *Zeithorizont: bis Herbst 2004*

5. Bilanzkonferenz
 - Erste Zwischenbilanz zum Jahresende mit Bericht aus allen Projektgruppen und Initiativen, Neujustieren der Aktivitäten der Zukunftsagentur + für 2005
 - *Zeithorizont: November/ Dezember 2004*